Nr. 222 — 16. Jahrg. Freitag, den 17. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Schluß mit den Illusionen!

Die deutsche Notgemeinschaft — Allein in der Welt

Ein Weg, ein Führer, ein „Ja"

Kaum ein Volk ist so groß wie das deutsche in der brotlosen Kunst, sich über seine eigene Lage freundlichen Illusionen hinzugeben, um dann umso tiefer in die Nacht der Enttäuschung zu stürzen, ohne doch grundsätzlich daraus zu lernen. Wir brauchen gar nicht bis zu dem sogenannten Staatsmann zurückzugreifen, dessen Politik im entscheidenden Augenblick „wie ein Kartenhaus" zusammenstürzte. Selbst nach dieser Lehre war Deutschland allzubereit, sich in den Nachkriegsjahren freundliche Bilder vorgaukeln zu lassen, ohne die Maske zu durchschauen, hinter der sich der grimmige Ernst eines Schreckens ohne Ende verbarg. Anleihen über Anleihen flossen — zum großen Teil nicht einmal in das Land hinein, sondern nur durch das Land hindurch — und das ganze nannte man wirtschaftliche Blüte, weil man sich von dem holden Schein trügen ließ. Die aber berufen gewesen wären, Klarheit zu geben, waren froh, daß sie ihre Haut für den Augenblick gerettet hatten, verfolgten unliebsame Mahner und Warner mit ihrem Haß und fragten nicht danach, wie der, der nach ihnen kommen mußte, mit diesem Erbe fertig werden sollte.

Heute steht Deutschland vor dem steilen Berge, der hier auf seinem Weg aufgeschüttet ist, und über dem gewaltigen Ringen, zuerst jedem einzelnen deutschen Volksgenossen Lohn und Brot und eine, wenn zunächst auch nur bescheidene selbständige Lebensmöglichkeit zu geben, hängt drohend die Wand der Auslandsverschuldung, die durch die Devisenverknappung zu Einfuhr- und Rohstoffschwierigkeiten führt. Eine Ausflucht in neue Irrgassen, ein Augenschließen vor der Größe der Aufgabe gibt es nicht mehr. Das deutsche Volk soll nicht mehr über den Ernst der eigenen Lage betrogen werden und sich selbst betrügen, es soll mit offenen Augen sehen, daß es des unbedingten Zusammenhaltes und der angespanntesten Zusammenarbeit aller seiner Glieder bedarf, um sich den Ausweg zu erringen.

Die Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden, aber es darf in dieser Stunde keiner abseits stehen oder seinem Volke in den Rücken fallen. Es geht heute nicht um Bequemlichkeiten des Augenblicks. Selbst wenn es den deutschen Volksgenossen noch geben sollte, dem es nicht paßt, daß er sein Brot teilen soll mit dem, der keines hat, daß vielleicht der „studierte Herr Sohn" im Arbeitsdienst mit „gewöhnlichen Arbeitern" zusammen den Umgang mit Hacke und Schaufel lernen soll, auch dieser, der sich sonst so weit abseits stellen mag, wie nur möglich, um uns unsere Luft nicht zu verpesten, muß am Sonntag dabei sein und sein „Ja" aussprechen, wenn er es verhindern will, daß der große Berg über uns alle hereinbricht und ihn zuallererst begräbt. Nicht mehr



Adolf Hitler in Oberammergau.

Stürmische Begrüßung des Führers durch eine zahlreiche Menschenmenge.

der Sturm der Begeisterung spricht an diesem Sonntag zu dem deutschen Mann, der deutschen Frau in der Wahlzelle, sondern die ganz klare, nüchterne und logische Erkenntnis, daß das deutsche Volk heute eine Notgemeinschaft darstellt, die nur einen gemeinsamen Weg gehen und nur einen Führer haben kann, und daß kein anderer dieser Führer sein kann, als der, den ein Hindenburg zum Vollender seines Werkes berufen hat, Adolf Hitler.

Es hilft uns nämlich kein Mensch in der Welt, wenn wir uns nicht selber helfen. Auch das ist eine beliebte und häufige Selbsttäuschung, die in diesem Ausmaß und in dieser Häufigkeit der Wiederholung wohl keinem anderen Volk so eigen ist wie dem deutschen, daß es glaubt, es gäbe in der Politik Freundschaften, die über den Augenblick hinaus halten, wo das eigene Interesse berührt ist. Nur Deutschland konnte sich in die „Nibelungentreue" gegenüber dem Hause Habsburg so hineinfinden, daß es übersah, wie es gegen die wirklichen völkischen Lebensrichtlinien des Gesamtdeutschtums in den Krieg hineingezogen wurde. Es hat damals die Lehre bekommen, daß überall in der Welt und auch jenseits der Alpen nur der sacro egoismo gilt, und die Lehre ist jetzt in brutalster Form wiederholt worden.

Auch diese Geschehnisse dürfen nicht vergessen sein, und sollen mitsprechen bei der Entscheidung, die am Sonntag zu treffen ist. Es hilft uns niemand in der Welt, wenn wir uns nicht selber helfen, und die erste und dringendste Selbsthilfe des Deutschen Volkes ist die, daß es sich in ungeteilter Geschlossenheit zusammenfindet hinter dem Führer, der gewiß wie kein anderer die Not seines Volkes und die Not des einzelnen kennt, und unermüdlich darum ringt, die Rechte des Deutschen Volkes zu sichern, weil nur das Lebensrecht und die Sicherheit der Gesamtheit dem einzelnen Leben und Sicherheit verbürgen.

Leider täuscht sich dieses deutsche Volk nicht nur zu gern über seine Lage in der Welt, sondern ebenso auch über seinen eigenen Charakter. Es rühmt sich so gern als Volk der Treue, und wirklich kann es auch aus seiner Geschichte von der fernsten Vergangenheit bis zum heutigen Tage Bilder und Beispiele, berühmte und unberühmte Namen nennen, die sich und ihrem Vaterland getreu waren bis in den Tod. Daneben aber kennt kaum ein anderes Volk auch so schwarze Untreue, so schmachvollen Verrat wie das deutsche, und gerade die letztvergangenen Wochen haben uns in einem Beispiel von geschichtlichem Ausmaß gezeigt, welch gemeinen und ruchlosen Verrats Menschen fähig waren, die sich Deutsche nannten. Sagen wir es offen, es ist ein Glück, daß die Notwendigkeit dieser Abstimmung erst nach den ernsten Geschehnissen des 30. Juni an das deutsche Volk herangetreten ist. Wenn auch außer dem Führer und dem engsten Kreise seiner Mitarbeiter kaum jemand die Größe der

Den Neidern zum Trutz!

Deutschland zum Schutz!

Alle sagen Ja!

Gefahr ahnte, so hatte doch das Volk in breitesten Schichten ein feines Gefühl dafür, daß die Luft in Deutschland dick und schwer geworden war, daß es Menschen gab, die den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung nicht als Verpflichtung zu verdoppeltem Dienst an Volk und Staat auffaßten, sondern als lockende Möglichkeit, sich Vorteile übelster Art und schließlich gar durch die schlimmste Meintat deutscher Geschichte, durch Blut und Terror die Macht zu verschaffen. Für die Reinigung dieser vergifteten Atmosphäre durch das zerschmetternde Gewitter vom 30. Juni, das jeden wieder freier atmen ließ, das dem Mann im Braunhemd die von unwürdigen Führern geschändete Ehre wiedergab, gebührt allerdings dem Führer schlicht und klar der Dank jedes deutschen Menschen, auch dessen, der vielleicht die lebensrettende Bedeutung des Zuschlagens in letzter Sekunde in ihren tiefsten Folgen auch für ihn selber gar nicht erkannt hat.

Den Dank aber dafür, daß der Führer Deutschland vor dem entsetzlichsten Bürgerkrieg, vor unermeßlichem Blutvergießen und dem unrettbaren Verlust jeder deutschen Zukunftsmöglichkeit bewahrt, kann der deutsche Staatsbürger wahrhaft leicht und billig abstatten, indem er sich am Sonntag nur die wenigen Schritte in das Wahllokal bemüht und dort sein „Ja!" einträgt, um damit zugleich sich selbst und der Gesamtheit den besten Dienst zu erweisen.

Dr. Joachim Strauß.

Arbeit und Frieden, Freiheit und Brot durch Dein „Ja"



Hamburg rüstet für den Besuch des Führers

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 16. August. Die Nachricht, daß der Führer der Freien und Hansestadt Hamburg einen offiziellen Besuch abstatten und von hier, dem Ausfallstor Deutschlands zur ganzen Welt, seine große Rede an das deutsche Volk halten werde, hat hier ein freudiges Echo gefunden.

Fieberhafte Unruhe hat die sonst so „kühlen" Hamburger und die Umgebung ergriffen. Der Besuch des Führers ist das ausschließliche Gesprächsthema geworden, und die Fernsprecher bei den Behörden, den Parteistellen und den Zeitungen kommen nicht zur Ruhe. Ueberall wird nach den Einzelheiten des Programms, nach den Durchfahrtsstraßen, nach der Wohnung des Führers in Hamburg, nach den besten Plätzen beim Empfang im Rathaus und der großen Rede am Abend gefragt. Alle wollen den Führer hören und sehen, eine Aufgabe, die für eine Stadt von mehr als 1½ Millionen Einwohnern trotz der herrlichen breiten Straßen und der schönen Plätze nicht leicht zu lösen sein wird.

Bereits am Mittwoch wurden die organisatorischen Vorbereitungen begonnen. 24 Stunden später waren schon Tausende fleißige Hände dabei, dem Stadtbilde einen feierlichen und würdigen Rahmen zu geben. Vor allem in den Stadtteilen, die der Führer nach der Ankunft im Flughafen Fuhlsbüttel auf dem Wege in die Innenstadt berühren wird, herrscht Hochbetrieb.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathause, das außen und innen festlichen Schmuck erhält, werden neben den Fahnenmasten auch Pilz-Lautsprecher aufgestellt, die die Worte des Führers auch in die Straßenzüge tragen sollen. Farbenfrohen Schmuck zeigen auch bereits die anderen großen Plätze Hamburgs, auf denen Uebertragungen stattfinden.

Ein besonders festliches Bild aber wird endlich der Hafen bilden, den der Führer auf einer Rundfahrt besuchen wird.

Auf alle Fälle ist am heutigen Donerstag Groß-Reinemachen. An den Lagerhäusern steigen die Fahnen auf, werden große Hakenkreuze angebracht, Girlanden gezogen, die Tore mit Grün eingefaßt.

Die Büros in Hamburg sind am Tage des Staatsbesuches geschlossen, während die Banken und zahlreiche Firmen, wie an Sonnabenden, um die Mittagszeit schließen. Der Führer trifft um 13 Uhr auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel ein. An der Spalierbildung beteiligen sich alle Gliederungen der Partei, die nationalen Verbände, die Turn- und Sportgemeinde usw. Im Rathaus wird feierlicher Empfang durch den Senat stattfinden.

Um 17 Uhr fährt der Führer zum Hafen. Von 18—20 Uhr ist ein Aufenthalt im Hotel „Atlantic" vorgesehen. An die Hamburger ist das Ersuchen gerichtet worden, in dieser Zeit, in der der Führer durch die Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte in Anspuch genommen ist, vor dem Hotel und in den umliegenden Straßen Ruhe zu bewahren und keinerlei Ansammlungen vorzunehmen, da der Reichskanzler den Wünschen, sich zu zeigen, nicht nachkommen könne.

20,30 Uhr spricht der Führer über alle deutschen und vielen ausländischen Sender zum deutschen Volk. Nach der Rundfunkrede wird er noch vom Balkon des Rathauses zu den versammelten Massen sprechen.

Für den Abend hat Hamburg eine festliche Beleuchtung der ganzen Stadt vorgesehen.

Die Organisationen der NSDAP. haben für die Hamburger Rede im ganzen Reich im weitesten Umfang Gemeinschaftsempfang vorbereitet. Es soll am Freitag abend in Deutschland niemanden geben, der die Rede des Führers nicht hörte. Volksgenossen ohne Rundfunk sollen von solchen, die Rundfunk besitzen, eingeladen werden, mit ihnen zusammen die Rede des Führers zu hören.

Alle deutschen Sender werden von **13 Uhr bis 23 Uhr Gemeinschaftsprogramm von Hamburg senden.** Das Programm sieht vor: Funkbericht von der Ankunft des Führers in Hamburg und Uebertragung seines Eintreffens im Rathaus. Nachmittags wird das Mikrophon durch den Hamburger Hafen wandern. Zwischendurch gibt es Unterhaltungsmusik, Bilder aus dem Leben Hamburgs. Um 20,15 Uhr folgt dann der Funkbericht und die Uebertragung der Führerrede.

Ein Grußwort des Reichsbischofs an Oberschlesien

Der Reichsbischof, seit langen Jahren mit Adolf Hitler durch Bande des Vertrauens eng verbunden, hatte die Freundlichkeit, am Schluß einer längeren Unterredung mit unserem Berliner Schriftleiter, Dr. Ernst Rauschenplat, das nachstehende Grußwort für die „Ostdeutsche Morgenpost" zur Verfügung zu stellen:

„Warum setzt sich der evangelische Reichsbischof so restlos ein für den Führer Adolf Hitler?"

„Weil er ihn liebt und verehrt
als deutschen Mann,
als guten Kameraden,
als Christen der Tat und Wahrheit.

Ich rufe darum alle meine Volksgenossen auf: Gebt dem Führer und Reichskanzler Euer „Ja" und gebt ihm Euer herzliches Vertrauen."

Ludwig Müller, Reichsbischof.

In Sulzbach, wo erst kürzlich auf den Organisationsleiter der Deutschen Front ein Revolveranschlag verübt worden war, ereignete sich in der Nacht eine heftige Schießerei. Eine kommunistische Klebekolonne rottete sich zusammen und eröffnete auf Sulzbacher Bürger, die sie in ihrem Treiben störten, lebhaftes Revolverfeuer. Als Landjäger in Sicht kamen, flüchteten die Kommunisten.

Nur abgegebene Stimmen zählen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. August. Entgegen Gerüchten, die systematisch von Saboteuren ausgestreut werden, wird nochmals darauf hingewiesen, daß selbstverständlich jeder Volksgenosse zur Wahlurne gehen muß, und das nicht abgegebene Stimmen nicht als „Ja"-Stimmen gewertet werden, sondern dem großen Bekenntnis für den Führer am 19. August verloren gehen.

Abmarsch italienischer Truppen

In die Garnisonen

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 16. August. Wie Agenzia Stefani mitteilt, sind Divisionen, die nach den Ereignissen vom 25. 7. 1934 als Vorsichtsmaßnahme an der Nord- und Nordostgrenze konzentriert worden waren, in ihre Heimatgarnisonen zurückbefohlen worden. Die Zurückbewegung ist bereits im Gange.

Amerikaner hissen in Paris Hakenkreuzfahne

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. August. Veranlassung zu einem großen Menschenauflauf und zum Eingreifen der Polizei gab am Mittwoch ein Ereignis, das sich in einer der Hauptstraßen von Paris abspielte. Aus dem Fenster eines großen Hotels ging eine Hakenkreuzfahne hoch, die auf die Pariser Bevölkerung wie das bekannte „rote Tuch auf den Stier" wirkte. Im Nu hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die gegen diese angebliche „Herausforderung" protestierte. Die Polizei wurde alarmiert und der Hotelbesitzer aufgefordert, für die Entfernung der Fahne zu sorgen. Hierbei stellte sich heraus, daß das Zimmer, aus dem die Fahne ausgehängt wurde, nicht etwa von Deutschen bewohnt war, sondern von zwei jungen Amerikanern, die soeben aus Deutschland zurückgekehrt sind und anscheinend von ihren dortigen Eindrücken so begeistert sind, daß sie ihren Gefühlen auf diese Weise Ausdruck gaben.

„Der Verdacht eines Wahldrucks völlig unberechtigt"

Eine dänische Stimme zum 19. August

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 16. August. Unter der Ueberschrift

„Deutschland wird Hitler ein großes Vertrauensvotum geben"

veröffentlicht die dänische konservative **„Berlingske Tidende"** einen Bericht über die Vorbereitungen der Abstimmung vom 19. August und deren voraussichtlichen Ausfall. Nach einem Hinweis darauf, daß sich ganz Deutschland mit der bevorstehenden Abstimmung beschäftigt, wird darin festgestellt, daß der Führer und Reichskanzler allem Ermessen nach bei starker Wahlbeteiligung ein gewaltiges Vertrauensvotum von etwa 90 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten würde. Es heißt in dem Bericht dann u. a. weiter:

„Man hat außerhalb Deutschlands Zweifel daran gehegt, inwieweit die bevorstehende Wahl frei sein würde oder ob es mit anderen Worten ungefährlich sein würde, gegen Hitler zu stimmen. Jeder, der die letzten Wahlen erlebt hat, wird darauf antworten, daß der Verdacht eines Wahldrucks völlig unberechtigt ist. Ich habe mich davon das letzte Mal persönlich überzeugt."

Zum Schluß wird auf die außerordentliche Volkstümlichkeit des Führers hingewiesen, für die jeder in Deutschland Lebende täglich Beweise sehen könne.

Scheinwerfer

Eine englische Stimme der Vernunft

„Times" veröffentlicht in ihrem Briefkasten ein Protestschreiben des konservativen Parlamentsmitgliedes Oberstleutnants Moore gegen die Haltung des größten Teiles der englischen Blätter gegenüber dem Nationalsozialismus. Darin heißt es:

„Selten lesen wir irgend etwas von den sozialen, pädagogischen und auch moralischen Leistungen der Hitler-Regierung. Müssen diese unbeachtet bleiben? Kann nicht einiges Lob gespendet werden. Muß sich die Presse zusammenschließen, um England über die menschlichen und fortschrittlichen Maßnahmen in Unkenntnis zu lassen, die das Gesicht des modernen Deutschlands so verändert haben? Welche Macht oder welcher Einfluß hinter der Presse veranlaßt die Zeitungen, gerade das Land anzugreifen und in Verruf zu bringen, das den Mut und die Entschlossenheit hat, den Kommunismus daran zu hindern, Westeuropa mit seinem üblen Einfluß zu durchdringen?

Adolf Hitler hat jetzt eine große Verantwortung vor seinem Volke und Europa übernommen. Würde es nicht unseren britischen Traditionen entsprechen, ihm unsere moralische Unterstützung bei der Erfüllung dieser Verpflichtungen zu gewähren? Er hat Polen die Freundschaftshand hingestreckt, und Polen hat sie ergriffen. Er hat eine großzügige Geste gegenüber Frankreich getan — selbst wenn Frankreich sie unbeantwortet läßt, sollten wir ihr Anerkennung gewähren. Er hat ein Volk von 65 Millionen von einem Komplex der Entwürdigung und Demütigung befreit und ihm Selbstvertrauen und Hoffnung gegeben. Er sagt, er wünsche die Freundschaft Großbritanniens. Würde es im Interesse des Friedens und der Eintracht Europas klug sein, ihn im Stich zu lassen?

Hindenburg und Hitler

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach am Mittwoch nachmittag im Reichssender München zu einer Kurzparole zum 19. August. Er gab ein lebensvolles Bild der Zusammenarbeit zwischen Hindenburg und Hitler und sagte dazu u. a.:

Der Führer will, daß Ihr selbst das politische Vermächtnis des großen Toten, unseres geliebten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, vollzieht! Und wenn Ihr fragt, worin dieses Vermächtnis besteht, dann möchte ich Euch heute aus meinem persönlichen Leben ein wenig berichten von der inneren Verbundenheit unseres dahingeschiedenen Feldmarschalls mit unserem Führer Adolf Hitler.

In Hindenburg und Hitler sind dem deutschen Volke an einem Wendepunkt der Geschichte zwei Männer geschenkt worden, deren Einheit die Zukunft des Reiches verbürgt. Hindenburg und Hitler waren in ihrem Denken und Fühlen für Deutschland eins. Wie oft, wenn der Führer von den Besuchen beim Reichspräsidenten zurückkam, hat er uns beglückt von dem tiefen Vertrauensverhältnis zum „alten Herrn" erzählt. In den Monaten engster Zusammenarbeit waren sie sich ans Herz gewachsen, der greise Feldmarschall und der Gefreite des Weltkrieges. Der Reichspräsident und der Kanzler des Dritten Reiches, sie waren gute Kameraden geworden, seitdem das deutsche Schicksal sie zusammenführte.

Wie Adolf Hitler den greisen Feldmarschall wie einen Vater wahrhaft verehrt und geliebt hat, so hat Hindenburg als Mitgestalter und Mitträger des Dritten Reiches den Nationalsozialismus aus tiefstem Herzen bejaht. Er hat allen großen Entscheidungen seines Kanzlers seine volle Autorität und dem Reiche die Fahne der nationalsozialistischen Revolution gegeben. Niemals hat der Kanzler des Dritten Reiches etwas von seinem Reichspräsidenten gefordert, dem dieser vor seinem Gewissen nicht hätte zustimmen können. Aber auch niemals hat Hindenburg seinem Kanzler etwas verweigert, was im Interesse der deutschen Nation von ihm erbeten wurde.

Hindenburgs Lebenswerk ist tief innerlich verbunden mit der nationalsozialistischen Wiedergeburt der deutschen Nation. Am Ende seiner Tage sah er den Beginn einer neuen Zukunft Deutschlands. Die Gewißheit neu erstehender Größe des Reiches hat er mit ins Grab genommen. Wie der greise Feldmarschall noch im Leben das große Erbe schwerer Vergangenheit geborgen hat, um es hinüberzutragen in das Dritte Reich, so war er ebenso tief davon durchdrungen, daß nach seinem Tode das Schicksal Deutschlands nur in Hitlers Händen ruhen kann.

Einigkeit war Hindenburgs Wahlspruch im Leben. An Euch, deutsche Männer und Frauen, ist es nun, das Vermächtnis des großen Toten zu erfüllen! Darum tretet am 19. August als deutsches Volk einig und geschlossen an die Urne! Bekennt Euch zum letzten Willen des Generalfeldmarschalls, indem Ihr seinem Kameraden, unserem Führer Adolf Hitler, die Treue bezeugt.

Kleine Anekdote um Hindenburg

Nachstehend bringen wir ein reizendes kleines Erlebnis Hindenburgs zur Kenntnis, das den Vorzug hat, sich wirklich zugetragen zu haben.

Im Park, der neben dem Reichskanzlerpalais liegt, spielen oft die Kinder des französischen Botschafters Francois Poncet mit den Enkelkindern unseres verstorbenen Reichspräsidenten. Ab und zu sah der greise Feldmarschall dem lustigen Treiben zu und begrüßte die Kleinen.

Eines Tages gab er einem der Botschafterkinder die Hand und fragte es: „Nun, Kleine, weißt du denn, wer ich bin?"

Einen Moment sah das Mädchen ihn verdutzt an, dann kam die überraschende Antwort: „Ja, Onkel — du bist doch der alte Mann von der Briefmarke!"

„Warum soll ich bloß zur Wahl gehen?"

Geh. Rat Prof. Dr. Bier schreibt zum 19. August:

„Fraget nicht, weshalb sollen wir zur Wahl gehen, der Sieg des Führers Adolf Hitler ist auch ohne uns gesichert. Ueberleget nicht, sollen wir mit „Ja" stimmen, weil Ihr durch dieses oder jenes Vorkommen verärgert seid, sondern bedenkt:

Wie stünde unser Vaterland da, wenn nicht die Deutschen immer wieder im Laufe der Zeit durch ihre eigene unglückselige Zwietracht zerrissen, sich selbst zerfleischt und dadurch sich von stolzer Höhe in die schändlichste Tiefe gestürzt hätten.

Nur wenn es uns gelingt, dieses schlimmste Erbübel unseres Volkes zu überwinden, werden wir die Stellung zurückerobern und erhalten, die uns nach unseren Gaben und Fähigkeiten zukommt. Wer die Geschichte unseres Volkes mit seinem Parteihader kennt, könnte an der Möglichkeit dieses Sieges über unsere Unart verzweifeln. Da kam der Held, der das Unglaubliche vollbrachte. Adolf Hitler zertrümmerte mit rücksichtsloser und erfrischender Tatkraft unsere ganze Parteijämmerlichkeit und schweißte zum ersten Male in der Weltgeschichte unser Volk zu einer eindrucksvollen und mächtigen Einheit zusammen. Das bewies die letzte Wahl. Die jetzige darf unter keinen Umständen hinter jener zurückstehen. Zeigt unseren Feinden, daß Ihr nach wie vor in unüberwindlicher Einheit zusammensteht und schart Euch um Euren Führer! Nicht nur darauf kommt es an, daß er gewählt wird, sondern daß diese Wahl möglichst einstimmig vor sich geht."

Der Vorsitzende des Marineausschusses des amerikanischen Repräsentatenhauses gab bekannt, daß der **Bau von 2100 neuen Marineflugzeugen** beabsichtigt sei. Von den ungefähr 1000 Flugzeugen, die die Marine gegenwärtig besitze, seien **nur etwa 400 für den Flugdienst tauglich.**

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Demonstrations-Streik bei Pleß?

Pleß, 16. August.

Wie verlautet, beabsichtigen die vereinigten polnischen Arbeitnehmerverbände aus Anlaß der rückständigen Löhne einen mehrstündigen Proteststreik zu proklamieren. Inwieweit die Arbeiterschaft dieser Streikparole nachkommen wird, bleibt abzuwarten. Der Zeitpunkt des Streiks ist noch nicht bestimmt. rn

Der Streik auf der Polska-Grube abgebrochen

Der am Dienstag auf der Polska-Grube wegen Nichtzahlens der Restlöhne, die bereits eine Summe von 30 000,— Zloty erreicht hatten, ausgebrochene italienische Streik, wurde bereits am Donnerstag abgebrochen, da seitens der Grubenbesitzer eine Zahlung erfolgte. Die Belegschaft ist wieder normal angefahren. —m.

Kattowitz

Die Ferienspiele sind zu Ende

Die durch die Fürsorge des Elternausschusses der Minderheitsmittelschulen eingerichteten Ferienspiele auf dem Turngemeindeplatz am Kattowitzer Südpark haben nunmehr zum großen Bedauern der Kleinen ihr Ende gefunden. Der Durchschnittsbesuch an den einzelnen Spieltagen betrug etwa 150. Gespielt wurde an 26 Spieltagen. Die Abschlußfeier gestaltete sich trotz der nicht guten Witterungsverhältnisse zu einem wahren Fest. Namens des Elternausschusses dankte Redakteur Przewolka allen Lehrkräften und Helfern für ihre vielen Mühen und dankbar stimmte das kleine Volk in das dreifache Sport-Heil ein. Auch der Turngemeinde wurde für die unentgeltliche Ueberlassung des Sportplatzes der Dank ausgesprochen. —§.

*

*** Dr. Smeja, der neue Chefarzt in Hohenlohehütte.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Chefarztes des Hohenlohehütter Hüttenlazarettes, Dr. Köhler, wurde Dr. Smeja berufen. Der pensionierte Chefarzt Dr. Köhler, der der deutschen Minderheit angehört, hat sich weit über die Grenzen seiner Tätigkeit einen Namen gemacht und erfreute sich in den deutschen Kreisen allseitiger Beliebtheit. §

*** Die Liebe machte alles gut.** Es sind jetzt schon einige Wochen her, da kaufte sich Elfriede B. aus Nowy-Bytom für 20 Groschen Salzsäure und wollte damit ihren Kavalier Paul, der auf einmal nichts von ihr wissen wollte, das Gesicht begießen. Aber in der Zwischenzeit wollte der Paul doch schließlich wieder und heiratete seine energische Braut. Inzwischen war aber schon eine Anzeige gegen diese ergangen, die weiterlief. So kam es, daß schließlich auf der Anklagebank nicht die Angeklagte Elfriede B., sondern die Frau des Hauptbelastungszeugen N. saß, was zunächst zu einem lustigen Zwischenspiel führte. Da die Salzsäure in Wirklichkeit auch nicht geflossen war, endete die eigentümliche Geschichte mit einem Freispruch. Kläger und Angeklagte sind seit vier Wochen Mann und Frau, zogen glückstrahlend ab. —es.

*** Die hassende Rosalie.** Die Rosalie H. aus Groß Chelm hatte einen unauslöschlichen Haß gegen alles, was mit ihr im Streit lebte oder mit dem sie in Widersprüche geraten war. Da war der Nachbar Anton Wieczorek, der sollte weg. Rosalie ging zu ihrem Mann Stefan, der sollte ihn ermorden. Wieczorek wurde auch eines schönen Tages aus dem Hinterhalt mit fünf Revolverkugeln beschossen. Der letzte Schuß verletzte ihn schwer. Stefan H. wurde verhaftet, beging aber im Myslowitzer Gefängnis Selbstmord. Da war im Dorf so etwas wie ein Hypnotiseur. Zu dem ging nun die hassende Rosalie. Er sollte mit „höheren, geheimnisvollen" Kräften die Feinde Anton Wieczorek, Alfred Wycislok und Franz Kempa wegbringen. Der Geisterbeschwörer aber ging zur Polizei und zeigte das an. In der Gerichtsverhandlung stellte sich die Frau als völlig unschuldig hin und betonte ausdrücklich, daß das, was da ihr Mann getan habe, sie absolut nichts anginge. Da schließlich auch nichts Positives zu beweisen war, erfolgte Freispruch. es

*** Ein Haldenkrieg vor Gericht.** Vier junge Burschen standen vor der Erweiterten Strafkammer Kattowitz unter Anklage, die ihnen vorwirft, im März dieses Jahres auf der Halde des Hildebrandtschachtes mit den Wächtern wegen Kohlendiebstahles in Konflikt gekommen zu sein. Junge Leute wollten damals auf der Halde Kohlen sammeln. Die Wächter waren gekommen, ein Steinbombardement hatte eingesetzt und die anwesende Volksmenge hatte gegen die Wächter Stellung genommen. Glücklicherweise ging diese Haldenschlacht ohne weitere Opfer vor sich. Die Angeklagten leugneten jede Schuld und Teilnahme. Sie hätten lediglich an der Halde gestanden. Herbert D. und Josef W. bekamen je vier Wochen Arrest mit Bewährungsfrist, zwei der Angeklagten wurden freigesprochen. es.

*** Automobil saust ins Brückengeländer.** Das Personenauto des Bergingenieurs Georg Kolbe aus Godullahütte fuhr auf der Hüttenstraße in Schoppinitz in das Geländer der über die Rawa führenden Brücke. Der Wagen wurde teilweise zertrümmert. Ingenieur Kolbe wurde in bewußtlosem Zustande ins Schoppinitzer Hüttenlazarett eingeliefert, wo eine Quetschung des Brustkorbes und innere Verletzungen festgestellt wurden. —m

Siemianowitz

*** In Wassersnöten.** Der Wolkenbruch am Abend des Marienfeiertages verursachte Alarmsignale der Ortsfeuerwehr, die unverzüglich zur Rettung aus Wassersnot ausrückte. Auf der Michalkowitzer Straße waren mehrere Keller in kurzer Zeit unter Wasser, desgleichen ein großer Lagerkeller von Hornik, der Park am Knappschaftslazarett und der Wilsonplatz waren infolge Versackens der Gullys in einen See verwandelt, sodaß die Fahrgäste der Straßenbahn bereits an der Bergverwaltung aussteigen mußten und die Stadt nur durch die Spindlerstraße erreichen konnten. Der Kellerschaden ist beträchtlich. dz.

Schwientochlowitz

*** Lastauto schlitzt einem Pferde den Bauch auf.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den späten Abendstunden auf der Chaussee zwischen Schwientochlowitz und Piasniki in der Nähe der Mathilde-Ostgrube. Bruno Hanke aus Bismarckhütte fuhr mit seinem Halblastauto die Chaussee entlang, als sich ein Vorderrad löste und der Wagen zur Seite geschleudert wurde. In diesem Augenblick fuhr gerade der Alois Szczurek aus Ruda mit seinem Fuhrwerk vorbei. Ein vorstehender Haken des Autos streifte das Pferd so unglücklich, daß diesem förmlich der Bauch aufgeschnitten wurde. Es mußte sofort getötet werden. Zum Glück kamen Personen bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden. Hanke hat sich bereit erklärt, dem armen Fuhrmann das Pferd zu ersetzen. —h.

*** Den Friedensstifter niedergestochen.** Am Sonntag wurde in Bismarckhütte das Ablaßfest mit dem üblichen Trubel und viel Alkohol gefeiert. Vor zwölf Uhr kam es an der Straßenbahnhaltestelle am Bismarckhütter Bahnhof zu einem Streit zwischen mehreren Kattowitzern, den Wilhelm Myszow aus Antonienhütte schlichten wollte. Nun wandten sich aber die Streitenden gegen diesen. Ernst Freier aus Kattowitz versetzte ihm mit dem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend. Myszow brach blutend zusammen, ein herbeigeholter Arzt legte ihm einen Notverband an, stellte aber fest, daß die Wunde nicht lebensgefährlich war. Der Verletzte wurde ins Lazarett übergeführt. Freier wurde verhaftet. Alle Beteiligten waren betrunken. —h.

Tarnowitz

*** Einbrecherbande vor Gericht.** Der Polizei in Tarnowitz und Scharley ist es vor einiger Zeit gelungen, eine größere Diebesbande zu ermitteln. Es handelt sich um 15 Personen, die von einem gewissen Pluszczyk angeführt worden sind. Die Diebesbande hätte sich vor dem Burggericht in Tarnowitz zu verantworten. Es werden ihr in der Zeit von April 1933 bis Januar 1934 in der Umgebung von Scharley, Radzionkau, Neudek und Tarnowitz nicht weniger als 32 Einbrüche zur Last gelegt. Die Bestohlenen waren zur Verhandlung als Zeugen geladen. Da jedoch der Hauptangeklagte Pluszczyk zur Zeit krank darniederliegt, ist die Verhandlung auf den 23. August vertagt worden. —ka.

*** Ein Kind tödlich verunglückt.** Auf der Chaussee in der Nähe von Trockenberg lief die sechsjährige Marta Winczyk kurz vor einem schnell fahrenden Auto über die Straße. Das Kind wurde dabei vom Auto erfaßt und auf der Stelle getötet. —ka.

*** Kirchenerneuerung in Radzionkau.** In der Pfarrkirche in Radzionkau ist mit den Arbeiten zur Erneuerung des Innern begonnen worden. Gegenwärtig ist der Hauptaltar von einem hohen Gerüst umgeben. Die Arbeiten, die der Kirche ein vollkommen verändertes Aussehen geben sollen, werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen. —ka.

Lublinitz

*** Ich reise übers grüne Land. . .** Während der letzten vier Tage unternahm die Jugendabteilung des VdK. Tarnowitz eine Wanderung durch den Kreis Lublinitz, die durch die prächtigen Wälder von Stahlhammer und Koschentin führte. Das Ziel der Wanderung war die hart an der Grenze gelegene Gemeinde Kochtschütz, wo an einem großen Teich in herrlicher Waldgegend drei Tage lang frohbewegtes Leben herrschte. Obwohl das Wetter zeitweise recht unfreundlich war, herrschte doch eine ausgezeichnete Stimmung. Bei dem ab und zu sich einstellenden Sonnenschein kamen die „Wasserratten" auf ihre Rechnung. Zwischendurch erklangen frohe Lieder. Abgeschlossen wurde die Wanderfahrt bei einer gemeinsamen Kaffeetafel, zu welcher Baron von Reitzenstein und seine Gattin die Jungen in liebenswürdiger Weise eingeladen hatten. —ka.

*** Ablaßfest im Wallfahrtsort.** In der Pfarrkirche in Lubetzko, die seit über 200 Jahren ein von der Bevölkerung hochverehrtes Muttergottesbild birgt, wurde am Mittwoch in festlicher Weise das Ablaßfest begangen. Aus der ganzen Umgebung hatten sich Prozessionen eingefunden, so daß das als Wallfahrtsort nur wenig bekannte Dörfchen einem Bienenschwarm glich. Die Gottesdienste fanden bei vollkommen überfüllter Kirche statt. —ka.

Rybnik

*** Die Wirbelsäule gebrochen.** Auf dem Wege zwischen Gieraltowitz und Chudow ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Radfahrer Alois Jarkulisch aus Antonienhütte verlor in einer Kurve das Gleichgewicht und stürzte mit voller Wucht gegen das Straßenpflaster. Er wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft, wo der Arzt einen Wirbelsäulenbruch feststellte. Es besteht keine Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. a.

*** Die eigene Scheune in Brand gesteckt?** Im Gehöft des Landwirts Alois Zdzieblo in Polomja brach ein Feuer aus, dem die Scheune mit der diesjährigen Ernte und landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7000 Zloty. Da der Verdacht besteht, daß Zdzieblo die Scheune selbst in Brand gesteckt habe, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, wurde er verhaftet. a.

Polens Beteiligung an der Ostmesse

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Königsberg, 16. August. Der polnische Generalkonsul in Königsberg hat mit einem Vertreter der „Preußischen Zeitung" über die Ausstellung Polens auf der Ostmesse gesprochen. Die Ausstellung wird einen Ueberblick geben über alle wirtschaftlichen Fragen, die Polen berühren. Eine Abteilung wird sich weiterhin mit der Touristik beschäftigen, eine andere mit Bauernkunst. Den Abschluß wird eine Darstellung der Holzindustrie bilden. Es handelt sich um eine Kollektivausstellung, auf der die Aussteller aus Polen geschlossen vertreten sind, ohne daß der einzelne mit seinem Namen hervortritt. Polen sei gern bereit, die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland in jeder Weise, heute und in Zukunft zu fördern. Diesen Willen soll auch Polens erste Beteiligung an der deutschen Ostmesse in Königsberg bezeugen.

Um 3000 Franken betrogen

Kattowitz, 16. August.

Die aus der französischen Emigration gerade heimkehrende Stefanie Bochynek begab sich vom Kattowitzer Bahnhof nach der Woiwodskastraße, um sich einige Sachen zu kaufen. Unterwegs sprach sie ein unbekannter Mann an, der ihr eine goldene Uhr und zwei wertvolle Ringe zum Kauf anbot. Der Mann gab an, dringend notwendig Geld zu seiner Weiterreise nach Kiew zu benötigen. Ein zweiter Unbekannter gesellte sich dazu und taxierte den „hohen" Wert der Stücke. Die Frau gab schließlich 3 000 französische Franken! Unnötig zu sagen, daß sie bald danach erfahren mußte, daß sie gemeinen Bauernfängern in die Hände gefallen war und die gekauften Sachen nur ganz geringen Wert hatten. Die Polizei leistete schnelle Arbeit und verhaftete bald darauf einen gewissen Gasner Berka, der bei der Gegenüberstellung von der geschädigten Frau als einer der Gauner wiedererkannt wurde. es

Chorzow

*** Die Königshütte stellt 30 Lehrlinge ein.** Im Hinblick auf die Ausbildung eines Nachwuchses hat die Direktion der Vereinigten Königs- und Laurahütte beschlossen, in ihren Werkstätten dreißig Lehrlinge aufzunehmen. Die neuen Lehrlinge werden auf die einzelnen Betriebe verteilt werden. rn.

Pleß

*** Geheimnisvoller Diebstahl.** Während der Gemeindekassierer Josef Koloczek in Kobiela Dienst tat, wurde ihm aus der unverschlossenen Wohnung eine Geldkassette gestohlen, die neben 700 Zloty Bargeld auch zwei Sparkassenbücher, Quittungen und Briefe der Steuerzahler enthielt. Dringend der Tat verdächtigt werden eine gewisse Hedwig Podgorna und ihr etwa 27jähriger unbekannter Begleiter, die bei Koloczek zu Besuch geweilt und auch da genächtigt hatten. Die beiden sonderbaren Gäste sind seit dieser Zeit verschwunden. —m.

Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton, die vor einigen Tagen mit ihrer kugelförmigen Taucherglocke eine Tiefe von 765 Meter unter der Meeresoberfläche erreicht hatten, haben jetzt **mit rund 910 Meter einen neuen Tiefenrekord** aufgestellt.

*

Der japanische Ministerpräsident soll seine Zustimmung zur **Kündigung des Washingtoner und des Londoner Flottenabkommens gegeben** haben.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 17. August

6.25 Dresden: Morgenkonzert der Dresdner Philharmonie
8.10 Schallplattenkonzert
10.10 Schulfunk: Hugo Wolf 1860—1903, ein Sänger der deutschen Seele
11.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Eröffnung der Funkausstellung
12.30 Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Liederstunde. Elisabeth Wolfsegger (Alt)
15.35 Gleiwitz: Oberschlesische Arbeitsstätten. Funkbericht aus den Strumpffabriken Dyloken
16.00 Deutschlandsender: Nachmittagskonzert
18.00 Friedrich von Logau, ein schlesischer Dichter
18.20 Der Zeitfunk berichtet
18.35 Bruno Sohm: Aquariums-Philosophie
19.00 Stuttgart: Bunte Volksmusik
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.10 Stuttgart: Bunte Volksmusik
21.00 Das tönende Europa. Symphonie der Pausenzeichen
22.45 Schallplattenkonzert
23.10 Maria Dalisch: Jetzt machen wir Feierabend
23.20 Orgelkonzert aus der Katharinenkirche (Joh. Piersig)

Sonnabend, den 18. August

6.52 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kapelle „Glück auf"
9.20 Leipzig: Straßenweltmeisterschaft der Amateure 1934
10.40 Erika Schirmer: Funkkindergarten
12.00 Hamburg: Mittagskonzert (Orchester des Reichssenders)
13.45 Straßenweltmeisterschaft der Amateure (Endkämpfe)
14.05 Heiteres zum Wochenend (Schallplattenkonzert)
15.10 Susanne Vocke: Hunde, Vögel, Schlangen
15.25 W. Auffermann: U-Boot auf dem Meeresgrunde
15.45 Ferdinand v. Wittich: Als Vermählte grüßen!
16.00 Von Blumen und Tieren (Funkorchester)
18.00 Meta Brix: Holz um uns
18.20 Friedrich Jaksch liest aus seinem Roman „Sonne über Böhmen"
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Was bringen wir nächste Woche?
19.30 Leipzig: Die Straßenweltmeisterschaften der Straßenfahrer 1934
20.10 Wochenend das ganze Jahr
22.45 Magdeburg: Europameisterschaften im Schwimmen
23.00 Hamburg: Fröhlicher Wochenausklang
1.00 Alte frohe Heimat. Aus dem Leben eines Taugenichts

Kattowitzer Sender

Freitag, den 17. August

12.10: Konzert. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Musik. — 13.55: Vom Arbeitsmarkt. — 16.00: Aus Revuen. — 16.40: Musik. — 17.00: Sendung für Kranke. — 17.30: Lieder. — 18.00: Vortrag. — 18.15: Neuzeitliche französische Orgelmusik. — 18.45: Plauderei. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: Literarische Bewegung in Schlesien. — 19.15: Tanzmusik. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Auserwählte Gedanken. — 20.02: Technischer Briefkasten. — 20.12: Symphoniekonzert. — 20.50: Abendberichte, Zapfenstreich, Programmdurchsage. — 21.12: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton: „Fallende Sterne". — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten (französisch).

Sonnabend, den 18. August

12.10: Populäre Musik. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Konzert. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Kinderstunde. — 17.25: Gesang. — 17.45: Musik. — 18.00: Literarisches Feuilleton: „Was soll man lesen?" — 18.15: **Klavierkonzert.** — 18.45: Bau-Ratschläge. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: Kinderbriefkasten. — 19.15: Populäres Konzert. — 19.50: Sportberichte. — 20.0[illegible]: Polnische Musik. — 20.30: Vortrag in englischer Sprache. — 20.40: [illegible]zert des Domchors. — 21.00: Zapfenstreich, Abendberichte. — 21.12: [illegible]eichte Musik. — 22.00: Plauderei. — 22.10: Fröhliche Sendung. — 22.40: Leichte Musik. — 23.00: Wetterberichte. — 23.05—24.00: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 17. August.

9.00: Volksliedsingen. — 9.40: Toni Schwabe: „Ein Auftrag". — 10.10: Von deutscher Arbeit: Alfred Krupp. — 11.00: Eröffnung der Funkausstellung. — 12.30: Deutsche Lieder (Schallplatten). — 15.15: Trio Nr. 1 B-dur (Schubert). — 15.40: Alfred Prugel: „Der schwedische Obrist". — 16.50: Davis-Pokalspiele Deutschland—Rumänien. — 18.00: Völkische Kolonialpolitik. — 18.20: Friedrich und das Deutsche. Zum Todestag Friedrichs des Großen. — 19.20: Volkslieder aus aller Welt. — 20.15: „Erfüllung". Richard Wagners Bayreuther Jahre. — 21.00: Wunschkonzert auf Schallplatten. — 22.00: Politischer Kurzbericht (Aufnahme). — 22.25: Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. — 23.00—0.30: Nachtmusik.

Sonnabend, den 18. August.

10.10: Kinderfunkspiele: Allerleirauh. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Mittagskonzert; dazwischen: Endkampf um die Straßenweltmeisterschaft der Amateure. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 17.00—17.10: Funkbericht von den Davis-Pokalspielen Deutschland—Rumänien in Berlin. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, Du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.45: Von der Stehbierhalle bis zum Tanzlokal. — 19.45: Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. — 20.10: Haydn-Mozart-Konzert. — 22.15: Die letzten Runden der Straßenweltmeisterschaft der Berufsfahrer und Einlauf der Sieger. — 23.00—24.00: Nachtmusik.

Die Provinz meldet:

Fahnen heraus!

Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt:

Am Freitag spricht der Führer zum deutschen Volk. Am Sonntag legt das deutsche Volk durch ein einstimmiges „Ja" sein Treuebekenntnis zum Führer und Volkskanzler ab. Diese Tage sollen Festtage der Nation sein. Deshalb geht an die Gesamtbevölkerung der Ruf: Heraus mit den Fahnen! Vom 17. bis 19. August wehen in Stadt und Land die Banner der Nation. Von allen Fenstern und Türmen sollen die Siegeszeichen des erwachten Deutschlands grüßen. Sie sollen der Welt zeigen, daß die deutsche Nation und ihr Führer eins sind.

gez. Dr. **Goebbels.**

Ratibor

* **Für die Volksabstimmung** am 19. August ist der Stadtkreis Ratibor in 21 Stimmbezirke eingeteilt. Das Verzeichnis hängt am schwarzen Brett im Rathause zur Einsichtnahme aus. Bei der letzten Abstimmung im November 1933 waren 33 871 stimmberechtigte Personen. Auf Grund der Kartei sind ungefähr 32 425 Stimmberechtigte gezählt. Außerdem wurden bis 16. d. Mts. über 1200 Stimmscheine mit Rücksicht auf die Ferien- und Reisezeit verausgabt, deren Zahl sich noch erhöhen dürfte, sodaß über 34000 Stimmberechtigte in Frage kommen.

* **NS. Bund Deutscher Technik, Bezirksleitung Ratibor.** In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die im „Ersten Kulmbacher" stattfand, machte Pg. Nowak nähere Ausführungen über die Programme des Reichsparteitages zu Nürnberg und den „Tag der Schlesischen Technik" in Ratibor anläßlich des ersten Spatenstichs der Oderumlegung. Pg. Amelang sprach hierauf über die Oderumlegung und ihre Auswirkungen, und hielt einen längeren Vortrag über die Frage: **„Ende der Technik?"**

* **Vom Wochenmarkt.** Es wurden gezahlt für Landbutter 1,00—1,20 Mark, Molkereibutter 1,30—1,40 Mark das Pfund. Eier kosteten 7—8 Pf. das Stück, Weißkäse 25 Pf. das Pfund. Gemüse war reichlich und in schöner Ware zu haben. Man zahlte für Blau- und Weißkraut 10 Pf. pro Kopf, Oberrüben 15 Pf. das Gebund, Schnittbohnen 15 Pf. das Pfund, Gurken waren die Mandel für 50 Pf. zu haben, für Kartoffeln wurde 6 Pf. pro Pfund gezahlt. — Die Obstpreise erfuhren gegen die Vorwoche eine Senkung. Es kosteten Birnen 15—20 Pf., Aepfel 10 bis 20 Pf. und Pflaumen 25 Pf. das Pfund. Pilze waren in großen Mengen vorhanden, aber hoch im Preise. Man zahlte 30—40 Pf. — Der Geflügelmarkt war schwach beschickt. Es wurden für junge Tauben 90 Pf. das Paar, junge Hühnchen 1,00—1,20 Mark gezahlt. Enten kosteten 2,20—2,40 Mark, Gänse 3,00—4,50 Mark das Stück. Für ausgewachsene Hühner wurden 2,50—3,00 Mark das Stück gezahlt.

Cosel

Dreijähriges Kind im Mühlgraben ertrunken

In Dzielau fiel das dreijährige Kind des Mühlenpächters Plutzig beim Spielen in den Mühlgraben und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Guttentag

* **Neue Begräbnisstätte.** Die seit längerer Zeit geplante Anlegung eines neuen Friedhofs ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Dieser wird auf der rechten Seite der Landstraße Guttentag—Rosenberg entstehen. Vorgesehen ist der Bau einer Leichenhalle, eines Gerätehauses und Bedürfnisanlagen.

* **Einführung des neuen Seelsorgers.** In der Nachbargemeinde Klein Lagiewnik wurde der neue Seelsorger, Pfarrer Nieborowski, in sein Amt eingeführt.

Kreuzburg

Sitzung der Gemeinderäte in Pitschen

Unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Bock fand eine Sitzung der Gemeinderäte in Pitschen statt, in der 21 Vorlagen erledigt wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Bürgermeister des verewigten Reichspräsidenten. Durch den Regierungspräsidenten sind an Stelle der ausgeschiedenen Beigeordneten Zollkommissar Kretschmer und Bauer Nowak Tierarzt Otto Knauer und Landwirt Kurt Matzelt zu Beigeordneten bestellt worden. Sie wurden vom Bürgermeister in ihr Amt eingeführt. Um die Reinigung der öffentlichen Straßen und Wege auf die Stadtgemeinde zu übernehmen, soll eine Erhebung stattfinden, welche Kosten dadurch der Stadt und den einzelnen Anliegern erwachsen würden. Der Bürgermeister erstattete dann den Bericht über die Notstandsmaßnahme Promenaden-Erweiterung. Hier wurden im Winter und im Frühjahr über 7000 Tagewerke geleistet, wodurch die Stadt einen Zuschuß von fast 20 000 Mark erhalten hat. Das Rechnungsjahr 1933 hat wiederum mit einem Ueberschuß von etwa 6500 Mark abgeschlossen. Die Ueberschreitungen von Haushaltsansätzen des Rechnungsjahres 1933 wurden genehmigt. Die Gemeinderäte nahmen sodann den Bericht über die Vorarbeiten zur Instandsetzung des Rathauses und der städtischen Kassen entgegen. Hierbei werden viele Handwerker Beschäftigung finden. Da die Finanzierung noch nicht restlos geklärt ist, soll vorläufig nur der augenblicklich zur Verfügung stehende Betrag von 10 000 Mark Verwendung finden. Mit der Vorflutregulierung im Stadtgebiet ist begonnen worden. Durch die Stadt werden 3000 Mk. zur Verfügung gestellt.

*

* **70. Geburtstag.** Seinen 70. Geburtstag konnte der Reichsbahnoberschaffner Poloczek begehen.

* **Gauschulungsleiter Geißler sprach in Kreuzburg.** Im großen Konzerthaussaale sprach Gauschulungsleiter Geißler über den Volksentscheid des 19. August. Er entwickelte ein anschauliches Lebensbild des Führers und bewies hieran, daß nur ein Deutscher die höchsten Aemter in seiner Hand vereinigen könne, und zwar der Führer Adolf Hitler. Nach seiner Abfahrt erlitt Gauschulungsleiter Geißler auf der Chaussee Kreuzburg—Konstadt bei Tschapel einen Autounfall, der glücklicherweise ohne jeden ernsten Schaden verlief, obwohl sich der Wagen aus bisher noch nicht geklärter Ursache überschlug.

* **Weihe des Gustav-Freytag-Brunnens am 23. September.** Wie wir bereits berichten konnten, wird zu Ehren des größten Sohnes unserer Stadt, des Dichters Gustav Freytag, auf dem grünen Rasenplatz vor der Rathausempore ein Gustav-Freytag-Brunnen errichtet werden. Am gleichen Tage soll das Heimat-Museum der Oeffentlichkeit übergeben werden. Als Weihetag ist der 23. September vorgesehen. Zu dieser Veranstaltung sind auch an Gauleiter Brückner und Landeshauptmann Adamczyk Einladungen ergangen. Zur Ausgestaltung des Museums haben die noch lebenden Angehörigen des großen Kreuzburgers einige Erinnerungen überwiesen, und zwar den Schreibtisch, an dem der Dichter seine großen Werke geschrieben hat, eine große Bronzestatue, ein Geschenk Kaiser Friedrichs III. an den Dichter, einen Brieföffner, eine goldene Schreibtischuhr, und weitere Gegenstände. An der Einweihung wird auch der noch lebende Sohn des Dichters, Professor Gustav Freytag, teilnehmen. Die Ausführung des Denkmals ist dem Bildhauer Waliczek übertragen worden.

Oppeln

* **Deutsch-Ev. Männerwerk.** In der Herberge zur Heimat hielt das Männerwerk eine Versammlung ab, die von Pastor Holm mit einer Gedenkfeier für den Reichspräsidenten eingeleitet wurde. Der Gedächtnisrede legte Pastor Holm den Lieblingsspruch des Verstorbenen „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft", zugrunde. Nach geschäftlichen Mitteilungen und Besprechungen über das erste Schulungslager des Männerwerks auf der Schwedenschanze, hielt Pastor Loheyde, Breslau, einen Vortrag **„Der evangelische Mann im Dritten Reich und seine Kirche".**

* **Zeltmission.** Voraussichtlich im September wird zum ersten Male in Oppeln eine Zeltmission abgehalten werden.

Der Angelsportverein Oppeln veranstaltete an der Wynski ein Preisangeln, an dem diesmal auch Mitglieder der Vereine aus Gleiwitz, Neiße, Krappitz, Cosel, Preiskretscham und Malapane teilnahmen. Gemeinsam ging es vom Oppelner Eishaus nach der Bolko-Insel, wo etwa 100 Sportkameraden ihre Angeln auslegten. Nach Schluß des Wettbewerbes war ein Ergebnis von 4020 Gramm Fischen zu verzeichnen, wobei als Preisträger die Sportkameraden Kruschke, Bregulla, Urban, Altmann, Klähr, Neumann, Kolbe, Hewus, Staffa, Broswitz, Jankowski, Schalweg, Pache und Kaupertz hervorgingen. Auf die Mitglieder des Oppelner Vereins entfielen 10 Preise. Das Ergebnis selbst wurde als recht schlecht bezeichnet sodaß von der Leitung an die entsprechenden Verwaltungen herangetreten werden wird, den Fischbesatz in den Gewässern zu fördern. Die Angelsportvereine Krappitz und Neiße werden im September Preisangeln veranstalten.

* **Von einem Auto überfahren.** Zwischen Oppeln und Schulenburg wurde der Tischler Mainka aus Hindenburg von einem Breslauer Personenkraftwagen überfahren. Mainka erlitt hierbei außer inneren Verletzungen einen Schädelbruch und wurde durch die Sanitätskolonne aus Oppeln nach dem St.-Adalbert-Hospital übergeführt.

Ein Reich, ein Führer, ein Ja

* **Schüler schwer verletzt.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Bolko in der Oswaldstraße an der Haltestelle der Verkehrsomnibusse. Als der Schüler Heinrich Greitzke aus Bolko den Omnibus verließ, passierten, von beiden Seiten kommend, zwei Personenautos die Haltestelle. Der Schüler wurde von einem Auto erfaßt, wobei ihm die Brust aufgerissen und die Lunge schwer verletzt wurde. Der Bedauernswerte wurde nach dem Krankenhaus übergeführt. Das Unglücksauto kümmerte sich nicht um den Schwerverletzten und setzte seine Fahrt fort.

* **Beim Obstpflücken tödlich abgestürzt.** Auf der Landstraße Alt-Schalkowitz—Poppelau war der Besenhändler Spislau aus Neu-Schalkowitz mit dem Pflücken von Obst beschäftigt, wobei er stürzte und sich das Rückgrat brach. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus übergeführt.

Rosenberg

* **Schmuggler erwischt.** Ein Zollassistent nahm auf der nach Rosenberg führenden Chaussee zwei Radfahrer fest, die auf ihrem Rade Säcke liegen hatten. Die Untersuchung brachte je einen halben Zentner Butter zum Vorschein. Natürlich wurden ihr Schmuggelgut und das Fahrrad beschlagnahmt.

* **Krammarkt.** Am Mittwoch findet in Rosenberg der letzte diesjährige Krammarkt statt.

* **Appell der Arbeitsfront.** In Anwesenheit des Vertreters der Bezirksleitung Schlesien fand hier ein Amtswalterappell der Deutschen Arbeitsfront statt. Kreisgeschäftsführer Latusjek eröffnete die Tagung mit Gedenkworten für den verewigten Reichspräsidenten und behandelte hierauf den Neuaufbau der Deutschen Arbeitsfront. Er wies insbesondere auf den Aufmarsch am 26. August in Breslau hin und bemerkte, daß zwei Sonderzüge die Teilnehmer dorthin bringen werden. Hierauf sprach Kreisbetriebszellenobmann Groborz über die Volksabstimmung, wobei er zum Ausdruck brachte, daß es für jeden Deutschen nur eine Pflicht geben könne, an diesem Tage mit „Ja" zu stimmen. Abschließend sprach der Bezirksvertreter Schlesiens, Leinkauf. —n.

Der Direktor des Zirkus Sarrasani, Hans Stosch-Sarrasani, hat um seine Einbürgerung in Brasilien nachgesucht, da er mit den Beständen seines Zirkus' wegen der schlechten finanziellen Ergebnisse seiner letzten Gastspiele den **zoologischen Garten in Rio de Janeiro übernehmen und auffüllen möchte.**

Gilt die Straf-Amnestie auch für Steuersünder?

Die Strafamnestie, die von der Reichsregierung aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers in dem Gesetz über die Gewährung der Straffreiheit vom 7. August 1934 verkündet worden ist, gilt auch für Steuerzuwiderhandlungen. In Betracht kommt hierfür die allgemeine Amnestie. Nur ausnahmsweise wird es sich gleichzeitig um eine politische Straftat handeln. Ausgenommen sind auch hier Handlungen, bei denen „die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen."

Erlaß von bereits verhängten Steuerstrafen.

Bis zum 10. August rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Steuerstrafen werden unter folgenden Voraussetzungen erlassen:

1. Es muß sich um Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten handeln.

2. Bei Geldstrafe über 500 Mark und Freiheitsstrafe über drei Monate darf der Steuerpflichtige zur Zeit der Begehung der Steuerzuwiderhandlung (z. B. Abgabe der falschen Steuererklärung) nicht oder nur mit Geldstrafen oder mit Freiheitsstrafen von insgesamt drei Monaten vobestraft gewesen sein. Bei geringeren Strafen spielen frühere Strafen des Täters keine Rolle.

Ist wegen mehrerer selbständiger Handlungen eine Gesamtstrafe verhängt, so darf die letztere die bezeichneten Grenzen nicht übersteigen.

Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, — die dem Reich oder den Ländern zufließen, — und rückständige Kosten. Ist dagegen auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung von Gegenständen (z. B. Erzeugnissen) erkannt, so bleibt es dabei.

Einstellung schwebender Steuerstrafverfahren.

Anhängige Strafverfahren wegen Steuerzuwiderhandlungen werden, wenn letztere vor dem 2. August 1934 begangen sind, unter folgenden Voraussetzungen eingestellt, neue Strafverfahren unter den gleichen Voraussetzungen nicht eingeleitet:

1. Es darf keine höhere Geldstrafe — oder Gesamtstrafe — als Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten, allein neben einander, zu erwarten sein.

2. Ist eine höhere Geldstrafe — Strafe oder Gesamtstrafe — als 500 Mark oder Freiheitsstrafe als drei Monate, allein oder neben einander, zu erwarten, so darf der Steuerpflichtige bei der Begehung der Steuerzuwiderhandlung nicht oder nur mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe von insgesamt höchstens drei Monaten vorbestraft sein. Falls voraussichtlich eine geringere Strafe verhängt werden wird, kommt es auf etwaige Vorstrafen nicht an.

Die Einstellung des Strafverfahrens erfolgt regelmäßig von Amts wegen, so daß besondere Anträge nicht gestellt zu werden brauchen. Ueber die Einstellung wird im Verwaltungsstreitverfahren vom Finanzamt (bezw. Hauptzollamt) oder vom Landesfinanzamt, bei dem das Verfahren angängig ist, zu entscheiden sein. Jedoch werden die Beteiligten über die Einstellung auch eine Entscheidung des zuständigen Gerichts durch Antrag herbeiführen können, gegen dessen Entscheid die sofortige Beschwerde gegeben ist.

Aus des Volkes Mitte an die Spitze des Reiches! Führer, wir alle sagen „Ja"!

Gauleiter Brückner in Beuthen:

„Der Führer kennt die Not Oberschlesiens!"

Massenkundgebungen zum 19. August im Industriegebiet

(Eigene Berichte.)

Beuthen, 16. August

„Gauleiter Helmuth Brückner spricht in Beuthen". — Dieser Ruf ließ Beuthener Volksgenossen aller Berufe und jeden Alters in unübersehbaren Massen den weiten Garten des Schützenhauses Donnerstag abend schon lange vor der Ankunft des Oberpräsidenten füllen. Wie eine Mauer standen und saßen Männer und Frauen, den Augenblick ersehnend, da sie wieder ihren geliebten Gauleiter sehen und hören konnten. Denn sie wissen es alle: Helmuth Brückner denkt Tag um Tag an die Not des Grenzlandes und wendet alle Energie daran, Oberschlesien einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Vom Gartenportal bis zur Rednertribüne bildeten Feldjäger, SS., Arbeitsdienst, SA. und HJ. in dichten Reihen Spalier, als der Gauleiter unter den Klängen des Präsentiermarsches und brausenden Heilrufen der Massen kurz nach 20 Uhr ankam. Im Musikpodium hatten die Fahnen der SA. und PO. Aufstellung genommen. Die Spitzen der Behörden, die Leiter der PO., an der Spitze Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding, empfingen den Gauleiter, der in der Uniform eines Gauarbeitsführers erschien. Das Rednerpult war mit frischem Grün geschmückt, vier SS.-Männer standen wie aus Erz gegossen davor.

Kreisleiter Schmieding

dankte dem Gauleiter für seinen Besuch in Beuthen, das auch am 19. August wie schon früher seine Treue zum Führer beweisen werde, und begrüßte den Statthalter Adolf Hitlers in Schlesien mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die Massen freudig einstimmten.

Gauleiter Brückner

sprach in seiner frischen und kämpferischen Art, immer wieder von donnerndem Beifall der gespannt lauschenden Zuhörer unterbrochen, u. a. folgendes:

„Ich bin gern nach Beuthen gekommen, verbindet mich doch mit dieser Stadt die Erinnerung an einen achtjährigen Kampf vor der Machtübernahme, an schwere Stunden, in denen die Handlanger der schwarz-rot-goldenen Demokratie das Ehrenkleid der Polizei mißbrauchten. Die Alte Garde denkt noch oft an den 6. September 1926 auf dem Wilhelmsplatz und an die Zeit, da es in Deutschland ganz anders aussah. Doch viele Menschen vergessen zu schnell, und es gibt Meckerer, die versuchen, Uneinigkeit unter das Volk zu bringen. Ihnen muß man sagen: **Sie verdienen es nicht, im Dritten Reich zu leben.**

Nach der Machtübernahme habe ich zweimal Beuthen in großer Trauer angetroffen.

Ich werde niemals den Sonntag vergessen, an dem ich am Sarge der verunglückten Bergleute schritt, begleitet von Männern, die damals schon ihrem Volke und ihrem Führer die Treue gebrochen hatten. Sie haben bewiesen, daß man Nationalsozialist nicht durch die Mitgliedskarte oder die Uniform wird, Nationalsozialist wird man, indem man den „inneren Schweinehund" überwindet, und in sich selber eine Revolution vollzieht.

Der Gauleiter erinnerte an die Zeit, als die alten Kämpfer gegen Terror und Unverstand ankämpfen mußten und mahnte alle Anwesenden, sich auch heute wieder zu prüfen, ob sie es wert sind, diesen charakterfesten Männern nachzuahmen und dem Führer die Treue zu halten. Wir stehen vor einer Volksabstimmung, die für das deutsche Volk keine Frage ist, aber für das Ausland und im Hinblick auf kommende Generationen von höchster Bedeutung. Am 19. August soll das deutsche Volk den Männern Treue halten, die es in Liebe und im Glauben an Deutschlands Zukunft geleitet haben, dem verstorbenen Feldmarschall und dem unbekannten Frontsoldaten des Weltkrieges, der dem deutschen Volk die Ehre wiedergab. Unser Adolf Hitler!

Was brachte uns das Neue Reich? Während rings um uns waffenstarrende Völker, schwere Wirtschafts- und Finanzkrisen sind, haben wir auf deutschem Boden Ehre, Arbeit, Eintracht wiedergewonnen.

Ganz besonders Oberschlesien hat im neuen Reich eine Fürsorge erfahren wie niemals zuvor.

Ich weiß, wieviel Not und Elend hier noch herrscht, aber ich weiß auch, wir haben hier in Oberschlesien die stärksten Kräfte und die stärksten Energien dafür eingesetzt, nicht nur die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, sondern vielmehr Betriebsstillegungen zu verhindern. **Und wenn ich dem Führer Vortrag halte, ihm Oberschlesiens Nöte schildere, ihm unsere Sorgen und Wünsche äußere, und es sind Männer in der Umgebung des Führers, die Oberschlesiens Nöte nicht gleich verstehen, dann sagt der Führer zu Ihnen:**

„Kennen Sie die Not in Oberschlesien? Ich kenne sie. Fahren Sie hin und sehen Sie sich sie an."

So sprach Adolf Hitler schon oft.

Wir wissen aber auch die Treue zu würdigen, die trotz Not und Elend in Oberschlesien anzutreffen ist. Wir erkennen daraus, daß das Schicksal eines Volkes zuerst eine Charakterfrage ist, daher ergeht die Mahnung an Sie, die in der Schule und auf der Kanzel stehen, sich stets als Charakterbildner zu betätigen. Den konfessionellen Frieden in Oberschlesien haben wir gesichert, nach dem Grundsatz: „Seelsorger treibe Seelsorge, Politiker treibe Politik". Als Christen und als Deutsche haben wir alle die Pflicht, das zu vollenden, was der Führer mit der lebenden Generation zusammen durchführt, und das er als Erbe kommenden Generationen hinterlassen will.

Das Fundament steht in Deutschland, vor dem die anderen Völker Achtung haben müssen: unsere Ehre ist wieder hergestellt. In der Außenpolitik haben wir den Grundsatz der Gerechtigkeit durchgeführt: Wir wollen nicht andere Völker zu Deutschen machen, wir lassen aber auch nicht Deutsche unter fremde Herrschaft bringen. **Polen hat sich ebenfalls von den Einflüssen internationaler Mächte freigemacht. Deshalb der Freundschaftspakt mit Deutschland.** Die westeuropäischen Regierungen haben sich von diesen Einflüssen noch nicht befreit! Genf haben wir im vorigen Jahre verlassen, weil auch der Völkerbund internationalen Mächten gehorcht und dadurch Gerechtigkeit ausgeschaltet ist. So wie das deusche Volk am 12. November 1933 einmütig die Politik seines Führers gebilligt hat, so soll es auch am 19. August vor aller Welt bekunden:

„Wir halten zu unserem Führer Adolf Hitler."

Das deutsche Volk ist heute das aufgeklärteste, freieste Volk der Welt, es hat die stärkste Regierung, weil Staat und Volk eins sind. Und so werden wir am kommenden Sonntag frei und offen mit unserem „Ja" aussprechen:

Wir gehen den Weg, den uns die Treue des Feldmarschalls zum Frontsoldaten Adolf Hitler vorgezeichnet hat, den geraden Weg in die deutsche Zukunft, in Liebe zum Volk und in Treue zum Führer. Sieg Heil!

Die Massen fielen begeistert ein und sangen das Horst-Wessel-Lied. Von jubelnden Zurufen begleitet, verließ der Gauleiter das Schützenhaus, um in Hindenburg zu den harrenden Volksgenossen zu sprechen. Beuthen wird, dessen sind wir gewiß, am 19. August dem Führer und dem Gauleiter mit überwältigender Stimmenzahl seinen Dank sagen für ihre Treue und Sorge um unsere Grenzstadt. P.

Gauleiter Brückner in Oppeln

Oppeln, 16. August.

Zu einer machtvollen Kundgebung für den Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, gestaltete sich der Besuch des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner in Oppeln. Der Eiskellergarten vermochte die vielen tausend Besucher kaum zu fassen. Eingeleitet wurde die Kundgebung mit Musikvorträgen der SA.-Kapelle unter Leitung von Obermusikmeister Michel und dem Einmarsch der Fahnen. Mit Heil-Rufen wurde Gauleiter Helmuth Brückner begrüßt. Unter den zahlreichen Teilnehmern bemerkte man auch Regierungspräsidenten Schmidt, stellvertretenden Untergauleiter Waldmann, Oberbürgermeister Leuschner, Kreisleiter Settnik und Polizeidirektor Metz. Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm der Gauleiter das Wort, um auf die Abstimmung am 19. August einzugehen. Wenn es gilt, dem Führer durch das „Ja" die Treue zu bekunden, wird auch Oberschlesien nicht zurückstehen. Kreisleiter Settnik richtete an den Gauleiter herzliche Dankesworte und versicherte die treue Gefolgschaft der Oppelner Bevölkerung. Gauleiter Brückner würdigte besonders die Verdienste des Arbeitsdienstes und schilderte weiterhin die Fürsorge der Regierung für das Grenzland Oberschlesien. Machtvoll war das Treuegelöbnis für den Führer, und mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Kundgebung geschlossen.

Untergauleiter Adamczyk in Gleiwitz

Gleiwitz, 16. August.

Die Gliederungen der NSDAP., NSBO. und Arbeitsfront, der Fliegersturm der Fliegerortsgruppe Gleiwitz, die NS. Kriegsopferversorgung und zahlreiche Verbände traten am Donnerstag auf dem Krakauer Platz an und marschierten geschlossen nach dem Adolf-Hitler-Platz zur Wahlkundgebung. Obwohl die Beteiligung außerordentlich groß war, ermöglichte es eine ausgezeichnete Organisation, daß die Verbände pünktlich auf dem von einer dicht gedrängten Menschenmenge umsäumten Platz aufgestellt waren. Fackeln wurden entzündet, worauf der Einmarsch der Fahnenabordnungen erfolgte, die vor der Rednertribüne Aufstellung nahmen.

Oberbürgermeister Meyer begrüßte insbesondere Untergauleiter Landeshauptmann Adamzyk und gab seiner Freude über die so starke Beteiligung an der Kundgebung Ausdruck. Dann richtete Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., eine Ansprache an die Versammelten und führte aus, daß Adolf Hitler dem Deutschen Volke den Glauben an sich selbst wiedergegeben habe. **Die besten Mitkämpfer habe Adolf Hitler in den Reihen der Arbeiter gefunden, die trotz ihrer Not den Mut und die Hoffnung nicht verloren haben.** Die 17 Monate der Regierungszeit der nationalsozialistischen Bewegung ließen erkennen, daß der Nationalsozialismus das deutsche Volk in eine bessere Zukunft führen werde. Umsomehr müsse das deutsche Volk Adolf Hitler Gefolgschaft leisten und für ihn kämpfen bis zum letzten. Gerade am 19. August müsse sich das Deutsche Volk vergegenwärtigen, was es Adolf Hitler verdanke.

Untergauleiter Adamczyk

führte, bei Betreten der Rednertribüne vom lebhaften Beifall begrüßt, aus, daß noch tiefe Trauer auf dem Lande liege. Der greise Feldmarschall, der heute in Tannenberg bei seinen Grenadieren ruhe, habe dem deutschen Volke ein heiliges Vermächtnis hinterlassen, indem er es aufforderte, einig zu sein und hinter seinem einzigen Führer zu stehen, damit Deutschland wieder Weltgeltung erlange. Einzigartig wie das Leben des Marschalls, wie sein Sein und Werden sei auch die deutsche Geschichte. Geboren in der Zeit der Revolutionswirren von 1848, als der deutsche Mensch aus innerster Sehnsucht heraus nach neuen Formen rang, und diese Formen sich nicht festigen konnten, weil es damals keinen Führer gab, bis zu den Tagen, da Bismarck erstand und mit Blut und Eisen das zweite Reich erstehen ließ, bis zum Weltkrieg, da das deutsche Volk in grauen Fronten Heldentaten vollbrachte, bis weiter über den Zusammenbruch eines Volkes hinweg die neue Zeit des Dritten Reichs habe Generalfeldmarschall von Hindenburg deutsche Geschichte miterlebt und mitgestaltet. Unsterblich bleibe der Name des Feldmarschalls im Buch der Geschichte durch die Schlacht bei Tannenberg, mehr noch aber erstrahlte er durch die Tat vom 30. Januar 1933, als der Reichspräsident sich zu der Erkenntnis durchrang, daß allein Adolf Hitler imstande sei, Deutschland zu retten.

Am 19. August müsse sich das deutsche Volk darüber klar sein, daß es keinen zweiten Menschen in Deutschland gebe, der imstande wäre, mit eiserner Faust das deutsche Schicksal zu meistern, als Adolf Hitler!

Nur dieser Frontsoldat, der Mann der Arbeit, und der Mann des Volkes könne die deutsche Zukunft gestalten.

Landeshauptmann Adamczyk gab einen Ueberblick über die deutsche Geschichte seit dem 30jährigen Kriege und zeigte, wie immer wieder fremde Parolen im Volk auftauchten, wie Uneinigkeit das Deutsche Volk beherrschte und immer die Sehnsucht danach bestand, einmal eine Idee zu finden, die imstande sein würde, das Volk zusammenzuschweißen zu einem unauflöslichen Ganzen. Was Kaiser und Königen nicht gelungen sei, das sei dem Mann des Volkes gelungen. Das Programm der nationalsozialistischen Bewegung bleibe unverändert bestehen. Bei einer so gewaltigen Umwälzung aber brauche die Revolution Jahre, um reifen zu können, und es werde eine Generation nötig sein, um den Geist des Nationalsozialismus in alle deutschen Menschen zu verpflanzen. Wenn aber das deutsche Volk in einem Glauben und unter einem Führer zusammengeschweißt sei, dann werde das deutsche Volk der ganzen Welt beweisen, daß es auf Weltgeltung Anspruch habe. Darum sei es aber auch notwendig, daß jeder Volksgenosse zur Wahl gehe und seine Treue gegenüber dem Führer bekunde. Der deutsche Idealismus lebe noch in den deutschen Herzen, die sich zur nationalsozialistischen Idee bekunden. Im Geist der Kämpfer für diese Idee, im Geiste Horst Wessels müsse das deutsche Volk weiterkämpfen. Adolf Hitler habe auch in den schwersten Stunden, die seine Bewegung erleben mußte, den Glauben behalten. Er habe 1924 erklärt, daß die von ihm geschaffene Fahne entweder siegreich über Deutschland wehen oder sein Leichentuch sein werde. Er habe aus eigener Macht diese Fahne zum Siege geführt.

Nachdem Landeshauptmann Adamczyk an die Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung in Oberschlesien erinnert hatte, wandte er sich gegen diejenigen, die heute noch nörgeln und kritisieren. Sie seien nicht wert, unter einer freien deutschen Sonne zu leben, wenn sie nörgeln, während der Führer des deutschen Volkes nur darüber nachsinne, wie er dem Volke helfen könne. Der Führer habe einen stahlharten Willen und werde durch ihn die deutsche Zukunft meistern.

Oberbürgermeister Meyer dankte Landeshauptmann Adamczyk für dessen Ausführungen, die mit starkem Beifall aufgenommen worden waren. Ein Sieg-Heil auf den Führer des deutschen Volkes und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen feierlich die Kundgebung.

Staatsminister Alpers in Hindenburg

Hindenburg, 16. August.

Die erste große Veranstaltung des Amtes „Kraft durch Freude", mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen wurde am Donnerstag abend mit einer großen Treuekundgebung verbunden, bei der Staatsminister Alpers aus Braunschweig und der schlesische Gauleiter Helmuth Brückner zur Hindenburger Bevölkerung sprachen. Der große Park der Donnersmarckhütte wies einen noch nie gesehenen Schmuck auf. Auf dem Musikerpodium hatten die Kapellen der Königin-Luise-Grube, die Kyffhäuser-Kapelle und die der Castellengogrube aus Borsigwerk Aufstellung genommen, die abwechselnd von den Kapellmeistern Humpert, Baron und Zock dirigiert wurden. Kreiswalter Stadtrat Ring eröffnete einleitend die Massenveranstaltung. Nachdem der Triumphmarsch aus „Aida" und die „Oberon"-Ouvertüre verklungen waren, begrüßte Kreisleiter Oberbürgermeister Fillusch den Staatsminister Alpers aus Braunschweig. Dieser führte u. a. aus:

In allen Orten Deutschlands finden nunmehr Veranstaltungen statt, in denen es gilt, die seelischen Vorgänge im deutschen Volke zu einem Treuebekenntnis für den Führer zu gestalten. Auch in Hindenburg wird es verstanden werden, dem Manne aus dem Volke das Vertrauen des Volkes zu schenken, dem Sohne des Volkes, der selbst einmal Arbeiter war. 70 Jahre lang ist der deutsche Arbeiter, und unter ihm nicht die schlechtesten, unter einer falschen Fahne marschiert, was zu einer Verproletarisierung und Verelendung der Massen führen mußte. Es konnte nicht schlimmer sein als in dem Augenblick, als die Systemregierungen mit 6 Millionen Arbeitslosen am Ende ihrer Kunst waren. Mit einem Schlage hat es Adolf Hitler erreicht, daß diese Verhältnisse verschwunden sind. Die Volksgemeinschaft ist geschaffen worden unter Verhältnissen, die dem Führer das Schwerste abverlangten, was man sich denken kann. Aus dem innerpolitischen Erfolg heraus kann es der Führer verlangen, daß ihm heute das ganze Volk restlos sein Vertrauen bekundet. Gewiß ist es in einem ausgesprochenen Notstandsgebiet wie Hindenburg naturgemäß schwer, so zu helfen, wie man es vermöchte. Aber auch hier im Notstandsgebiet war es möglich, die Erwerbslosenziffer zu senken. Das beste Kapital, über das der Nationalsozialismus verfügt, der unbesiegbare Glaube an eine Besserung, muß und wird auch hier zu einer Wandlung führen.

Mit begeisterter Zustimmung wurden die aufrüttelnden Worte von Pg. Alpers aufgenommen. Gegen 9½ Uhr traf dann der schlesische Gauleiter Brückner, von Beuthen kommend, im Parke ein, der mit nichtendenwollenden Heil-Rufen begrüßt wurde. Im Anschluß an die Treuekundgebung harrten die Anwesenden noch mehrere Stunden aus und würdigten die Darbietungen der 600 Sänger aus den örtlichen Männergesangvereinen und der drei Musikkapellen mit herzlichem Beifall. —t.

Beuthener Stadtanzeiger

Störschutz bei Uebertragung der Führerrede

Der Kreisfunkwart von Beuthen Stadt und Land teilt uns folgendes mit:

Am Freitag, 20.30 Uhr, spricht unser Führer Adolf Hitler über alle deutschen Sender zum deutschen Volke. Zum Schutz gegen alle Störfälle hat der RDR./DFTV. in Beuthen ein Störschutz gebildet. Die Störschutzstelle befindet sich am Kapellenweg Nr. 1 und ist jederzeit telephonisch unter Nr. 2791 zu erreichen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß während der Rede unseres Führers das Benutzen von Massage-Apparaten und anderen elektrischen Geräten sowie das Koppeln (Rückkoppelung) an den Rundfunkgeräten zu unterbleiben hat. Gegen die Volksgenossen, die Störungen verursachen, oder gar die Stromzuführung unterbinden, wird schärfstens vorgegangen werden.

Der Gemeinschaftsempfang für Beuthen-Stadt findet nur auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz statt.

Stellt zur Abstimmung Kraftfahrzeuge bereit!

Der Präsident des Deutschen Automobil-Clubs ruft anläßlich der Abstimmung am 19. August alle Mitglieder auf, ihre Fahrzeuge dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK.) zur Gemeinschaftsarbeit im Dienste der Volksabstimmung zur Verfügung zu stellen, damit alte, kranke und gebrechliche Personen zur Wahlurne befördert werden können. DDAC.-Mitglieder, die sich zur Verfügung stellen, müssen sich sofort bei der zuständigen NSKK.-Dienststelle melden.

Aufruf an alle Arbeitsinvaliden und Witwen

An der am Sonntag stattfindenden Volksabstimmung haben sich alle Arbeitsinvaliden und Witwen geschlossen zu beteiligen. Alle Opfer der Arbeit geben dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler bei der Wahlurne die Stimme mit „Ja" ab. Wer von der Wahl zurückbleibt, übt Verrat am deutschen Volke und schädigt das Ansehen des deutschen Staates im Auslande. Die Kreisstelle der Arbeitsopferversorgung Beuthen ruft Euch daher auf, bei der Abstimmung nur mit einem „Ja" zu stimmen. Wer anders stimmt oder von der Wahl fern bleibt, hat kein Recht mehr, sich deutscher Volksgenosse zu nennen. Kranke und Gebrechliche werden zum Wahllokal mit Wagen abgeholt!

Die schlesischen HJ.-Bannfahnen in Dresden

Breslau, 16. August.

Die 150 schlesischen Hitlerjungen, die die schlesischen HJ.-Bannfahnen in einem Fußmarsch zum Parteitag nach Nürnberg bringen, sind in Dresden eingetroffen. Am Freitag werden der Stabsführer der Reichsjugendführung, Lauterbacher, und der schlesische Gebietsführer Altendorf noch einmal die Fahnengefolgschaft in Dresden besichtigen. Auf dem Wege nach Dresden wurde die Fahnengefolgschaft in allen Orten feierlich von den Stadtbehörden, PO., SA., SS. und HJ. empfangen und begrüßt. Die Unterbringung der Gefolgschaft erfolgte in den weitaus meisten Fällen in zuvorkommendster Weise in Bürgerquartieren.

Die Kleingärtner stimmen „Ja"!

Die Stadtgruppe Beuthen der Kleingärtner schreibt uns:

1 500 Beuthener Kleingärtner geben mit ihren Angehörigen am 19. August unserem Führer das Jawort der Treue. Sie sind stolz darauf, die Träger des Blut- und Boden-Gedankens in Beuthen zu sein und sich der hohen Ehre bewußt, am deutschen Boden mitzuarbeiten. Ihr Jawort ist der Schwur der Treue, des Dankes und des Glaubens an unseren Führer. Sie stehen in unverbrüchlicher Treue fest zu ihm, komme, was auch wolle! Adolf Hitler, Sieg Heil!

*

* **Keine Privatklagen mehr.** Seit der Amnestie aus Anlaß der Vereinigung der Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden beim hiesigen Gericht Privatklagen zurzeit überhaupt nicht mehr verhandelt, da sämtliche auf diesem Wege anhängig gemachten Verfahren eingestellt worden sind. Es dürfte längere Zeit vergehen, bis wieder die neu anhängig gemachten Verfahren zur Verhandlung kommen. **—g.**

* **Oberschlesisches Landesmuseum.** Im Landesmuseum wird eine Aquarien- und Terrarien-Ausstellung gezeigt. Oeffnungszeiten: täglich von 9—13 und 15—21 Uhr. Eintritt für Erwachsene 20 Pf., Erwerbslose und Jugendliche 10 Pf. Die Sammlungen des Oberschlesischen Landesmuseums sind zu besichtigen: Wochentags (außer Montag und Sonnabend) von 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 13 Uhr. Der Eintritt ist an allen Tagen frei.

* **Berufsgemeinschaft der Techniker.** Am Dienstag hielt die Fachgruppe Maschinenbau in der Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen, im kleinen Saale des Deutschen Hauses ihre fällige Monatssitzung ab. Die vom Fachgruppenleiter, Ing. Hopffe, eröffnete Versammlung gedachte des Ablebens des Reichspräsidenten durch Erheben von den Plätzen. Alsdann sprach Dipl.-Ing. Heindl über: **„Betriebsführung im nationalsozialistischen Staate".** Seine Ausführungen über richtige Menschenbehandlung wurden von den Anwesenden mit regem Interesse verfolgt. Es wurde bekanntgegeben, daß ab 1. Oktober in der Fachgruppe für die einzelnen Berufsgruppen Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, um die Berufsweiterbildung unter den Kameraden zu fördern. Nach einem Appell an die Anwesenden, sich am 19. August an der Volksabstimmung mit einem Ja zu beteiligen, schloß der Fachgruppenleiter die Versammlung. Die nächste Fachgruppensitzung findet am 11. September statt.

Nachwehen zum Schomberger Untreueprozeß

Um die lebenslängliche Anstellung eines Beamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. August.

Die zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichtes (Landgerichtsdirektor Himml, Landgerichtsräte Dr. Wünsch und Dr. Frohwann) brachte heute einen Prozeß zu Ende, der in zahlreichen Beamtenkreisen viel Beachtung finden wird und der einen Schlußstrich unter den bekannten Schomberger Untreueprozeß setzt. In diesem wurde der mitangeklagte Bürodirektor Jany von den ihm von der Anklagebehörde zur Last gelegten Straftaten in vollem Umfange freigesprochen. Diesen Freispruch bezw. das Ende des Strafverfahrens hatte seinerzeit aber die Gemeindeverwaltung Schomberg nicht abgewartet, sondern mit Bürodirektor Jany das Arbeitsverhältnis gelöst, und zwar bereits am 22. Mai v. J. Die Gemeindeverwaltung, die in diesem Prozesse durch Rechtsanwalt Dr. Petermann vertreten wurde, stellte sich nämlich unter Berufung auf das Ortsstatut der Gemeinde auf den Standpunkt, daß Jany

als „Kündigungsbeamter"

und nicht als „auf Lebenszeit angestellter Beamter" der Gemeinde Schomberg sei. Rechtsanwalt Zylka machte als Vertreter Janys dazu aber geltend, daß für die Beurteilung der Angestellteneigenschaft Janys nicht das von der Gemeinde herangezogene Ortsstatut vom Jahre 1919, sondern das von 1915 maßgebend sei, nach dem die Anstellung eines Beamten der Gemeinde in der Regel auf Lebenszeit erfolgt. Da die Gemeinde die Einreden abwies, reichte Rechtsanwalt Zylka Klage ein, durch die nachfolgende Anträge gestellt wurden:

1. anzuerkennen, daß Jany auf Lebenszeit angestellter Beamter der Gemeinde Schomberg sei,

2. festzulegen, daß kein wichtiger Grund zur Entlassung vorgelegen habe.

3. durfte die Gemeinde Jany nicht entlassen, sondern konnte ihn nur in den Ruhestand versetzen, weil er zurzeit der ausgesprochenen Entlassung nach amtsärztlichen Gutachten bereits dienstunfähig gewesen ist.

Dazu wurde in dem Prozeß neuerlich geltend gemacht, **daß der Gemeinde nur das Recht gegeben war, bis zum Ablauf der ersten fünf Dienstjahre dem Kläger zu kündigen. Im anderen Falle gilt dieser als lebenslänglich angestellter Beamter.** Außerdem wird ein Beamter in einer derartigen Vertrauensstellung in ständiger Praxis niemals auf Kündigung, sondern auf Lebenszeit angestellt. Wie fernerhin ein wichtiger Grund zur Kündigung nicht geltend gemacht werden kann, so konnte aber auch bei tatsächlichem Vorliegen eines solchen die Entlassung nicht ausgesprochen werden, weil der Kläger bereits vorher als dienstunfähig erklärt worden war und nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts der Anspruch auf Ruhegehalt dann nicht mehr genommen werden darf.

Rechtsanwalt Dr. Petermann machte unter Hinweis auf die Urteilsbegründung in dem bekannten Strafprozeß und auf das Ortsstatut nach wie vor geltend, daß die Gemeinde Schomberg rechtmäßig gehandelt habe. **Die Kammer entschied jedoch, daß Bürodirektor Jany ein auf Lebenszeit angestellter Beamter der Gemeinde Schomberg sei** und entsprach somit den Anträgen des Rechtsanwalts Zylka.

Ob dieser Prozeß noch weitere Instanzen beschäftigen wird, ist heute noch nicht bekannt. Tatsache ist aber, daß der Streit bereits 10 000 Mark Kosten verschlungen hat. Daraus dürfte wohl auch die heute zum Ausdruck gebrachte Geneigtheit der Gemeinde entsprungen sein, eine Pensionierung des Klägers vorzunehmen, worauf der Vertreter des Klägers aber nicht einging und einen Entscheid der Kammer forderte.

Schließlich erfuhr man in diesem Prozeß auch noch, daß einem im Strafprozeß vernommenen Zeugen ein Meineid nachgewiesen werden soll, den er geleistet habe, um den Kläger Jany zu schädigen. Danach ist anzunehmen, daß Schomberg noch einmal vor dem Strafrichter eine Rolle spielen wird.

*

* **Mikultschütz.** Aus der Schule. Das Fürsorgeamt hat dem Flüchtlingslehrer Konrad Marcy aus Kattowitz die Verwaltung einer Lehrerstelle an der Adolf-Hitler-Schule übertragen.

* **Der Reichskanzler als Pate.** Bei dem 9. Kinde des Grubenarbeiters Jos. Hadulla, Schwerinstraße, hat der Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Ehrengeschenk von 50 Mark überweisen lassen.

* **Der Gemeinderat tagt.** Der Gemeinderat war unter Vorsitz des 1. Schöffen Kowollik zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten. Zur Erledigung lag eine straßenbauliche Angelegenheit vor, die rasch ihre Verabschiedung fand. Einem neuen Projekt, das die Schaffung einer zweiten elektrischen Bahn von Mikultschütz nach Rokittnitz beabsichtigt, konnten die Gemeinderatsmitglieder ihre Zustimmung nicht erteilen, weil die Gleisführung über den Marktplatz erfolgen sollte. Sie beschlossen deshalb, beim Regierungspräsidenten Einspruch einzulegen, der sich in

Kunst und Wissenschaft

Heilkräuter wieder modern

Die Medizin erinnert sich wieder mehr und mehr der Verwendung von Heilkräutern, wie sie früher gang und gäbe war. Es beginnt ein lebhaftes Suchen nach alten Rezepten, und Aerzte, Apotheker und auch Kranke selber machen sich mit dem versunkenen Schatz der Heilkräuter wieder vertraut. Dabei ist die an sich nicht erstaunliche Entdeckung gemacht worden, daß die Kräuter eigentlich alle in Deutschland anzubauen sind. In der Zeitschrift „Volksgesundheitswacht" wird darauf hingewiesen, daß 50 Prozent an Pfefferminz und 80 Prozent an Kamillen aus dem Auslande eingeführt werden. Aus Ungarn allein kommen jährlich 348 000 Kilogramm Kamillenblüten, 41 500 Kilogramm Pfefferminzblätter, 142 300 Kilogramm Brennesselblätter, 12 300 Kilogramm Fliederblüten, 42 600 Kilogramm Ackerschachtelhalm usw. Alle diese Pflanzen gedeihen ebensogut auch bei uns, und zur Hebung der einheimischen Volkswirtschaft sollten daher viel mehr Heilkräuter in Deutschland angebaut werden.

Straußeneier, die eine Million Jahre alt sind. In China machten Forscher bei wissenschaftlichen Grabungen einen interessanten Fund. Sie stießen auf fossile Eier, die 15 Zentimeter lang sind und deren Schale eine Stärke von 3 Millimeter hat. Sie sind also bedeutend größer als die in der Mongolei gefundenen Dinosauruseier. Die jetzt gefundenen Eier stammen von Straußenvögeln, die bedeutend größer waren als ihre jetzt lebenden Nachkommen. Nach den geologischen Schichten, in denen die Eier gefunden wurden, müssen sie mindestens eine Million Jahre alt sein!

„Minna von Barnhelm" wird vertont. Eduard Künecke übernahm die Vertonung von „Minna von Barnhelm" nach Lessing, in der Bearbeitung als komische Oper von Bruno Hardt-Warden und Fritz Kosell. Das Werk wird zu Weihnachten uraufgeführt.

3000 Bücher über Hindenburg — 187 Hindenburg-Märsche

Die Deutsche Bücherei in Leipzig veranstaltet gegenwärtig eine Hindenburg-Gedächtnisausstellung. Als Grundlage dient eine Hindenburg-Bibliographie, die dem Reichspräsidenten im vorigen Jahre zu seinem Geburtstage von der Deutschen Bücherei gewidmet wurde und das gesamte Schrifttum über den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten umfaßt. Die Bibliographie, die am 2. Oktober v. J. 2 764 Titel zählte, wird laufend ergänzt und umfaßt jetzt bereits über 3000 Titel. Naturgemäß kann die Ausstellung nur einen kleinen Teil des vorhandenen Schrifttums zeigen. In ausgewählten Schriften, Bildern, Karten, Diplomen, Plakaten wird das Leben und Winken Hindenburgs gegliedert nach den verschiedenen Lebensabschnitten, dargestellt. Auch die Familiengeschichte derer von Beneckendorff und Hindenburg ist weitgehend berücksichtigt. Besonders aufschlußreich für die Persönlichkeit des verstorbenen Reichspräsidenten ist ein Briefwechsel mit seinem Maler Professor Hugo Vogel. Eigenhändige Notizen und Manuskripte, die das Büro des Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt hat, zeigen seine sorgsame und genaue Arbeitsweise. Die bemerkenswerten Aussprüche Hindenburgs sind festgehalten. Besondere Abteilungen der Ausstellung sind: Hindenburg im Lexikon, Jugendschriften über Hindenburg, Hindenburg in der schönen Literatur, Hindenburg in Dichtung und Musik. Als Kuriosum sei bemerkt, daß die Bibliographie nicht weniger als 187 Hindenburgmärsche aufweist.

Es sind Bestrebungen im Gange, diese Gedächtnisausstellung dem ganzen deutschen Volke als Wanderausstellung zugänglich zu machen.

E. N. von Reznicek, Führer der Reichsmusikkammer

E. N. von Reznicek wurde zum Führer der Reichsmusikkammer, Richard Strauß, zum verantwortlichen Vertreter Deutschlands im „Ständigen Rat für internationale Zusammenarbeit der Komponisten" bestimmt.

„Der Rebell" in Italien und Norwegen

Per Schwenzen, der Verfasser des Segelfliegerstücks „Am Himmel Europas" beabsichtigt, das Schauspiel „Rebell in England" von Hans Schwarz für das Theater in Oslo ins Norwegische zu übertragen. Der „Rebell", der ein großer Publikumserfolg des Preußischen Staatstheaters in Berlin war, kommt bald darauf in Italien durch die berühmte Tragödie Emma Grammatica zur Aufführung.

(th.)

Adlerschild für Professor Schmitt, Gotha

Dem früheren Direktor des Meteorologisch-Magnetischen Observatoriums in Potsdam, Professor Dr. Adolf Schmitt in Gotha, ist der Adlerschild des Reiches für seine Forschungen und seine bahnbrechende wissenschaftliche Arbeit verliehen worden.

Säure als Wachstumsstoff

Man kennt heute einige außerordentlich wirksame hormon- oder vitaminähnliche Substanzen, die in geringster Menge einen entscheidenden Einfluß auf Wachstum und Entwicklung des menschlichen Organismus ausüben. Die praktische Bedeutung dieser Stoffe ist sehr groß; man kann z. B. Wachstumsstörungen und Zwergwuchs mit ihrer Hilfe beheben. Ein Mangel dieser Stoffe in der Nahrung würde zu schweren Erkrankungen und auf die Dauer zum Tode führen. Der amerikanische Gelehrte Prof. R. J. Williams hat nun soeben einen neuen wichtigen Wachstumsstoff entdeckt, den er aus allen möglichen tierischen und pflanzlichen Organismen, aus Eiern, Milch, Pilzen, Austern usw. gewinnen konnte, der also anscheinend überall in der belebten Natur anzutreffen ist. Die Eigenschaften dieser lebenswichtigen Substanz wurden zuerst an Hefezellen erprobt, und es stellte sich dabei heraus, daß sie zu einer stark beschleunigten Zellvermehrung führt. Einzelheiten über den neuen Wachstumsstoff sind zur Zeit noch nicht bekannt; es gelang dem amerikanischen Forscher bisher lediglich, festzustellen, daß es sich um eine organische Säure handelt.

Altgermanische Thingstätte entdeckt

In der Nähe von Holzminden wurde von Prof. Dr. Hofmeister, Braunschweig, ein Teil einer altgermanischen Thingstätte aufgefunden. Mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft soll durch umfangreiche Grabungen die ganze Kultstätte freigelegt werden. Der braunschweigische Ministerpräsident Klagges hat die staatliche Förderung des Ausgrabungsplans zugesagt. Die notwendigen Erdarbeiten hofft man noch in diesem Jahre durchführen zu können. **db.**

Der Indio. Kampf und Ende eines Volkes. Roman von Ernst F. Löhndorff. (Carl Schünemann, Verlag, Bremen.) — Ernst F. Löhndorff, der mit seinem Erlebnisbuch „Afrika weint" bewies, wie wenig wir auf den ausländischen Abenteuerroman angewiesen sind, führt uns in dem neuen Buch in die phantastische Welt Mexikos und der letzten freien Indianer, unter denen er vier Jahre gelebt hat. Die unbändige Erlebniskraft, der Wille, das Leben da aufzusuchen, wo es am erregendsten abrollt, befähigen den Verfasser, ein farbiges, kühnes und bis in die Einzelheiten getreues Bild vom Leben und den letzten Kämpfen der Indios zu entwerfen. Wir leben mit diesen Söhnen der wilden Hochgebirgswelt, wir zittern mit den Heimgebliebenen, wenn die Männer die Siedlungen verlassen und sich den sie verfolgenden Soldaten entgegenwerfen, wir machen ihre geheimnisvollen, ehrwürdigen, aber unfaßbar grausamen Feiern mit und begleiten die Helden in den letzten, durch keine Tapferkeit mehr abzuwendenden Kampf. Zwei Figuren, der Führer Benito, der eine moderne Erziehung in einem amerikanischen College genossen hat, und sein Studiengenosse Jim, ein Weißer, Sohn eines amerikanischen Pflanzers, nehmen bis zum Schluß an diesen Kämpfen teil. Ihre Freundschaft und besonders Jims zauberhafte Liebesbegegnung mit der Schwester Benitos geben der aufregenden Handlung die innere seelische Spannung. Das Buch wird gerade heute in Deutschland eine dankbare Lesergemeinde finden; denn wenn irgendwann, wird dieser Heldengesang eines totgeweihten Volkes zur rechten Stunde kommen.

100000 Mark gezogen

Berlin, 16. August.

In der Nachmittagsziehung der Preuß. Klassenlotterie wurde auf die Nummer 380 899 ein Gewinn von 100 000 Mk. gezogen!

Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtel-Losen in Schleswig-Holstein, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtel-Losen in Berlin gespielt.

---

der Hauptsache mit der erwähnten unzweckmäßigen Linienführung beschäftigt.

*

* **Miechowitz.** Die Urliste derjenigen Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen für das Geschäftsjahr 1935 und 1936 berufen werden können, liegt vom 17. bis einschließlich 24. August 1934 im Rathaus, Zimmer 27, zur Einsicht öffentlich aus.

*

* **Stollarzowitz.** Die NS. Kleinsiedler hielten in der neuen Schule eine Versammlung ab. Vereinsführer Kießling gab bekannt, daß das Sommerfest der Siedler auf den 30. September verlegt werden mußte. Für die Kinder findet am 2. September ein Fest statt. An die Unorganisierten richtete er ernste Worte und ersuchte sie, sich so bald wie möglich in den Kleinsiedlerverband aufnehmen zu lassen. Die gerichtliche Eintragung jeder Siedlerstelle soll demnächst erfolgen. Für die Kinderreichen wird ein Zinsnachlaß von 40 Mark jährlich gewährt werden. Jedem Siedler ist die Aufnahme von Untermietern untersagt. Zum Schluß sprach der Vereinsführer über den Zusammenschluß aller Ortsgruppen des Landkreises zu einer Stadtkreisgruppe.

* **Auto fährt gegen einen Baum.** Ein Auto stieß an der nach Beuthen führenden Landstraße gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralls wurden die Insassen herausgeschleudert. Frau Koschek, Karf, und ihr Sohn wurden so schwer verletzt, daß sie in das Rokittnitzer Knappschaftslazarett geschafft werden mußten.

Die Leistungserhöhung des Reichssenders Breslau

Breslau, 16. August.

Die Arbeiten zur Leistungserhöhung des Reichssenders Breslau auf 100 kW, deren Beginn am 10. August geplant war, müssen verschoben werden, weil der erforderliche Hilfssender (17 kK Trägerwellenleistung) erst Anfang September zur Verfügung steht. Der genaue Zeitpunkt der Einschaltung des Hilfssenders wird durch den Reichssender Breslau rechtzeitig bekannt gegeben. Es ist damit zu rechnen, daß in der ersten Hälfte des November der auf 100 kW verstärkte Großsender in Betrieb genommen wird.

Neuerungen im Postgutverkehr

Vom 1. Oktober ab wird Postgut bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs schon bei gleichzeitiger Einlieferung von 3 (bisher 5) Kleingutsendungen (Postgütern und Paketen) für denselben Bestimmungsort angenommen. Weiterhin wird das Verlangen der Eilzustellung und die Einlieferung sperriger Postgüter zugelassen. Den Postgütern muß künftig eine besondere Postgutkarte beigegeben sein, die in drei Formen auf grünem Papier ausgegeben wird, und zwar als gewöhnliche Postgutkarte, als Nachnahmepostgutkarte mit anhängender Postanweisung und als Nachnahmepostgutkarte mit anhängender Zahlkarte. Für eine Uebergangszeit bis zum 30. November 1934 sind Paketkarten noch als Postgutkarten zugelassen. Postgüter und Pakete für denselben Empfänger müssen entweder sämtlich zugestellt oder sämtlich abgeholt werden. Eine Abholvergütung für abgeholte Postgüter wird nicht gezahlt.

Die Auszahlung hat begonnen

Ueberwältigende Mehrheit für den Vergleichsvorschlag der Hansabank i. L.

Oppeln, 16. August.

Da von den etwa 1 500 Gläubigern der Hansabank mehr als 1 000 für den neuen Vorschlag der Liquidatoren gestimmt haben, erscheint die im Interesse der Gläubiger vorgeschlagene Maßnahme einer baldigen Quotenvorzahlung wirtschaftlich durchführbar. Auf Grund der letzten Verhandlungen mit dem Reich erhält die Hansabank 700 000 Mark zur Bezahlung an die Gläubiger. **Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat auch Landeshauptmann Adamczyk in vorzeitiger Erfüllung der Garantie der Provinz sich bereit erklärt, einen weiteren Barbetrag der Hansabank zu Verfügung zu stellen,** so daß diejenigen Gläubiger, die dem 40prozentigen Abfindungsvorschlag zugestimmt haben, bald im Besitz von Bargeld sein werden.

Die Auszahlung hat bereits begonnen

und wird beschleunigt durchgeführt werden.

Bei der großen Anzahl der Gläubiger und der Schwierigkeit der Errechnung ihrer Ansprüche kann natürlich nur mit einer allmählichen Bezahlung innerhalb der im Vergleichsvorschlage genannten Frist von zwei Monaten gerechnet werden. Die Gläubiger mögen sich daher gedulden und nicht durch unnötige Nachfragen nach dem Verbleibe des Geldes die Bezahlung erschweren.

Um den Gläubigern, die bisher dem neuen Vorschlag nicht zugestimmt haben, Gelegenheit zu geben, dies nachzuholen, ist die Frist für die Annahme des 40prozentigen Abfindungsvorschlages bis zum 25. August verlängert worden. An diesem Tage müssen spätestens alle Erklärungen der Gläubiger bei der Hansabank AG. i. L. in Ratibor, Provinzialbank, eingegangen sein.

Es wird von allen Teilen der oberschlesischen Bevölkerung mit Freude begrüßt, daß durch diese Erledigung der jetzt über drei Jahre sich hinziehenden Hansabank-Angelegenheit

ein Barbetrag von etwa 1 300 000 RM. der oberschlesischen Wirtschaft zugeführt

wird. Die an der Durchführung des Verfahrens beteiligten Stellen, insbesondere Reich und Provinz, haben damit erneut bewiesen, daß sie nach Möglichkeit der oberschlesischen Grenzbevölkerung ihre Unterstützung angedeihen lassen.

Dem Führer die Treue: „Ja"!

Neuer Wettbewerb für den Bau einer Landesbücherei

Oppeln, 16. August.

Die Stadtgemeinde Oppeln hat einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Landesbücherei. An dem Wettbewerb können sich alle schlesischen Architekten beteiligen, die seit mindestens sechs Monaten ansässig sind und der Reichskammer der bildenden Künste angehören. Als Termin ist der 15. September dieses Jahres ausgesetzt. Die Unterlagen sind durch das Stadtbauamt Oppeln, Malapaner Straße 16, gegen Erstattung der Unkosten von 1,— RM zu erlangen. An Preisen sind ausgesetzt: je ein Preis von 1000 RM, 600 RM, 300 RM und sechs Ankäufe von je 100 RM. Dem Preisgericht gehören an: Landeshauptmann Adamczyk, Oberbürgermeister Leuschner, Oppeln, Architekt Häusler, Breslau, Regierungsrat und Baurat Pick, Oppeln, Stadtbaurat Schmidt, Oppeln. Die Preisaussetzung entspricht den Wettbewerbs der Reichskammer der bildenden Künste und ist von der Landesstelle des RDBK genehmigt.

Die Sterblichkeit der Völker

Der hygienische Ausschuß des Völkerbundes hat soeben eine Bevölkerungsstatistik veröffentlicht. In Europa hat Griechenland die größte Sterblichkeitsziffer aufzuweisen mit 21,3%. Dann kommt Ungarn mit 17,8%, Portugal und Spanien mit 17,7%. Die geringste Sterblichkeitsziffer haben die Niederlande mit 9%. Deutschland hat eine mittlere Zahl, nämlich 11,2%. England und Frankreich haben ebenfalls eine mittlere Zahl, 12%; die Schweiz 12,2%. Es werden weiter noch folgende Zahlen erwähnt: Asien 27,8%, Indien 34,2%, Japan 16 bis 20% (in den verschiedenen Provinzen), Afrika 36,8%, Nordamerika 26,8%, Südamerika 22 bis 23%.

Rücksendung der Stimmscheine nach der Wahl

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, die Gemeindebehörden anzuweisen, die am Abstimmungstage vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebenen Stimmscheine bis zum 22. August an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zu übersenden. Diejenigen Wahlberechtigten, die von ihren Stimmscheinen aus irgendwelchen Gründen keinen Gebrauch gemacht haben, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die nicht benutzten Stimmscheine bis zum gleichen Zeitpunkt an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zurückzusenden.

Ein Zwölfjähriger als zweifacher Lebensretter

Kattowitz, 16. August.

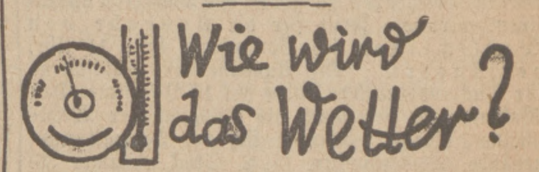
In Bad Jastrzemb im Kreise Rybnik gerieten zwei Mädchen im Alter von acht und zehn Jahren beim Baden in Gefahr, zu ertrinken. Auf ihre Hilferufe eilte der zwölf Jahre alte Rudolf Szenjny herbei und brachte die beiden Kinder unter eigener Lebensgefahr ans Ufer. Die Mädchen waren bereits bewußtlos, konnten aber ins Leben zurückgerufen werden.

52 Erkrankte in Alt-Berun

Kattowitz, 16. August.

Die Typhusepidemie in Alt-Berun greift immer weiter um sich. Bisher sind 52 Personen erkrankt. Sie befinden sich sämtlich in der Nicolaier Isolierbaracke.

NS. Kriegsopferversorgung Beuthen. Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler die Frontkameradentreue erweisend, eröffnet die NSKOV., Ortsgruppe Beuthen, am 19. August den Wahltag und stimmt einstimmig mit „Ja". Antreten pünktlich 8,30 Uhr auf der Gartenstraße am Wasserturm. Gemeinsamer Abmarsch durch die Stadt und Anmarsch zu den Wahllokalen.



Die Großwetterlage zeigt zunächst eine Beruhigung für Mitteleuropa. Die Luftmassen werden absinken und vielfach aufheiterndes, tagsüber wärmeres Wetter stellt sich ein. Nur noch vereinzelt treten Schauerniederschläge auf.

Aussichten für Oberschlesien

Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung noch immer einzelne Regenschauer, tagsüber wärmer.

Percy kämpft um seine Frau 39

ROMAN VON W. JOHNSTON

32. Kapitel.

Die Luft erfüllte das Geheul der Wilden, das Krachen der Musketen. Durch eine Schießscharte in den Palisaden sah ich die sandige Landzunge, welche die Stadt mit dem Festlande vereinigte, und die tiefen, dunklen Wälder dahinter, die ein Heer unsichtbar machen konnten. Zwischen uns und jenem Schutzwall lagen hier und da Tote verstreut, starr und steif. Ein Krieger, der durch den Rücken geschossen worden, kroch wie ein verwundeter Käfer in den Wald zurück. Wir ließen ihn gehen, denn wir wollten keine Munition an ihn verschwenden.

Ich zog mich von meinem Guckloch zurück und streckte die Hand nach einer von den Weibern frisch geladenen Muskete aus. Ein scharfes Gemurmel kam aus unseren Reihen. Der Statthalter warf einen besorgten Blick auf die Strecke hölzerner Pfähle, die weder so hoch waren noch so dick, als sie hätten sein müssen. „Diese Art der Kriegführung ist mir neu, Hauptmann Percy." „Gedenken Sie jene Holzblöcke, die sie daherschleppen, als Wurfgeschosse zu benutzen?"

„Nein, als Sturmleitern, Euer Gnaden," erwiderte ich. „Es scheint, daß wir doch etwas Schwertspiel bekommen werden."

„Wir werden Euren Rat befolgen, wenn wir wieder Palisaden bauen, Ralph Percy," murmelte West an meiner andern Seite. Er kletterte auf die Brustwehr, die wir aufgeworfen hatten, um die Weiber zu schützen, welche die Gewehre luden, und sah ruhig über die Pfähle nach den herandringenden Wilden. „Wartet, bis sie an der dürren Fichte vorbei sind, Leute!" rief er. „Und dann schickt ihnen einen Bleihagel, der sie nach dem Pamunkey zurücktreibt!"

Ein Pfeil pfiff ihm am Ohr vorüber; ein zweiter traf ihn an der Schulter, drang aber nicht durch sein Panzerhemd. Er kam lachend von seinem gefahrvollen Posten herunter.

„Wenn ihr Anführer weggeschossen werden könnte," sagte ich. „Es ist ein weiter Schuß, aber es schadet nichts, es zu versuchen." Ich legte mein Gewehr an, aber West lehnte sich über Rolfe, der zwischen uns stand, und zupfte mich am Aermel. „Ihr habt ihn Euch nicht genau angesehen. Seht noch einmal hin."

Ich tat, wie er mir geheißen, und senkte das Gewehr. Es war nicht meine Sache, diesen Indianerhäuptling zur Rechenschaft zu ziehen. Rolfes Lippen preßten sich zusammen, und eine plötzliche Blässe bedeckte sein Gesicht. „Nantauquas?" flüsterte er mir ins Ohr, und ich nickte bejahend.

Die Salve, die wir in die Reihen der Feinde abfeuerten, war tödlich, und wir erwarteten, daß er fliehen werde, wie er es sonst getan hatte. Aber diesmal wurden die Rothäute von einem angeführt, der in englischer Standhaftigkeit geübt worden war. Sie sammelten sich rasch wieder und kamen heulend vorwärts, Klötze, Aeste, zusammengebundene Ruder mit sich schleppend, — alles, was ihnen das Uebersteigen der Palisaden ermöglichen konnte. Wir schossen wieder, aber sie hatten ihre Leitern schon angelegt. Ehe wir noch die frischgeladenen Musketen ergreifen konnten, erschien ein Dutzend der angemalten Gestalten über den spitzen Pfählen. Im nächsten Augenblick waren sie und etliche zwanzig hinter ihnen auf uns herabgesprungen. Es war jetzt keine Zeit mehr, sich hinter einer Palisade zu verschanzen. Komme, was da wolle, der Strom vom Walde her mußte aufgehalten werden. Diejenigen, welche sich in unsrer Mitte befanden, konnten wir töten, aber es stürmten andere hinter ihnen her, und von der Landzunge kam das Gebrüll herbeirasender Hilfstruppen.

Wir stießen die Tore auf. Ich stach den nächsten Indianer, der sich mir entgegenstellte, nieder, und einigen Leuten zurufend, mir zu folgen, rannte ich vorwärts. Einige dreißig kamen auf meinen Ruf; wir stürmten zusammen ins Freie. Ein Haufen Wilder stellte sich uns entgegen. Wir fielen mit Schwertern und Musketenkolben auf sie ein und trieben sie, obgleich sie wie wahre Teufel fochten, vor uns her durch die Tore. Hinter uns war ein wilder Lärm, das Kreischen der Weiber, die strengen Rufe der Engländer, das Kriegsgeheul der Wilden; vor uns ein Strom, der eingedämmt und abgewandt werden mußte.

Es war geschehen. Einen Augenblick grimmigen Kampfes, dann wankten die Reihen der Indianer, lösten sich auf und flohen. Wie Schafe trieben wir sie vor uns her über die Landzunge bis zum Rande des Waldes, in den sie sich zurückzogen. In diesen Hinterhalt folgten wir ihnen nicht, sondern kehrten zu den Palisaden zurück, mit Recht erwartend, daß sie die Lehre begriffen haben würden. Der Sand war von Toten und Sterbenden bedeckt, aber es waren keine der Unseren dabei. Die Zahl unserer Toten innerhalb der Palisaden belief sich nur auf drei.

In den Palisaden fanden wir die Engländer in ziemlich guter Verfassung. Von den zwanzig oder mehr Indianern, die wir von ihren Mitbrüdern abgeschnitten und in diese Todesfalle geschlossen hatten, war mindestens die Hälfte schon tot durch Schwert und Pike oder niedergeschossen von den Musketen, die jetzt zeitig genug geladen werden konnten. Die übrigen, umringt und gegen die Mauer gedrückt, gingen rasch einem gleichen Schicksal entgegen. Wir wollten keine Gefangenen machen, es war ein Gemetzel, aber sie hatten den Anfang gemacht. Sie fochten mit dem Mut der Verzweiflung. Es waren tapfere Krieger, die wir an jenem Tage erschlugen.

Endlich blieb nur noch ihr Anführer, unbeschädigt, unverletzt, obwohl er immer gesucht hatte, mit einem von uns handgemein zu werden und kämpfend mit seinen Gefährten zu fallen. Hinter ihm war die Mauer; der Halbkreis, dem er gegenüberstand, bestand fast ganz aus alten Kriegern und Dienern der Kolonie, Herren, von denen keiner später als Dale herausgekommen war, — Rolfe, West, Wynne und anderen. Wir waren alle gute Fechter. Als er sich in seiner Verzweiflung auf uns stürzen wollte, begnügten wir uns damit, ihn auf Schwerteslänge von uns abzuhalten, und endlich riß ihm West sein Messer aus der dunklen Hand und warf es wirbelnd über die Palisaden hinüber. Irgend jemand hatte den Musketieren zugerufen, ihn zu verschonen.

Als er sah, daß er allein stand, trat er an die Mauer zurück, richtete sich zu seiner ganzen Länge auf und schlug die Arme ineinander. Vielleicht glaubte er, wir würden ihn niederschießen; vielleicht sah er sich als Gefangener in unserer Mitte.

Aber langsam, wie ein Mann, und ohne ein Wort zu sprechen, traten wir jetzt zurück; der Halbkreis wurde zu einer geraden Linie und ließ den Weg zu den offenen Toren frei. Der Wind hatte sich gelegt, und eine sonnige Stille lag über dem Sand und den grobgezimmerten hölzernen Pfählen und einem kleinen Rasenfleckchen, über das der Arm eines Toten hingestreckt lag.

Nantauquas, dem wir den Weg zum Leben und Freiheit geöffnet hatten, blickte von der Reihe gesenkter Klingen auf die offenen Tore und den Wald und verstand. Während einer vollen Minute wartete er noch, ohne eine Miene zu verziehen. Dann trat er aus dem Schatten der Mauer und ging an uns vorüber. Seine Blicke waren auf den Wald gerichtet; es war keine Veränderung in der stolzen Ruhe seines Angesichts. Er ging an den wirr aufeinandergehäuften Toten und der langen Reihe der Lebenden, die in Schweigen verharrten, vorüber und zu den Toren hinaus über die Landzunge, langsamen Schrittes, damit wir ihn noch niederschießen könnten, wenn wir etwa unsere Großmut bereut hätten, und stolz wie ein Königssohn. Er erreichte den Schatten der Bäume; noch einen Augenblick, und der Wald hatte sein Eigentum wieder.

Wir steckten unsre Schwerter in die Scheide und lauschten den wenigen ernsten Worten des Dankes und der Anerkennung der Dienste dieses oder jenes Mannes, und dann machten wir uns daran, die Leichen wegzuschaffen, Wachen aufzustellen, die Stadt in Ordnung zu bringen und zu beraten, was für Maßregeln zu ergreifen seien, sowie auf Mittel und Wege zu sinnen, diejenigen, die in den Pflanzungen ober- und unterhalb von Jamestown noch am Leben sein mochten, zu erreichen und ihnen Hilfe zu bringen.

Wir konnten nicht durch den Wald gehen, wo jeder Baum einen Feind hinter sich verbergen konnte, aber da war noch der Fluß. Die Häuser der Engländer waren zum größten Teil, wie das meinige in Weyanoke, sehr nahe ans Wasser gebaut. Ich erbot mich, einen Zug flußaufwärts anzuführen, und Wynne einen zweiten nach der Bucht hinab. Aber als die Beratung beim Statthalter zu Ende war, und Wynne und ich davoneilten, um uns an der Werft Boote auszusuchen, ertönte ein großes Geschrei von den Wachen am Ufer, und es wurde angezeigt, daß Boote stromabwärts ruderten.

In diesen befanden sich weiße Männer, die fast alle Wunden vorzuweisen hatten, und erschreckte Weiber und Kinder. Ein Boot kam von der Pflanzung bei Paspahegh und zwei von Martin-Brandon; sie enthielten alles, was von der Bevölkerung dort übriggeblieben war .... Eine Frau hatte die Leiche eines Kindes auf dem Schoß und erlaubte nicht, daß wir es ihr wegnähmen; eine andere, mit halb abgehauenem Arm, kauerte über einem Manne, der auf dem Boden des Bootes in seinem Blute lag. So fing die schauerliche Prozession an, die den ganzen Nachmittag und durch die Nacht fortdauerte bis zum nächsten Tage, wo eine Schaluppe von Henricus herunterkam mit der Nachricht, daß die Engländer dort in genügender Zahl seien, um sich zu behaupten, obgleich ihre Verluste schwer gewesen. Stunde um Stunde kamen sie an, so rasch als Segel und Ruder sie herzuführen vermochten, diese vom Entsetzen ergriffenen Leute, deren Heimstätten verbrannt, deren Anverwandte erschlagen worden und die selbst wie durch ein Wunder entkommen waren. Viele unter ihnen waren so schwer verwundet, daß sie starben, als wir sie aus den Booten heraushoben. Jede Bootsbemannung hatte dieselbe traurige Mär zu erzählen von Verrat, Ueberfall und höllischem Gemetzel. Wo es immer möglich gewesen, hatten die Engländer verzweifelten Widerstand geleistet, angesichts dessen die Wilden schließlich in den Wald zurückgewichen waren. Gegen ihre Gewohnheit machten die Indianer wenig Gefangene, sondern erschlugen ihre Opfer gleich und ließen dann ihren Groll an den unempfindlichen Leichnamen aus. Die Indianer hatten sich zurückgezogen; es war nur noch die Frage, ob sie mit der Verwüstung, die sie angestiftet, zufrieden wären. Darum bitte man die Statthalter, in einem Boot Pulver und Blei zu schicken und auch Nachricht zu geben vom Ergehen der andern

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitzer Stadtpost

Flaggen heraus!

Die Bevölkerung der Stadt wird von dem Oberbürgermeister gebeten, am heutigen Freitag die Fahnen herauszuhängen. Gleiwitz soll bis einschließlich Sonntag im Flaggenschmuck stehen, als ein Zeichen dafür, daß die Bevölkerung treu zu Adolf Hitler steht.

Wiedersehen ehem. 38er

Zum ersten Male seit dem großen Kriege treffen sich die vielen in Oberschlesien wohnenden ehemaligen Angehörigen des Ref.-Inf.-Regt. Nr. 38 zu einem Erinnerungs- und Wiedersehensfest am 2. September in Gleiwitz. Ein großer Teil der Offiziere und Kameraden des Regiments stammte aus Oberschlesien. Sehr viele haben ihre Heimat nicht wiedergesehen. Wer in den Reihen des Regiments bei Laix-Baslieux, Arrancy, Vaubecourt und vor Verdun, am Toten Mann und Höhe 304, oder an der Somme, oder vor Arras, bei Quentin und an der Oise, in Flandern, vor Lens oder an der Lys, bei Vieux Berquin oder im Vacaut Wald, bei Bagnaume oder in der großen Schlacht am 2. September 1918, sowie die Rückzugskämpfe mitgekämpft hat, soll sich am Sonntag, 2. September, 19 Uhr, zur Wiedersehensfeier in Gleiwitz, Bahnhofstraße 7, im Restaurant zur Loge einfinden.

*

* **Es gibt noch Wahlscheine!** Um denjenigen Volksgenossen, die in letzter Minute verreisen müssen, Gelegenheit zu geben, das Wahlrecht auszuüben, wird die Frist für die Ausgabe von Wahlscheinen bis Sonnabend, früh 11 Uhr, verlängert. Die Ausgabe der Wahlscheine für Auslandsdeutsche findet bis 18 Uhr statt. Das Wahlamt, in dem auch die Ausgabe der Wahlscheine erfolgt, befindet sich im Verwaltungsgebäude, Niederwallstr. 11, 2. Stock, Zimmer 36.

* **Werbung für den Luftschutz.** In der Woche vom 9. bis 15. September führt die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes eine Werbung für den Luftschutz durch, die mit einer großen Schauübung auf dem Flugplatz verbunden ist. Es soll in dieser Woche vor allem darauf hingewiesen werden, daß die Hausbesitzer und die Bürgerschaft die Dachböden entrümpeln und alle leicht brennbaren Stoffe vom Boden entfernen müssen. Die Hausgemeinschaften sollen an die Zimmerung eines einsturzsicheren Schutzkellers herangehen. Die Lehrerschaft wurde aufgefordert, auch die Kinder in den Schulen auf die Schauübung hinzuweisen. Die Ortsgruppe weist darauf hin, daß Luftschutz nationale Pflicht ist und fordert zum Eintritt in die Ortsgruppe auf.

Wir grüßen den ersten Arbeiter
des Reiches, Adolf Hitler!
Das ganze Volk sagt Ja!

* **Aufruf an die Hausbesitzer.** Der Haus- und Grundbesitzerverein des Stadt- und Landkreises Gleiwitz bringt in einem Aufruf an seine Mitglieder zum Ausdruck, daß der 19. August ein Ehrentag für den Führer des deutschen Volkes und das deutsche Volk sei. Auch die Hausbesitzer müßten hierbei ihre Pflicht tun und bereits am heutigen Freitag die Häuser und Wohnungen mit Flaggenschmuck versehen. Ferner sollen Transparente angebracht werden, die auffordern, am 19. August mit „Ja" zu stimmen. Transparente mit entsprechender Beschriftung sind für 10 Pf. in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins, Wilhelmstr. 25, zu beziehen.

* **Die Stadt in Wahlstimmung.** Hatten bisher nur die amtlichen Verzeichnisse der Wahllokale und der amtliche Wahlaufruf auf den 19. August hingewiesen, so wurde das Straßenbild am Donnerstag durch zahllose große Wahlplakate gekennzeichnet, die an Häusern, in Schaufenstern, in Autobussen und Straßenbahnen auftauchten und nachdrücklich auf die Wahlpflicht am 19. August hinweisen. Am heutigen Freitag werden die Wahlvorbereitungen fortgesetzt, Transparente ausgehängt und Fahnen gesetzt. Es gibt kaum einen Winkel in der Stadt, der nicht von der Wahlstimmung für den Sonntag beeinflußt wäre.

* **130 Lebensretter treten an.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatte zu einem zweiten Lehrgang im Rettungsschwimmen aufgerufen. Es meldeten sich 130 Teilnehmer. Bei Eröffnung des Lehrganges gab Stadtsportringführer Bildhauer Heintzel seiner Freude über diese starke Beteiligung Ausdruck. Er wies darauf hin, daß es im Sinne der Volksgemeinschaft liege, die Schwimmer zu Rettern auszubilden, damit sie im Ernstfall gefährdeten Volksgenossen Hilfe bringen können. Der technische Leiter des Lehrgangs, Sport- und Turnlehrer Neumann, nahm dann die Einteilung der Lehrgangsteilnehmer in zehn Gruppen vor, deren jede von einem ausgebildeten Rettungsschwimmer geleitet wird. Die Lehrgangsteilnehmer werden im Langstreckenschwimmen, Atemtechnik und in den Rettungsgriffen unterwiesen. Am Freitag wird Dr. Piechulek in diesem Kreise einen Vortrag über die Organe des Menschen, soweit sie beim Schwimmen in Anspruch genommen werden, halten. Hieran schließt sich die Vorführung der Wiederbelebungsapparate an.

* **Gemeinschaftsempfang der Führerrede.** Am heutigen Freitag findet um 20.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Gemeinschaftsempfang der Führerrede statt. Die Organisationen treten um 19 Uhr auf dem Krakauer Platz an, und zwar der 1. Zug mit SA-Kapelle, SS, SA und SA-Reserve an der Kattowitzer Allee, der 2. Zug mit Motor-SA-Kapelle, Motor-Sa, Fliegersturm, PO und HJ auf dem Mittelfeld des Platzes, der 3. Zug mit NSBO-Kapelle, NSBO und DAF am Haus der Deutschen Arbeit, der 4. Zug mit den Vereinen und anderen Formationen an der Heinitzstraße. Die NSBO marschiert vom Haus der Deutschen Arbeit zunächst nach dem Krakauer Platz und schließt sich hier nach dem 2. Zug an. Der Zug marschiert durch die Lösch- und Kronprinzenstraße über den Germaniaplatz und durch die Wilhelmstraße nach dem Adolf-Hitler-Platz. Alle Volksgenossen, die keiner Formation angehören, sollen gleichfalls auf dem Adolf-Hitler-Platz erscheinen.

*

* **Peiskretscham.** Gardeverein. Der Gardeverein hielt seinen Monatsappell ab. Der stellvertretende Vereinsführer, Kamerad Eistert gedachte in einer längeren Ansprache unseres großen Gardisten, des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Kamerad Badura erstattete ausführlichen Bericht über die Kreisverbandstagung der Kassierer.

Hindenburg

Oberbürgermeister Fillusch spricht in Borsigwerk

In einer großen Treuekundgebung fand sich die Bevölkerung des Stadtteils Biskupitz-Borsigwerk, aus dem in den Jahren des Kampfes bewährte Kämpfer Adolf Hitlers hervorgingen, unter der Führung der alten Parteigenossen Loebner und Fillusch im dortigen Hüttenpark zusammen. Nach einleitenden Musikstücken hieß der Ortsgruppenleiter Loebner, den Kreisleiter Fillusch willkommen. Pg. Fillusch stellte vor allem fest, daß in keinem der so herrlich parlamentarisch-demokratisch regierten Länder das Volk so völlig frei und ungehindert eine Willensäußerung abgeben kann, wie im nationalsozialistischen Deutschland, dem Hitler erst die wahren Rechte eines Volkes gegeben hat. Und in keinem anderen Lande ist der Wille zum Aufbau so vorhanden, als gerade bei uns. Der Führer als Frontsoldat weiß nur zu gut, was ein Krieg für ein Land bedeutet und will darum den Frieden. Völlig aus eigener Kraft hat Hitler ein Riesenwerk — die Arbeitsbeschaffung aus dem Boden gestampft, ohne daß neue Steuern und Lasten erhoben zu werden brauchten, wovon die vergangenen Systemregierungen lebten. Mit Ruhe und Gewißheit können wir darum den Maßnahmen in der nächsten Zeit entgegensehen, deren segensreiche Auswirkungen wiederum aber Tausende von Menschen in Arbeit und Brot führen werden. Für alle Volksgenossen, die bereit sind, sich für den Aufbau des Volkes einzusetzen, und damit für die Erhaltung der Volkskraft und der gesamten Nation, für den kann es am 19. August nur eines geben: dem Führer das uneingeschränkte Vertrauen zu bekunden und ein Bekenntnis abzulegen für Anstand, Sitte, Treue und Charakter, ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter, zu Volk und Vaterland! —t.

*

* **Beide Beine zerquetscht. Am Donnerstag gegen 14 Uhr wurde ein fünfjähriges Kind in der Körnerstraße von einem Kraftwagen überfahren. Ihm wurden beide Beine zerquetscht. Das Kind fand Aufnahme im Krankenhaus. Die Schuld soll den Führer des Wagens treffen.**

Zirkus Krone morgen in Beuthen

Eine Zeltstadt zieht um

Beuthen, 16. August.

Gestern in Gleiwitz, heute in Hindenburg, übermorgen in Beuthen! Das ist in drei Worten das Wochenprogramm, das sich Zirkus Krone im oberschlesischen Industriegebiet gesetzt hat. Aber welche unglaubliche Leistung ist in diesem raschen und ständigen Szenenwechsel einbegriffen, wenn man sich den riesigen Apparat vergegenwärtigt, der sich hinter dem Namen des größten Zirkusunternehmens verbirgt. Eine Zeltstadt mit hunderten von Wagenladungen, mit tonnenschweren Masten, Lichtleitungen, riesigen Holzstapeln von Sitzreihen, Bergen von Streu, hunderten von Menschen, die wohnen und essen wollen, hunderten von Tieren, die nicht nur einen gesegneten Appetit besitzen, sondern auch manchmal etwas „schwierig" in der Behandlung sind. — Man stelle sich vor, das Beuthener Hindenburg-Stadion „ziehe alle zwei Tage um", dann hat man ungefähr einen Begriff, welche Bewegung toten Materials allein der Umzug einer Zirkusstadt bedeutet.

Wir haben eben

das letzte Abendprogramm in Gleiwitz

besucht. Wir bewunderten die grausig-schönen Königstiger, die unter der Peitsche ihres Dompteurs das sanfte Gebahren von Spielkatzen zeigen, wir recken die Hälse zu 20 Fleischkolossen von Elefanten, urweltliche Materie, die sich unter den Geist, unter die Anweisungen eines schlichten Mannes im abendlichen Frackanzug beugt, wir halten den Atem an, wenn Menschen mit tollen Saltos durch die Arena wirbeln oder mit schmetterlingshafter Leichtigkeit von einem Trapez zum anderen fliegen, wir fühlen uns in den Orient versetzt, wenn Kamele schwerfällig auf den Knien durch den Staub der Manege rutschen, die Zirkusbahn weitet sich zur Pußta und zur unendlichen Steppe, wenn die Hufe durcheinanderwirbeln und edelste Rosse in beherrschter Schönheit ihre bunten, wilden Reiter tragen. Das alles war eine Summe von Wunder und Leistung, von fremden Welten und vom Hauche der Romantik umwittert, durch eine kühne schier übermenschliche Organisationsleistung für ein Abendprogramm zusammengedrängt und doch dazu bestimmt, schon in wenigen Stunden in gänzlich anderer Umgebung, für andere Menschen und auf anderen Plätzen mit der gleichen minutiösen Pünktlichkeit abzurollen.

Eben sind die Quadrigen nach einem atemraubenden römischen Wagenrennen wieder im Hintergrund verschwunden, die Tausende von Zuschauern drängen sich zum Ausgang, hier und da ist ein Sektor von Sitzplätzen kaum geleert — da stürzen sich schon hunderte von Händen auf das riesige Zirkuszelt, um es

mit einer orkanartigen Geschwindigkeit

wieder hinwegzufegen. Flinke Hände entfernen den roten Samt von den Sitzen und verstauen ihn in riesige Holzkisten. Wie mit einem Zauberschlage geht die Zeltleinwand an allen Seiten hoch und läßt das grelle Licht von Scheinwerfern hinein. Die sauber ausgerichteten Sitzreihen sind in wenigen Minuten ein Gewirr von Brettern und Latten, die sich polternd zu immer höheren Haufen türmen. Drähte und Lichtleitungen fallen von der Zirkuskuppel, armdicke Taue schlängeln sich auf dem Boden. Draußen ist die glänzende Zirkusfassade mit ihren hunderten von Lichtern schon längst verschwunden, die Lampen, die Drähte, die Kulissen wandern schon lange, sicher verpackt über die Landstraße oder werden irgendwo im Schienengewirr des Güterbahnhofs Gleiwitz in einen der drei Sonderzüge verladen. Ein paar Dickhäuter stampfen über den von tiefen Räderfurchen durchzogenen Platz. Sie sind die unübertrefflichen Gehilfen, lebendige Ladekräne, deren Mitarbeit viele Dutzend Menschenarme spart. Ein Lastwagen nach dem anderen rollt, von Treckern gezogen, schwerfällig knarrend in die Nacht hinaus.

Wir gehen, in Nachbarschaft der versinkenden Zirkusstadt, ein Glas Bier trinken, wir bleiben eine halbe, eine dreiviertel Stunde im Gespräch. Als wir wieder in die Nacht hinaus treten,

ist das riesige Viermastenzelt spurlos verschwunden.

Ein halbes Dutzend Wagen steht noch um die Lichtzentrale, die bei jedem Umzug die „Nachhut" bildet.

Aber drüben in Hindenburg hat das gigantische Spiel längst von neuem begonnen und wenn abends die Lichterstadt ihre Pforten öffnet, steht das Riesenzelt, in seinen unzähligen Einzelteilen wieder zum festen Ganzen gefügt, vollständig fertig da und die Tiger brüllen in Erwartung der abendlichen Zeremonie vor vielen tausend neuen Menschenaugen. Das Spiel kann beginnen! —k.

Um Deutschlands Zukunft willen „Ja"!

* **Altersjubilare.** Der Grubeninvalide Ludwig Kummer von der Mathiasstraße 8, konnte seinen 85. Geburtstag feiern. — Frau Marie Baron von der Knurower Straße konnte ihren 80. Geburtstag begehen. —t.

* **Trauerkundgebung der Bürgerschützen.** Im ehrenvollen Gedenken des in die Ewigkeit abberufenen Protektors der „Ersten priv. Bürgerschützengilde von Hindenburg", trat die Gilde zu einer erhebenden Trauerfeier zusammen. Die florverhangene Fahne, das aus dem Blumenschmuck herausragende Bild des Verstorbenen bildeten einen würdigen Rahmen der Feierstunde, die durch eine Ansprache des Vereinsführers, Bäckermeisters Mitschke, ausgestaltet wurde. —t.

* **Geänderte Wahlbezirke.** Zur Volksabstimmung sind im Stadtkreis Hindenburg nachstehende Bezirke bezw. Wahllokale geändert worden: Hermann-Stehr-Straße gehört jetzt zum Bezirk 20, Siedlung am Küsteracker gehört jetzt zum Bezirk 22, Schönaichstraße 7, 8, 10 und 11 wurde dem Bezirk Nr. 67 zugeteilt. Wahllokal Bezirk 39 ist die Turnhalle des Lyzeums, Königshütter Straße. Wahllokal Bezirk 45 ist Gaststätte Kurek, Kronprinzenstraße 78, Wahlokal 73 ist Gaststätte Kurka (Schützenhaus) Kronprinzenstraße 384. Die Stimmberechtigten werden gebeten, die Zugehörigkeit ihrer Wohnung und das zuständige Wahllokal aus den amtlichen Plakaten zu ersehen. Stimmscheine für Stimmberechtigte, die sich am Sonntag nicht in Hindenburg aufhalten, werden nur noch bis Freitag, 13 Uhr, ausgefertigt. Auslandsdeutschen werden Stimmscheine jedoch bis Sonnabend 18 Uhr erteilt.

Kameradschaft ist Sozialismus — diese grundsätzliche Auffassung des Nationalsozialismus wurde durch die Berufsgemeinschaft der Techniker in Hindenburg in die Tat umgesetzt. Die enge Verbundenheit der Berufskameraden wird durch die Tatsache bestätigt, daß es bis zum 30. Juli möglich war, 51 erwerbslose Kameraden Stellung zu verschaffen und weitere 15 Arbeitskameraden im NS.-Arbeitsdienst als Führeranwärter unterzubringen. Diese Tatsache, die der Vertrauensmann der Berufsgemeinschaft, Ing. Keßler, in der letzten Sitzung bekannt gab, fand dankenswerte Anerkennung der Versammelten. Ing. Keßler verbreitete sich hierauf über die Ergebnisse eines Schulungskursus in Hassitz bei Glatz und die dort gewonnenen Erkenntnisse. Deutschland wird sich nur dann den Weltmarkt zurückerobern können, wenn wirkliche Qualitätsarbeit auf allen Gebieten geleistet wird. Zur besseren Schulung des Nachwuchses ist die Gründung eines technischen Berufsschulamtes ins Auge gefaßt worden. Es gilt mehr die Praxis zu bevorzugen, als den unnötigen Ballast der Theorie. Darum ist man auch innerhalb der Berufsgemeinschaften übereingekommen, in Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften alle Wissensgebiete zu pflegen. Der Fachgruppenobmann, Baumeister Grüner, verbreitete sich über „Wärme- und Schallschutz im Bauwesen". Durch sorgfältige Auswahl der Wärmeschutzmittel lassen sich, ohne daß die Bau- und Unterhaltungskosten zu steigen brauchen, die ständigen Lasten (Heizung) erheblich verringern. Der Schallschutz im Hausbau hat den Zweck, einerseits die von außen, d. h. die von der Straße her in die Wohnungen eindringenden Geräusche abzuhalten und zu dämpfen, andererseits die im Gebäude selbst entstehenden Geräusche auf den Ort ihrer Entstehung zu beschränken. —t.

Kein Recht ohne Macht,
Keine Macht ohne Einheit,
Dem Wahrer deutscher Einheit Dein Ja!

Burg Tost im Rundfunk

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. August.

Im Zusammenhang mit der 700-Jahr-Feier der Stadt Tost brachte der Zwischensender Gleiwitz eine von Loremarie Dombrowski und Gerd Noglik verfaßte Hörfolge von Szenen, die typische und wesentliche Ereignisse aus der Geschichte der Burg behandelten. In Bericht und Dialog, in lebendig gestaltetem Wort und Klang erstanden Stimmungsbilder aus alten Tagen, die das Gepräge jener Zeit trugen und bis in die Gegenwart führten.

Mit der Gründungssage von Tost

begann die Sendung. Gerd Noglik berichtete von dem Herzog Boleslaus von Oppeln, der auf der Jagd in den Wäldern um Tost von einem Eber angefallen und von seinem Hund Toszek gerettet worden sein soll. Auf dieses Ereignis führt die Sage auch den Namen der Stadt und Burg Tost zurück. Nun führte Loremarie Dombrowski durch die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als „die hin- und hergehenden Züge der Torstensonschen und Mansfelder Truppen ihre zerschlissenen Banner im oberschlesischen Winde wehen ließen", dann weiter zu dem Grafen Caspar Colonna, der die Burg neu aufbauen ließ. Weiter rollt das Rad der Zeit, die fridericianischen Truppen liegen 1741 in der Burg, und ein Regimentsstab bezieht hier Winterquartier. Unter dem Besitzer der Burg, dem Grafen Franz Karl Kottulinski, beschließen die oberschlesischen Stände, Friedrich dem Großen den Treueeid zu leisten. Die schlesischen Kriege sind vorüber, aber noch schwanken hier und da die Sympathien teils für Friedrich, teils für Maria Theresia, die als „ein brillantes Frauenzimmer wie keine in der Welt" gepriesen wird. Das gestaltete Loremarie Dombrowski sehr wirkungsvoll aus der Perspektive der Burgküche in einer prachtvollen Schimpf- und Grollszene.

Dann klingt die Stimmung der Romantik fein auf, von einem Hirtenflötenmotiv sinnvoll eingeleitet. Die Brüder Wilhelm und Josef von Eichendorff weilen als Kinder auf der Burg. Später ist Graf Gaschin Besitzer der Burg. Die Hörfolge bringt eine Szene um die Gräfin Gisela und ihre Freundin, eine liebenswürdige, hübsche Szene, die durch den Klang einer Spieluhr begleitet wird. Dann ist die reizvolle Geschichte von der silbernen Ente, die Gaschin seiner Frau schenkt, und zugleich auch das sorglose Burgleben jener Zeit geschildert, das jäh von dem Burgbrand abgebrochen wird. Heute steht nur noch die Ruine. In ihr aber spielt sich

das Leben der Jugend

ab, das Gerd Noglik in der letzten Szene dieser Hörfolge einfängt. Mit Gesang der Jungen und Mädel, mit Volkstanz und dem lebensbejahenden Sinn der heutigen Jugend ist diese Szene ausgestaltet und gibt der Hörfolge einen wirkungsvollen Abschluß.

Die Aufführung, an der Magda König, Annemarie Kunze, Hanne Schubert, Ellen Reisch, Erwin Herbert Adamski, Günther Beitz, Karl Jarolim und Kurt Stein erfolgreich beteiligt waren, wurde lebendig dargestellt. Ihr folgte eine Regiebesprechung unter der Leitung von Dr. Engler, Breslau, die das Ziel hatte, die weitere Ausgestaltung dieser Hörfolgen zu erörtern und neue Wege zu suchen, um diese neuartige Kunstform zu vervollkommnen.

Unterhaltungsbeilage

Die ausgleichende Gerechtigkeit

Von Lothar Ring

Bill und Tom klebten Papierdüten. Das heißt, sie taten das nicht in gemeinschaftlicher Arbeit, sondern gaben sich vielmehr, jeder für sich, dieser Tätigkeit nach Geschmack und Laune hin. Letzteres allerdings mit einer gewissen Einschränkung. Denn hundert Düten mußten in der Minute geklebt werden. Die Anzahl, nicht mehr und nicht weniger, beanspruchte die Leitung des Chicagoer Zuchthauses von ihren Klienten. Als ansehnliche Gegenleistung bot sie ein tägliches Menü, höchst geschmackvoll aus Brot und Erbsen gemischt, freies Quartier und Bekleidung, an der ein Gentlemen höchstens die grünweißen Querstreifen hätte aussetzen können. Sonst war aber wirklich alles tadellos, sogar der Haarschnitt, den der Anstaltsfriseur allwöchentlich mit einer bis auf die Haarwurzeln reichenden Gründlichkeit besorgte.

Bill und Tom klebten also Tüten. Aber bekanntlich ist es, wenn zwei dasselbe tun, nicht immer dasselbe. Auch im Tütenkleben offenbart sich die Persönlichkeit, die Individualität. Tom klebte ruhig, bedächtig, beinahe liebevoll, ganz so, wie es seiner kleinen, mehr auf das Rundlich-Gemütliche eingestellten Leiblichkeit entsprach. Bill dagegen unsicher, hastig, nervös. Das Feuer seiner tiefliegenden Augen brannte unruhig, seine allzu langen Hände bewegten sich rasch und fahrig. Aber mit einem Male stieß der sonst so gelassene Dicke einen kleinen Schrei aus und schien ganz außer sich geraten. Er hatte auf einem Zeitungsblatte — das er gerade zur Düte drehen wollte — das Bild einer jungen Dame entdeckt. Das nichtssagend schöne Gesicht lachte mit halbgeöffnetem Mund wie von einem Zahnpastaplakat herab. Aber es war keine Reklame, sondern bedeutete leibhaftige Wirklichkeit und hieß Kitty. Im gleichen Augenblick entfiel auch dem Mageren die Düte. Die hageren Arme beschrieben einen aufgeregten Halbkreis in der Luft. Es hätte eine ernstliche Störung gegeben, wenn nicht unmittelbar darauf die Glocke des Aufsehers ertönt wäre. Das bedeutete Pause. Die Häftlinge durften sich für eine halbe Stunde in den kleinen Gefängnishof begeben, auf dem zwei trübselige, halbverdorrte Kastanienbäume Natur und Freiheit vortäuschen sollten.

Bill hatte das zur Düte bestimmte Zeitungsblatt nun ganz entfaltet. Er betrachtete mit freundlicher Aufmerksamkeit das Bild samt der Unterschrift und formte seinen Eindruck in die Worte: „Also, Kitty heiratet." „Ja, Kitty heiratet," knurrte Tom zurück und sagte nichts mehr. Und in das Schweigen der beiden Männer tauchte auf einmal ein blaues Stückchen Vergangenheit. Sie waren beide noch recht halbwüchsige Jungen gewesen, da sie sich in der mächtigen Halle des Südwestbahnhofes zum ersten Male trafen. Ihre erste Begegnung, in ihrer Art geradezu rührend, war in erster Linie der zarten Aufmerksamkeit der Bahnverwaltung zu danken gewesen. Diese hatte nämlich auf die Stirnseite des Stiegenhauses mit großen Lettern geschrieben: „Vor Taschendieben wird gewarnt!" Der Leser jener liebenswürdigen Inschrift griff willkürlich an die Stelle, wo er seine Uhr oder Brieftasche verwahrt hatte. Ein zufriedenes Lächeln umspielte alsbald sein Gesicht, so der geliebte Gegenstand noch vorhanden war. Ein gleiches Gefühl der Zufriedenheit bemächtigte sich aber auch Bills und Toms, denn nun wußten sie, wo sie zu suchen hatten. Und so kam es, daß sich die Hände der beiden Freunde zum ersten Male fanden. Daß das gerade in der hinteren Rocktasche eines Dritten war, vermochte der Aufrichtigkeit ihrer Gefühle keinen Abbruch zu tun. Peinlicher wirkte allerdings der Umstand, daß die beiden suchenden Hände nur eine Brieftasche vorfanden, aber ein Blick aus zwei treuen Augenpaaren ersetzte jede mündliche Aussprache und besagte soviel wie: brüderliche Teilung. Von da an waren Bill und Tom eine Firma, in der es zum Unterschied ähnlicher Unternehmungen legaler Art nicht den geringsten Streit gab. Sie verlegten das Feld ihrer fruchtbaren Tätigkeit weiter auf jenen Bahnhof und wären dank ihres Fleißes und ihrer Ausdauer zu entsprechendem Vermögen und dem damit notwendigerweise verbundenen Ansehen gelangt, sofern nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das sich in der Person der bereits erwähnten Kitty in ebenso anmutiger wie gefährlicher Weise verkörperte.

Dieses Mädchen gehörte im Blütenalter seiner Jugend zu jener Schar von Gassenkindern, die außer einem ungekämmten Kopf und einem zerrissenen Rock nichts weiter besitzt als ihre Freiheit und sich deshalb bemüht, diese nach Kräften auszunützen. Flink wie eine Ratte bewegte sie sich zwischen den hochbeladenen Körben des Obstmarktes und stahl den keifenden Obsthändlerinnen die schönsten Aepfel und Birnen vor der Nase weg. Wenn sie dann ihre kleinen blendend weißen Zähne in das saftige Fleisch der Früchte schlug, schmeckte es ihr doppelt gut, und selbst die erbauliche Sonntagspredigt des Herrn Pastors mit dem rührenden Leitmotiv: „Unrecht Gut gedeihet nicht," vermochte ihrem prächtigen Appetit nich das mindeste anzuhaben. So wuchs Kitty in wundervoller Freiheit groß und stark wie ein Junge heran und sah an hohen Feiertagen, denen zu Ehren sie sich sogar Gesicht und Hände wusch, im Schmuck ihres hellen Teints und des rotblonden Wuschelkopfes ganz vorzüglich aus. In solchem Zustande lernten sie eines Sonntags auf jenem bereits bekannten freundlichen Bahnhofe Bill und Tom kennen.

Die beiden waren gerade dabei, einen unbeaufsichtigt dastehenden Reisekoffer in menschenfreundlicher Weise um einige Kilogramm zu erleichtern, als sie der Falkenblick des rotblonden Mädels traf. Zunächst sah die Kleine der eifrigen Tätigkeit der beiden Jungen eine Zeitlang aufmerksam zu. Dann aber nahm mit einem Male ihr Gesicht eine ernste Miene an, sie trat rasch entschlossen auf die Fremden zu und sprach den lapidaren Satz: „Ihr Schurken, ich werde euch anzeigen." Die Wirkung dieser Worte äußerte sich prompt in zwei endlos langen und dummen Gesichtern. Bill faßte sich zuerst: „Haben Sie Mitleid mit uns!" flehte er. „Ich schenke Ihnen ein goldenes Armband," ergänzte Tom die Worte seines Kompagnons, und ließ einen Goldreif zwischen seinen langen Fingern auffunkeln. „Nein!" sagte Kitty trotzig. Da erschien ein blitzender Stein in seiner Hand. Diesem Argument vermochte sie nicht zu widerstehen. „Gut, ich will euch verzeihen!" Im Augenblicke war der Goldreif wie der Stein in Kittys dürftigem Kleidchen verschwunden und aus dem Zweibund wurde ein Dreibund.

Die Rollenverteilung war allerdings etwas ungleich. Bill und Tom durften „auf Erwerb" ausgehen, wie sie etwas euphemistisch ihre Tätigkeit kennzeichneten, und Kitty nahm die Beute in Empfang. Das heißt, sie verwendete deren besten Teil für sich. Die beiden Burschen betrachteten dies als etwas Selbstverständliches. Sie hielten es für ebenso natürlich wie die Tatsache, daß jeder von ihnen sich für den bevorzugten Liebhaber Kittys hielt. Damit hatten sie allerdings einigermaßen unrecht. Denn die von einem armen grauen Sperling in einen Paradiesvogel verwandelte Kitty vergaß völlig, wem sie eigentlich diese Wandlung zu verdanken hatte. Es war ihr bei solch kurzem Gedächtnis nicht weiter zu verdenken, daß sie sich eines schönen Abends mit einem Dritten von den beiden getäuschten, ihr bereits zur Last gewordenen Verehrern, empfahl. Die Wirkung der solcherart gesprengten Treue war schrecklich. Tom beschuldigte Bill, dieser wieder Tom. Und die beiden wären wohl mit dem Messer aufeinander geraten, wenn nicht eine fürsorgliche Polizei das durch die Liebesraserei verblendete Paar gefangen gesetzt hätte.

Wenn man zwei Jahre im Zuchthaus verbringt, kühlen sich die Leidenschaften des Herzens einigermaßen ab. Darum vermochte sich auch Bill als erster zu der sehr objektiven Bemerkung aufzuraffen: „Also unsere Kitty ist eine Filmdiva geworden und heiratet jetzt den Milliardär Charlie Heart."

„Warum ist der nicht eingesperrt? Er ist ein größerer Gauner als wir," knurrte Tom.

„Eben deswegen," gab Bill philosophisch zur Antwort.

„Es gibt keine Gerechtigkeit auf Erden," erklärte Bill.

„O doch!" erwiderte sein Spießgeselle. „Wozu braucht denn Charlie noch eine Zuchthausstrafe? Er bekommt doch Kitty zur Frau." Aber diese Bemerkung klang doch nicht ganz aufrichtig.

„An die Arbeit, ihr faulen Kerle," kommandierte die Stimme des Aufsehers, und Bill nahm Kittys Porträt und drehte es ruhig und leidenschaftslos zur Düte.

Die größte Verbrecherschule der Welt

Wie man in Moskau GPU.-Schüler ausbildet

In einem stillen vornehmen Viertel des einst aristokratischen Moskauer Vorortes Prudy befinden sich unzählige „sozialisierte" Villen und Paläste ehemaliger Fürsten und Industrie-Magnaten des zaristischen Rußland. Vor einem altmodischen Hause, das seinerzeit einem Textilkönig gehörte, der heute im Ausland ein kümmerliches Dasein fristet, herrscht tagsüber und auch nachts eine auffallende Tätigkeit. Leute kommen und gehen, große Autos fahren vor, Dienstmänner schleppen Pakete. Kein Schild schmückt den Eingang zu diesem Hause, während alle anderen Häuser mit entsprechenden Schildern versehen sind. Fragt ein Fremder, welche Behörde — den bei einem solchen Betriebe kann es sich im heutigen Moskau nur um eine amtliche Stelle handeln — hier untergebracht sei, bekommt er gewöhnlich eine ausweichende Antwort, denn Neugierde ist im Sowjetparadies nicht sehr angebracht. Alle Moskauer wissen aber, daß in diesem Hause, das, wie es in der amtlichen Sprache heißt, „für besondere Zwecke der GPU." reserviert ist, sich eine Schule befindet, die ihresgleichen in der ganzen Welt suchen kann. In dieser Schule werden Agenten der berüchtigten Organisation der GPU. ausgebildet und in alle Feinheiten ihres Berufs eingeweiht.

Als Schüler werden nur ganz zuverläßige Leute angenommen, die sich lebenslänglich in den Dienst der GPU. stellen müssen. Jeder Schüler muß eine Erklärung folgenden Inhalts unterschreiben:

> „Im Falle des Verrats büße ich das Verbrechen mit meinem Tode. Für meine Zuverläßigkeit haften Eltern und Verwandte mit ihrem Leben."

Welches sind nun die Unterrichtsfächer dieser einzig dastehenden Lehranstalt die im Volksmunde die „Schule der drei Buchstaben" (GPU.) getauft wurde? Es sind dies

1. **Auslandspropaganda.**
2. **Dokumentenbehandlung.**
3. **Beobachtungsmethoden.**
4. **aktives Vorgehen.**
5. **medizinische Methoden.**

Für Auslandspropaganda werden nicht nur tüchtige und vor allem geistesgegenwärtige Männer, sondern auch sehr viel — rund 50 Prozent — Frauen — ausgebildet. Die Schülerinnen müssen vor allem gut aussehen. Ihnen werden hier gesellschaftliche Manieren beigebracht und ein „mondäner Schliff" gegeben. Eine Auslandsagentin der GPU. muß mindestens vier europäische Sprachen in Wort und Schrift vollkommen beherrschen. Gesellschaftstanz, sonst im roten Rußland verpönt, wird hier gelehrt. Sogar Tanzwettbewerbe werden veranstaltet. Als Prüfung beim Verlassen der Schule werden gewöhnlich praktische Aufgaben gestellt.

Eine Schülerin bekam z. B. den Auftrag, einen Ausländer, der dienstlich in Moskau weilte, zu einer Heirat zu verleiten. Die schöne Frau verstand es tatsächlich, ihrem Opfer einzureden, daß eine Eheschließung in Moskau keinesfalls die Ehe in der Heimat nichtig mache und führte den Ausländer zum Standesamt, um einige Tage später spurlos zu verschwinden. Die Prüfung hatte sie bestanden.

Es ist übrigens oft der Fall, daß die GPU. gewissermaßen als Heiratsvermittlerin auftritt. So wurde eine Schülerin der Abteilung für Auslandspropaganda in ein Nachbarland geschickt, um dort den Direktor eines staatlichen Trusts zu heiraten, da sich in diesem Falle eine glänzende Möglichkeit ergab, Beobachtungen anzustellen. Der Direktor sollte sich übrigens nicht beklagen, denn die GPU. läßt sich nicht lumpen — sie stattete seine neue „Gattin" mit einer großartigen Garderobe und einer ansehnlichen Mitgift in Bargeld aus.

Eine andere wichtige Abteilung beschäftigt sich mit der „Bearbeitung", d. h. hauptsächlich mit der Fabrikation von Dokumenten- Briefen und Ausweisen. Die ersten Kapazitäten dieses Fachs bringen ihren Schülern die notwendige technische Ausbildung bei. Auf photographische Kenntnisse wird besonders großer Wert gelegt. Die Schüler lernen die Handhabung von photographischen Apparaten, die in Knopflöchern, Uhren, und an anderen Stellen, wo man sie am wenigsten vermutet, versteckt sind. Als praktische Aufgabe werden beispielsweise gestellt: Photographieren eines wichtigen Dokuments in kürzester Zeit oder unauffällige Entwendung eines wichtigen Aktenstücks während eines Gesprächs.

In der Klasse für Beobachtungsmethoden gilt als wichtigste Regel der Grundsatz, daß ein GPU.-Agent durch nichts auffallen darf. Niemand soll die leiseste Ahnung haben, daß er im Dienste der geheimnisvollen Organisation steht. Nicht umsonst fürchten sich in Rußland Eltern vor Kindern und Eheleute voreinander, denn man weiß, daß sogar Stalin beobachtet wird. Ein Beispiel der Allgegenwart der GPU. sei hier erwähnt. Jede gesellschaftliche Versammlung im Privathause muß der GPU. gemeldet werden, die dann unter der Maske eines Gastes einen Agenten schickt. Als ein angesehener Gelehrter die Liste seiner Gäste, die alle zu seinen besten Bekannten gehörten, vorlegte, sagte ihm der GPU.-Inspektor: „Wir brauchen Ihnen niemanden zu schicken, einer ist schon dabei."

Wie man Menschen spurlos verschwinden läßt, auch wenn sie im Auslande weilen, lernen die Schüler der Klasse für aktives Vorgehen. Man erinnert sich noch des unbegreiflichen Verschwindens des weißen Generals Kutiepoff in Paris am hellen Tage. Wie Eingeweihte wissen wollen, ist der Plan der Entführung Kutiepoffs in der Schule der GPU. vorbereitet und sogar von Schülern ausgeführt worden. Es ist übrigens nicht der einzige Fall eines spurlosen Verschwindens einer der GPU. unbeliebten Person im Auslande. Ein ausländischer Vertreter der Sowjetregierung, dem Schiebungen nachgesagt wurden, konnte beispielsweise in eine Grenzstadt in der Nähe der Sowjetunion gelockt werden. Dort wurde er während eines Gelages betäubt und erwachte auf heimatlichem Boden.

Besondere Bedeutung hat die medizinische Abteilung, da die GPU. auch heute noch zu „ärztlichen Methoden" greift, um sich unliebsamer Personen zu entledigen. Der geheimnisvolle plötzliche Tod des Gründers der GPU. Dzerschinski beispielsweise ist immer noch nicht geklärt. Vielleicht ist es in diesem Zusammenhange ganz interessant, darauf hinzuweisen, daß der kürzlich verstorbene Leiter der GPU. Menschinski selbst Arzt war. Die frühere Methode, Leute zu erschießen, ist heute nicht mehr beliebt. Den Schülern dieser Abteilung werden Kenntnisse von Giften und operativen Eingriffen beigebracht. Denn Agenten der GPU. müssen unter Umständen als Aerzte auftreten und müssen auf Grund anatomischer und biologischer Kenntnisse in der Lage sein, einwandfreie ärztliche Gutachten und vor allem glaubwürdige Todesatteste auszustellen.

W. K.



Adolf Hitler teilt die Sorgen seiner Volksgenossen.
Ein alter Mitkämpfer berichtet dem Führer.

Hinausgeworfen

„Sag mal, Mutti, ist unser Baby vom Himmel gekommen?"

„Jawohl, mein Sohn."

„Wahrscheinlich wollten sie im Himmel ein bißchen mehr Ruhe haben."

Schwerarbeiter

Sie: „Weißt du nicht, daß durch Küssen Bakterien übertragen werden?"

Er: „Bei mir bestimmt nicht. Ich küsse so heftig, daß alle Bakterien zerquetscht werden."

Zehn Stunden hast Du Zeit, um einmal „Ja" zu sagen

Sportnachrichten

Tennis-Sensation in Beuthen:

Gottschewski und Lorenz beim Turnier von Blau-Gelb

200 Nennungen für acht Wettbewerbe

Unter guter Beteiligung wird heute (Freitag) das große Allgemeine Oberschlesische Tennisturnier 1934 beim Tennisklub Blau-Gelb Beuthen auf der Anlage am Kloster „Zum guten Hirten" beginnen. Wie im letzten Jahre hat auch diesmal der Deutsche Tennisbund einige deutsche Ranglistenspieler gemeldet: Bei den Herren werden **Gottschewski (Rot-Weiß Berlin)**, der erst vor kurzem bei den Deutschen Meisterschaften durch sein hervorragendes Spiel aufgefallen ist, und **Lorenz**, einer der stärksten Spieler von **Blau-Weiß** Berlin, sich an der Meisterschaft beteiligen. Bei den Damen ist die Teilnahme **Frl. Wedekinds (Rot-Weiß Berlin)**, der neuen Zoppoter Meisterin, und Frl. **Hiller (Blau-Weiß Berlin)**, die schon im Vorjahre bei der Teilnahme am selben Turnier durch ihr schönes und wirkungsvolles Spiel gut gefallen hat, bemerkenswert. Ferner hat aus Troppau ein Spieler, der sich unter den „Ersten Zehn" der tschechischen Rangliste befindet, seine Zusage gegeben. Das Turnier, das durch das Erscheinen dieser Tennisgrößen eine besondere Note erhalten hat, weist auch sonst eine gute Beteiligung auf. Es wurden für 8 Wettbewerbe insgesamt 200 Nennungen abgegeben.

Die Auslosung brachte folgendes Ergebnis: Im

Herreneinzelspiel Klasse A

wurden 40 Nennungen abgegeben. Das erste Viertel beherrscht der Berliner Gottschewski, der gleich in der ersten Runde gegen Bartonek, Beuthen, sein großes Können unter Beweis stellen wird. Seine nächsten Gegner sollten Dr. Wollinger, Troppau, und Schmidt, Beuthen, sein. Nicht so klar ist die Lage im zweiten Viertel, in dem der tschechische Ranglistenspieler (der gegen Ronge, Beuthen, zu spielen hat) und Eichner, Gleiwitz, Favoriten sind. Im nächsten Viertel ist der Schlesische Meister Bräuer, Breslau, nicht zu schlagen. Sein schwerster Gegner ist K. Wieczorek, Beuthen.

Das letzte Viertel steht im Zeichen des Berliners Lorenz. Gegner wie Schnura, Beuthen, und G. Wieczorek, Beuthen, werden für ihn kein Hindernis sein. Die Vorschlußrunden dürften, wenn keine Ueberraschungen eintreten, oben von Gottschewski und dem tschechischen Ranglistenspieler oder Eichner und unten von Bräuer und Lorenz besetzt werden.

Auch die

A-Klasse im Dameneinzelspiel

hat mit 28 Nennungen eine starke Besetzung erfahren. Die deutsche Ranglistenspielerin Frl. Wedekind, Berlin, hat in ihrem Viertel als erste Gegnerin Frl. Rochowski, Hindenburg, und dürfte unter den letzten Acht auf Fr. Miksch, Beuthen, oder Frl. Maletz, Königshütte, treffen. Im zweiten Viertel ist die Schlesische Meisterin Frau Halpaus, Breslau, Favoritin, die erst in Frau Honisch, Beuthen, und dann in der Oberschlesischen Meisterin Frl. Seybold, Gleiwitz, einigen Widerstand finden sollte. Das dritte Viertel kann Frl. Hiller, Berlin, nicht genommen werden. Sie trifft auf die Schlesische Exmeisterin Frl. Pajonk, Gleiwitz, die erst Frl. Schinke, Breslau, zu schlagen hat. Im letzten Viertel steht Frl. Volkmer, Kattowitz, die erstklassige polnische Ranglistenspielerin. Frl. Stephan, Kattowitz, wird ihren Eintritt in die Vorschlußrunde nicht verhindern können. Im

Herrendoppel A

stehen als beste Paarungen Gottschewski/Lorenz, Dr. Julinsburger/Pracht, Schmidt/Becker gegen K. Wieczorek/Ronge und Bräuer/Eichner in den einzelnen Vierteln. Im

Gemischten Doppel A

ist eine sehr ausgeglichene Besetzung festzustellen. Fräulein Wedekind/Gottschewski, Fräulein Schinke/Bräuer, Frl. Hiller/Lorenz und Frl. Volkmer/Eichner haben alle gleichviel Aussichten auf einen Endsieg. Im

Damendoppel Klasse A

stehen als ein Schlußrundengegner Frl. Wedekind/Frl. Hiller fest. Um den Eintritt ins Finale werden auf der anderen Hälfte Frl. Stephan/Frl. Volkmer und Frau Halpaus/Frl. Schinke kämpfen.

Die B-Klasse, die auf den Grün-Gold-Plätzen am Stadtpark ausgetragen wird, hat mit über 70 Nennungen für drei Wettbewerbe einen starken Zuspruch zu verzeichnen. Bei der großen Teilnehmerzahl läßt sich kaum eine Vorhersage machen. An interessanten Kämpfen wird es aber auch hier nicht fehlen.

Das Turnier beginnt für alle Teilnehmer heute vormittags 9 Uhr. H. R.

Tennis England—Deutschland 13:11

Der aus nicht weniger als 24 Spielen bestehende Tennis-Länderkampf Deutschland — England in Hannover endete mit dem knappen Ergebnis von 13:11 Punkten für die Engländer. Mit den vielen Spielen wurden an das Stehvermögen der Teilnehmer besonders hohe Anforderungen gestellt, die nicht immer erfüllt werden konnten. So mußte Cilly Außem im vorletzten Spiel durch Frau Ledig ersetzt werden.

Im einzelnen lauten die Ergebnisse: Henkel (D) — Tinkler (E) 6:8, 6:3, 6:2; Tuckey (E) — Denker (D) 12:10, 1:6, 8:6; Frl. Dearman (E) — Frau Schneider (D) 6:3 4:6, 6:3; Frau Schomburgk (D) — Frl. Hardwick (E) 6:4, 6:0. Dearman/Cooper (E) — Schneider/Kuhlmann (D) 6:3, 6:2; Außem/Henkel (D) — Lyle/Tinkler (E) 6:2, 5:7, 6:0; Frau Schomburgk/Lund (D) — Frl. Hardwick/Hare 6:4, 5:7, 11:9; Frl. Horn/Denker (D) — Frl. Scriven/Tuckey (E) 6:3, 2:6, 9:7; Tuckey/Tinkler (E) — Henkel/Denker (D) 7:5, 6:4; Hare/Cooper (E) — Kuhlmann/Lund (D) 6:2, 6:0; Scriven/Hardwick (E) — Ledig/Schomburgk 6:2, 6:4; Lyle/Dearman (E) — Schomburgk/Horn (D) 6:3, 6:4.

Wie Vorwärts-Rasensport gegen Ruch verlor

Ueber die katastrophale Niederlage von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz am Mittwoch gegen den Polnischen Meister Ruch Bismarckhütte, über die wir bereits gestern berichteten, wäre noch folgendes nachzutragen: Fast die gesamte polnische Presse sagt heute in ihren ausführlichen Berichten, daß die 9:2-Niederlage der Gleiwitzer in dieser Höhe durchaus unverdient sei. Im Gegenteil! Man hat trotz dieses Debakels der Gleiwitzer sowohl in der deutschen als auch polnischen Presse Polens überall eine durchaus lobende Kritik für Rasensport gefunden. So schreiben fast alle Blätter ausschließlich, daß die Gäste technisch der polnischen Meisterelf durchaus gewachsen, fast ebenbürtig waren. In der 1. Halbzeit spielten sie sogar so ausgezeichnet, wie man es von ihnen kaum erwartet hatte. Ruch führte in dieser Zeit nur knapp mit 2:1, und das Spiel konnte noch jeden Ausgang nehmen. Daß nun aber in der zweiten Spielhälfte diese Wendung eintrat, hatte wohl niemand von den 4000 Zuschauern erwartet. Die Gleiwitzer, die eben noch ein großes Spiel geliefert hatten, spielten nunmehr wie von allen Geistern verlassen, zumal ihr ausgezeichneter Mittelläufer Lachmann, der in der ersten Spielhälfte den internationalen Mittelläufer Badura von Ruch glatt in den Schatten stellte, erheblich verletzt wurde und fast nur noch eine Statistenrolle spielte. Außerdem begingen die Gleiwitzer nunmehr den unverzeihlichen, groben taktischen Fehler, der ihnen schon wiederholt den Sieg gekostet hatte: sie stellten um! Koppa, Oberschlesiens Standardverteidiger, der sonst in der Deckung kaum zu schlagen ist, übernahm die Sturmführung. Damit hatte der Ruchsturm gewonnenes Spiel. An der geschwächten Deckung der Gleiwitzer kam die Ruch-Fünfer-Reihe, die noch jetzt in glänzender Form spielte, immer wieder vorbei. Fast jeder Schuß, aus nächster Nähe abgefeuert, saß jetzt im Gleiwitzer Tor, und so mußte schließlich diese Rekordziffer herauskommen. Auch als die Gleiwitzer sahen, daß ihre Sache schief ging, spielten sie durchaus nicht auf Deckung, sondern griffen weiterhin tapfer an und gingen sozusagen „mit fliegenden Fahnen unter".

Wenn auch die Rasensportler bei dieser überaus unmöglichen Taktik böse hereinfielen, so blieb der Kampf trotzdem von Anfang bis zum Schluß fesselnd und spannend. Ein weiterer Umstand für die Niederlage der Rasensportler mag wohl auch noch das schwere Spiel vom Sonntag, das sie nach einer fast zweimonatigen Ruhepause gegen den Schlesischen Meister, Beuthen 09, ausgetragen hatten, sein. Außerdem hatten sie auch noch für ihren bewährten Mittelstürmer Morys Ersatz einstellen müssen. So litt der Sturm während der ganzen Spielzeit unter der mangelhaften Führung des sonst als Verteidiger spielenden Kubus. Die Deckung einschließlich der Läuferreihe spielte dagegen in der ersten Halbzeit ganz groß, und wiederholt bissen sich die Ruchstürmer an den besonders gut aufgelegten Außenläufern Wydra und Richter die Zähne aus. Insbesondere Wydra fand sich erstaunlich gut mit dem internationalen linken Ruchflügel ab. In der Verteidigung zeigte sich Koppa wie immer zuverlässig. Im Tor arbeitete Wieschollek zunächst sicher und zuverlässig, verlor aber dann, bei der steigenden Torzahl und der Verwirrung in der Verteidigung nervös geworden, gleichfalls den Kopf, sonst hätte er einige Treffer der Bismarckhütter verhindern müssen. Hoffentlich wird den Gleiwitzern dieses Spiel endlich eine Lehre sein.

Sonntag Stadion-Einweihung des 1. FC. Kattowitz

Tennis-Borussia Berlin spielt

Der 1. FC. Kattowitz begeht am Sonntag mit dem Hauptspiel gegen den mehrfachen Berliner Meister Tennis-Borussia seine Stadioneinweihung. Das Spiel steigt **um 16,30 Uhr.** Vorher kämpfen der Schlesische Jugendmeister KS. Domb und die 1. Jugend des 1. FC.

Der 1. FC. Kattowitz tritt nach seiner Sperre das erstemal wieder in die Oeffentlichkeit. Der Anlaß dazu ist ein besonderer Festtag, den der deutsche Klub durch die Weihe seines in Wilhelmstal gelegenen Stadions begeht. Länger als drei Jahre war der allseitig beliebte und spielerisch hochstehende Klub ohne eigene Anlage. Unter großen Opfern, mit vielen Mühen und selbstloser Arbeit ist unter der heutigen Führung in Wilhelmstal eine Anlage entstanden, die an Schönheit und Zweckmäßigkeit in weitem Umkreis ihresgleichen sucht. Vor allem ist der Fußballplatz mustergültig angelegt.

Zur Stadionweihe hat man den Klub **Tennis-Borussia Berlin** eingeladen, jenen Klub, der ihm bereits die Weihe des alten Sportplatzes im Kattowitzer Südpark verschönte. Die Spielstärke der Borussen ist hinreichend bekannt, so daß es beim Hauptspiel zu einem selten schönen Treffen kommen wird. Der Klub selbst tritt mit allen seinen Erstklassigen an, auch mit Görlitz I und II und Biniok, die in liebenswürdiger Weise der neue Kurator des 1. FC., Landrichter Kowalski, beim Verbande frei machte.

Das Programm des Festtages beginnt um 11 Uhr mit der Platzweihe in Gegenwart der Vertreter der Behörden, des Sports und der geladenen Vereine. Anschließend findet in Wilhelmstal ein Bankett statt. Ein Festkommers in Wilhelmstal beschließt den Tag.

Zum Stadion verkehren ab Kattowitz Ring, Haltestelle Stadt-Apotheke, Autobusse.

Preußen Hindenburg gegen Hertha Breslau

Am Sonntag 16½ Uhr in Hindenburg

Die Fußball-Mannschaft der Hindenburger Preußen spielt am Sonntag auf ihrem Platze gegen Hertha Breslau. Die Preußen haben ihre Mannschaft gestärkt. Sie haben eifrig geübt, z. T. mit neuen Kräften, und sehen das Spiel gegen den achtbaren Breslauer Gegner als eine Kraftprobe für die bald beginnenden Meisterschaftskämpfe an.

Deutschlands Damen den Japanerinnen überlegen

Der Leichtathletikkampf in Wuppertal

Deutschlands Damen haben im Stadion von Wuppertal-Elberfeld den ersten Leichtathletik-Länderkampf gegen die Vertreterinnen Japans erwartungsgemäß ganz überlegen gewonnen. Mit nicht weniger als **61:28 Punkten** behielt unsere Mannschaft die Oberhand. Von einem Kampf im Sinne des Wortes konnte in den meisten Wettbewerben keine Rede sein, um so herzlicher und freundschaftlicher war der Geist, der die Veranstaltung beherrschte. Unsere Mädels waren allzu überlegen. **Eine Nachfolgerin der leider so früh verschiedenen Hitomi hat Japan leider noch nicht.** Käthe Kraus zeichnete sich verschiedentlich aus, auch Ruth Engelhard imponierte neuerlich im Hürdenlauf, obwohl sie — bei ihr eine Seltenheit — die beiden letzten Hürden riß. Am Hochsprung und Hürdenlauf nahmen die Japanerinnen übrigens nicht teil. Ueber 800 Meter trat nur Idota an, die mit 2:28,6 hinter Frau Radke (2:21) einen neuen japanischen Rekord aufstellte. Bei der Wertung (4, 3, 2, 1 Punkte) blieben Wettbewerbe ohne Japanerinnen unberücksichtigt. Bei der Siegesfeier wurden den Japanerinnen im Auftrage des Reichsinnenministers Geschenke aus der staatlichen Porzellan-Manufaktur übergeben.

Berliner Börse 16. August 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% — Prag 5%
Zürich ..... 2% — London 2%
Brüssel .. 3 1/2% — Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	66	65 1/8
Allg. Lok. u. Strb.	117	117
Hapag	25 1/8	24 5/8
Hamb. Hochbahn	80 1/2	80
Nordd. Lloyd	29 3/8	29

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	47 1/2	47 1/2
Bank f. Br. ind.	105 1/2	104 5/8
Bank elektr. W.	78	75 1/2
Berl. Handelsgs.	91	90 3/4
Com. u. Priv.-B.	56 1/4	56
Dt. Bank u. Disc.	64 1/2	64 1/2
Dt. Centralboden	71	71 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	67 1/2	68
Dresdner Bank	67 1/2	67
Reichsbank	155	153 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170	170 1/4
A. E. G.	24 1/2	23 3/4
Allg. Kunstzijde	61 1/2	58
Anhalter Kohlen	100	100
Aschaff. Zellst.	66 5/8	65 1/2
Bayr. Elektr. W	109	115 7/8
do. Motoren	130 3/4	129 1/8
Bemberg	66 1/2	63 1/2
Berger J. Tiefb.	116 3/8	114 3/4
Berliner Kindl		260
Berl. Guben Hutf	111	112
do. Karlsruh. Ind.	132 1/8	129 3/4
do. Kraft u. Licht	146	144 7/8
Beton u. Mon.	83	83 1/4
Braunk. u. Brik.	191 1/2	190
Brem. Allg. G.		93
Buderus Eisen	78	77 7/8
Charl. Wasser	96	95 3/4
Chem. v. Heyden	93 5/8	91 1/8
I.G.Chemie 50%	150	154
Compania Hisp.	202	225
Conti Gummi	129	129 1/2
Daimler Benz	46 1/4	45
Dt. Atlanten Tel.		112 3/4
do. Baumwolle	84	86
do. Conti Gas Dess.	125	124 7/8
do. Erdöl	115	114 1/4
do. Kabel	77 3/8	76 1/2
do. Linoleum	60 1/4	60 1/2
do. Telephon	86 1/2	86 1/4
do. Ton u. Stein	68	65 1/4
do. Eisenhandel	66	64
Dynamit Nobel	75 1/2	76 1/2
Dortmunder Akt.	167	167
do. Union	202	202 1/2
do. Ritter	84	82
Eintracht Braun.	194 3/4	194 3/4
Eisenb. Verkehr.	96 1/4	95 1/2
Elektra	98 5/8	98
Elektr. Lieferung	103	100
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	103 1/2	101 1/4
do. Licht u. Kraft	112 7/8	111 5/8
Engelhardt	87	86 7/8
I. G. Farben	147	146 1/4
Feldmühle Pap.	109 1/2	105 1/2
Felten & Guill.	70 3/4	69 1/2
Ford Motor	65	63 1/2
Fraust. Zucker		111 3/8
Froebeln. Zucker	129 1/2	129
Gelsenkirchen	62	61 1/8
Germania Cem.	80	79 1/2
Gesfürel	109 7/8	108 3/8
Goldschmidt Th.	82 3/8	78 1/2
Görlitz. Waggon	18 3/4	17 1/2
Gruschwitz T.	88	90
Hackethal Draht	76	76 1/4
Hageda	76	77
Halle Maschinen	74 1/2	73
Hamb. Elekt. W.	130 1/4	129 1/2
Harpener Bergb.	106 1/4	103
Hoesch Eisen	75 7/8	73 3/4
Hoffmann Stärke	105	105
Hohenlohe		30 1/2
Holzmann Ph.	70	68
Hotelbetr.-G.	43	42 1/2
Huta, Breslau	54 1/2	54
Ilse Bergbau	170 1/2	170 1/2
do. Genußschein.	129 1/2	129 7/8
Jungh. Gebr.	41 3/4	41 1/4
Kali Aschersl.	120	118
Klöckner	78 1/4	77 7/8
Koksw.&Chem.F.	93 1/4	92 7/8
Kronprinz Metall	109 1/2	109 7/8
Lahmeyer & Co		117
Laurahütte	19 1/2	18 5/8
Leopoldgrube	33 1/8	35 1/8
Lindes Eism.	100	100
Lingner Werke	113 1/2	113 1/4
Löwenbrauerei	93 3/4	93
Magdeb. Mühlen	135 7/8	134 1/2
Mannesmann	69 1/4	68 3/4
Mansfeld. Bergb.	74	73 1/8
Maximilianhütte	152 1/2	152 1/2
Maschinenb.-Unt	46	44 1/2
do. Buckau	91	89
Merkurwolle		82
Metallgesellsch.	81	81
Meyer Kauffm.	47 1/2	47
Miag	72	70 1/2
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		61 3/4
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke	97	98
Niederlausitz.K.	194 1/2	192 1/2
Orenst. & Kopp.	76	73 3/4
Phönix Bergb.	48 1/4	47 1/4
do. Braunkohle	97 1/4	97
Polyphon	15 1/4	15 1/2
Preußengrube		100
Reichelbräu	123	124 1/4
Rhein. Braunk.	246 3/4	247
do. Elektrizität	99 3/4	97 3/4
Rhein. Stahlwerk	90 1/8	89 3/4
do. Westf. Elek.	101 7/8	101 3/4
Rheinfelden	110	109 1/2
Riebeck Montan	96 1/2	97 3/4
J. D. Riedel	39	38 1/4
Rosenthal Porz.	44 1/4	43 3/4
Rositzer Zucker	83 1/2	83
Rückforth Ferd.	88 1/2	85 1/2
Rütgerswerke	38 5/8	38 5/8
Salzdetfurth Kali	155	154
Sarotti	76	76
Schiess Defries	54 1/2	54
Schles. Bergb. Z.	34 3/8	32 1/2
do. Bergw. Beuth.	89 3/4	90
do. u. elekt. GasB.	134	133
do. Portland-Z.	98	99
Schulth. Patzenh.	116	115 1/4
Schubert & Salz.	163 1/4	162
Schuckert & Co.	89 1/4	88 3/4
Siemens Halske	142 3/4	141 1/4
Siemens Glas	77	77 1/2
Siegersd. Wke.	66	62 3/4
Stöhr & Co.	91 1/2	91 1/4
Stolberger Zink.	52	51
Stollwerck Gebr.	73	72 1/2
Südd. Zucker		185
Thöris V. Oelf.		72
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. Gas Leipzig		121 1/2
Trachenb. Zucker	142 1/4	141 1/2
Tuchf. Aachen		91
Tucher	99 3/4	98 1/2
Union F. chem.	92 1/2	91 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		109 3/4
Ver. Berl. Mört.	40	39
do. Dtsch. Nickel	97	96 1/2
do. Glanzstoff	149 3/4	149 3/4
do. Schimisch. Z.	108	108
do. Stahlwerke	41 7/8	41 1/8
Victoriawerke	68 1/2	69
Vogel Tel. Draht	89	88
Wanderer	121 1/4	119 1/4
Westd. Kaufhof	22 3/8	22 1/8
Westeregeln	119 1/2	118
Wunderlich & C.	34 1/2	34
Zeiß-Ikon	68	67 1/4
Zellstoff-Waldh.	52 3/4	52 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	97	96 1/2
do. Rastenburg	97 3/4	97 3/4
Otavi	14	14
Schantung		60

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	77 1/2	76
Linke Hofmann	28 1/4	28 1/2
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	21	21
Wintershall	103 1/4	101 1/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89 3/4	89 3/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95 1/4	95,10
6% Reichsschatz Anw. 1935	75 3/4	75 3/4
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93	93
6% Dt. Reichsanl. 1927		93 7/8
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102 3/8	102 3/8
Dt. Kom. Abl. Anl	96,10	96,10
do. m. Ausl. Sch. I	113 1/4	114
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84 1/2	84
do. 1928	79 1/2	79
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		81 1/4
7% do. Stadt. 26	84 1/2	84
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/2
do. 1928	86 1/2	86 1/4
8% Ldsch. C.GPf.		84
8% Schl. L.G.Pf. I	85 1/2	85 1/2
5% do. Liq. G.Pf.	85	85
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84 3/4	85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,20	9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89	89
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G.Obl. 2	83 1/2	83 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88 3/4	88 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93 3/4	93 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95	94 1/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87 1/2	87
4 1/2% do. Li. G.Pf.	90 1/2	90 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83 1/4	83 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	122	122 1/2
8% Hoesch Stahl		93
8% Klöckner Obl.	91	90 5/8
6% Krupp Obl.	93	92 1/2
7% Mitteld. St. W.	92 7/8	92 1/2
7% Ver. Stahlw	78 3/4	78 1/4

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103 3/4	103 3/4
1935	104	104
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	9 1/4	8 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38	41
4% Ung. Goldr.	7,40	7,15
4 1/2% do. St. R. 13	6,90	7,40
4 1/2% do. 14	7.40	6,90
4% Ung. Kronen		0,35
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad	8	8,10
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		11 1/8
Lissab. Stadt Anl.	51	53

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 5/8
do. 1937	97 3/4
do. 1938	97 1/4—98 3/8
do. 1939	95 1/8—96 1/8
do. 1940	93 5/8—94 7/8
do. 1941	93 5/8—94 3/4
do. 1942	93 5/8—94 3/4
do. 1943–1948	93 1/2—94 3/4

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/2	112 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 16. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,443	2,463
do. 2 u. 1 Doll	2,443	2,463
Argentinische	0,657	0,677
Englische, große	12,585	12,645
do. 1 Pfd. u. dar	12,585	12,645
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,76	59,00
Bulgarische	—	—
Dänische	56,31	56,53
Danziger	81,56	81,88
Estnische	—	—
Finnische	5,51	5,55
Französische	16,43	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,27	63,53
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,94	65,20
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

Aufruf der Kulturschaffenden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. August. Die unterzeichneten Persönlichkeiten richten folgenden Aufruf an die Oeffentlichkeit:

„Volksgenossen, Freunde!

Wir haben einen der Größten deutscher Geschichte zu Grabe geleitet. An seinem Sarge sprach der junge Führer des Reiches für uns alle und legte Bekenntnis ab für sich und den Zukunftswillen der Nation. Wort und Leben setzte er zum Pfand für die Wiederaufrichtung unseres Volkes, das in Einheit und Ehre leben und Bürge des Friedens sein will, der die Völker verbindet. Wir glauben an diesen Führer, der unseren heißen Wunsch nach Eintracht erfüllt hat. Wir vertrauen seinem Werk, das Hingabe fordert jenseits aller kritelnden Vernünftelei, wir setzen unsere Hoffnung auf den Mann, der über Mensch und Dienst hinaus in Gottes Vorsehung gläubig ist. Weil der Dichter und Künstler nur in gleicher Treue zum Volk zu schaffen vermag und weil er von der gleichen und tiefsten Ueberzeugung kündet, daß das heiligste Recht der Völker in der eigenen Schicksalsbestimmung besteht, gehören wir zu des Führers Gefolgschaft. Wir fordern nichts anderes für uns, als was wir anderen Völkern ohne Vorbehalt zugestehen, wir müssen es für dieses Volk, das deutsche Volk fordern, weil seine Einheit, Freiheit und Ehre unser aller Not und Wille ist.

Der Führer hat uns wiederum aufgefordert, in Vertrauen und Treue zu ihm zu stehen. Niemand von uns wird fehlen, wenn es gilt, das zu bekunden."

Werner Beumelburg, Ernst Barlach, Rudolf G. Binding, Hans Friedrich Blunck, Verleger Alfred Bruckmann, Richard Euringer, Professor Emil Fahrenkamp, Erich Feyerabend, Gustav Frenßen, Wilhelm Furtwängler, Prof. Dr. Eberhard Hanfstengl, Gustav Havemann, Erich Heckel, Prof. Eugen Hönig, Heinz Ihlert, Hans Johst, Georg Kolbe, Erwin Kolbenheyer, Werner Krauß, Franz Lenk, Heinrich Lersch, Prof. Karl Lörcher, Architekt Walter March, Agnes Miegel, Börries Freiherr von Münchhausen, Emil Nolde, Paul Pfund, Hans Pfitzner, Prof. Dr. Wilhelm Pinder, Mies van der Rohe, Prof. Dr. e. h. Paul Schultze-Naumburg, Hermann Stehr, Richard Strauß, Joseph Thorak, Generalintendant Heinz Tietjen, Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Arnold Weinmüller.

Der Führer für das Volk!
Das Volk für den Führer!

Untergauleiter und Landeshauptmann

Aufrufe Görings

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. August. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Aufruf des Ministerpräsidenten Göring an das deutsche Volk zum 19. August in dem es heißt:

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist nicht mehr. In stummer und ehrfürchtiger Ergriffenheit gedenken wir des großen Helden. Er lebt in den Millionen deutscher Herzen weiter.

Heute aber gilt es das Leben der Nation. Die Zukunft stellt an uns große, neue Anforderungen. Das deutsche Volk hat sich in den schweren Tagen um seinen Führer zusammengeschlossen, der im entscheidenden Augenblick an die Spitze Deutschlands trat und damit sowohl das Vermächtnis des verewigten Generalfeldmarschalls wie den Willen der Nation erfüllte.

Mit dieser genialen Tat ist zugleich eine staatspolitische Entscheidung weittragender Bedeutung gefallen. Ein Mann vereinigt in Deutschland die höchsten, mächtigsten und verantwortungsreichsten Aemter des Reiches. In seiner Hand allein liegt das Schicksal unseres Volkes. Der beste und stärkste Mann, der die Berechtigung zum Führer tausendfach bewiesen, dem die Liebe und das Vertrauen aus jedem deutschen Auge entgegenleuchtet, ist allein berufen, Deutschland in lichte Höhen zu führen.

Adolf Hitler ist auch der oberste Garant der unbeschränkten Freiheit des deutschen Volkes und des ehrlichen und aufrichtigen Friedens im Innern und nach außen. Freiwillig fordert er jetzt die Stimme seines Volkes. So selbstverständlich die Entscheidung ist, umso wichtiger ist es, daß das ganze deutsche Volk am Sonntag zur Wahlurne geht.

Niemand darf fehlen und sich des Vertrauens seines Führers unwürdig erweisen. Es gilt zu zeigen, daß Adolf Hitler und das deutsche Volk eins geworden sind.

Adolf Hitler hat sein Volk aufgerufen, deutscher Volksgenosse, folge seinem Rufe und lege am Sonntag Dein freudiges und ehrliches Bekenntnis ab."

Außerdem hat Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Preußischer Ministerpräsident, Reichsminister für die Luftfahrt, Reichsforst- und Reichsjägermeister an alle, ihm anvertrauten Behörden und Dienststellen einen Aufruf erlassen, in dem es am Schluß heißt:

Kameraden der Luftfahrt und der Preußischen Landespolizei!

Deutsche Förster und Jäger!

Mitglieder der Preußischen Staatstheater! Und Ihr alle, meine treuen Mitarbeiter in Preußen!

Beamter sein heißt, über den engeren Pflichtenkreis hinaus sich für Volk und Vaterland bis zum letzten Atemzuge einzusetzen. In der stolzen Freude, die uns bewegt, unserem Führer dienen zu dürfen, in dem unerschütterlichen Vertrauen, das wir ihm entgegenbringen, in der glühenden Verehrung und tiefen Liebe, die wir für ihn empfinden, laßt uns gemeinschaftlich in enger Verbundenheit und Kameradschaftlichkeit unseren Weg geradeaus gehen.

Die Marschrichtung ist bestimmt durch den Führer, dem wir in unverbrüchlicher Treue freudigen Herzens folgen, wenn wir am 19. August mit dem ganzen deutschen Volke, dem wir Diener sind, der Welt beweisen, daß das deutsche Volk einig und glücklich ist im Bekenntnis zu seinem Führer Adolf Hitler."

Knox peinlich widerlegt

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 16. August. Der Internationale Oberste Gerichtshof des Saargebietes in Saarlouis hat am Donnerstag in einer besonderen Sitzung dem Haftentlassungsantrag des reichsdeutschen Majors a. D. Dr. Schäfer entsprochen und diesen sofort in Freiheit gesetzt. Mit der Persönlichkeit Dr. Schäfers hatte sich Präsident Knox besonders eingehend in seinem letzten Brief an den Völkerbund beschäftigt und ihn als einen Kronzeugen für die angeblich illegale Tätigkeit der Deutschen Front angeführt. Wörtlich stand in dem Brief des Herrn Knox in dieser Hinsicht zu lesen:

„Die Untersuchung hat zur Verhaftung eines Deutschen, der im Besitz eines von der Polizeidirektion Darmstadt auf einen falschen Namen ausgestellten Passes war, geführt. Die Angelegenheit ist der Generalstaatsanwaltschaft beim Obersten Gerichtshof des Saargebietes übergeben worden und wird zu gegebener Zeit vor diesem Gerichtshof zur Verhandlung kommen."

Diese Verhandlung hat zur Haftentlassung des „Schwerverbrechers" Dr. Schäfer geführt. Wie schon in zahlreichen vorangegangenen Fällen, mußte Knox diesmal wieder erfahren, daß hiesige Ereignisse nach Ansicht des Richters nicht die Bedeutung und Folgenschwere besitzen, wie Knox sie in seinem Bericht an den Völkerbund glaubhaft machen will. Durch diese seine vorschnellen Urteile, die die richterlichen Entscheidungen vorwegzunehmen suchten, mußte sich Knox schon öfter, wie in diesem Falle, von den Richtern widerlegen lassen.

Wohlgemerkt handelt es sich bei dem Saarlouiser Obergericht nicht um die gefürchtete und verachtete „gleichgeschaltete Saarjustiz", sondern um einen internationalen Gerichtshof, über den sich weder Knox noch die Separatistenpresse mit Erfolg beim Völkerbund beschweren, geschweige denn dessen Urteile rückgängig machen können.

Hindenburgs Testament und Hitler

Eine Erklärung von Papens

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. August. Der Gesandte in Wien, Vizekanzler a. D. von Papen, übergab dem Vertreter des DNB., um seine Meinung über den 19. August befragt, folgende Erklärung:

„In diesen Tagen nationaler Trauer um Deutschlands heimgegangenen Eckhart, hat die uns feindliche Umwelt oft sich in rätselhaften Vermutungen um das politische Testament Hindenburgs ergangen, „dessen Veröffentlichung der Nationalsozialismus wahrscheinlich niemals zulassen würde." Dieses Testament nun habe ich vorgestern dem Führer übergeben und es gibt kein bessere Widerlegung der genannten Verdächtigungen und keinen schlüssigeren Beweis für die Loyalität, mit der der Führer die Erbschaft des verewigten Feldmarschalls zu übernehmen gelobt hat als die Tatsache, daß er auch nicht einen Augenblick gezögert hat, das historische Dokument der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Der wesentliche Inhalt des Vermächtnisses ist der Wunsch Hindenburgs, die von ihm immer angestrebte, vom Führer am 30. Januar 1933 verwirklichte Einigung des gesamten deutschen Volkes innerlich mehr und mehr befestigt zu sehen, um durch diese Einheit Deutschland der Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes zuzuführen.

Dies ist auch der einzige Wunsch Adolf Hitlers.

Wir können daher in dieser Stunde nicht besser das Vermächtnis des geliebten Feldmarschalls erfüllen als uns eng und unverbrüchlich um den Führer zu scharen. Nur die aus dem reinen Willen des Volkes geborene Einheit der Nation in Führung und Gefolgschaft wird uns befähigen, die Schwierigkeiten der Zeit zu überwinden, um als starker Garant des Friedens unserer geschichtlichen und kulturellen Mission gerecht zu werden."

Reichsaußenminister von Neurath

Die außenpolitische Bedeutung der Abstimmung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. August. Der „Tag" hatte den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath gebeten, die außenpolitische Bedeutung des 19. August zu würdigen. Der Minister hat dieser Aufforderung in längeren Ausführungen entsprochen, denen wir folgendes entnehmen:

„Die Entscheidung am 19. muß in erster Linie eine möglichst eindrucksvolle Demonstration unseres Einheitswillens werden. Wir müssen der Welt zeigen, daß wir alle hinter dem Führer stehen bei seinem großen Werk der Einigung und Befreiung Deutschlands.

Im Mittelpunkt unserer gegenwärtigen Außenpolitik steht die Frage der Gleichberechtigung. Solange wir uns im Zustand einseitiger Abrüstung und Wehrlosigkeit befinden, sind wir nicht gleichberechtigt und unsere außenpolitische Handlungsfreiheit ist wesentlich geschwächt. Unsere Lage inmitten hochgerüsteter Staaten, erlaubt es uns nicht, waffenlos zu bleiben. Immer, wenn wir schwach waren, wurden wir der militärische Tummelplatz Europas. Wir wollen ähnliches Geschehen unserem Volke in Zukunft ersparen.

Weil wir einen gesicherten deutschen Frieden wollen, deshalb fordern wir Gleichberechtigung als ein Naturrecht unseres Volkes. In Lebensfragen unseres Volkes kann und darf es keine Meinungsverschiedenheit geben, da darf niemand an der Wahlurne fehlen.

Deshalb am 19. August mit Adolf Hitler für Deutschlands Freiheit und Zukunft.

Papens Antritt in Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 16. August. Der neue deutsche Gesandte, von Papen, ist am Donnerstag im Bundeskanzleramt erschienen um sein Antrittsbesuch abzustatten. Mittags hat er dem Bundespräsidenten Miklas sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Dabei sagte von Papen u. a.: Indem ich das ehrenvolle Amt übernehme, die Deutsche Regierung bei der Oesterreichischen Regierung zu vertreten, bin ich mir der hohen Bedeutung und der Verantwortung der Aufgaben bewußt, die dieses Amt gerade unter den gegenwärtigen Verhälnissen in sich schließt. Es ist der Wunsch der Reichsregierung und zugleich das letzte Vermächtnis des verewigten Präsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, an mich, daß das leider getrübte Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich wieder in normale und unfreundschaftliche Bahnen geleitet werde. Mein vornehmstes Bestreben wird es daher sein, meine ganze Kraft zur Verwirklichung dieses Wunsches einzusetzen und dazu beizutragen, daß sich in unseren Beziehungen die Gefühle der Freundschaft wieder herstellen, die unserer tausendjährigen Verbundenheit entsprechen.

Bundespräsident Miklas antwortete mit der Versicherung, daß es auch sein aufrichtiger Wunsch sei, unseren Beziehungen von Staat zu Staat wieder jenen freundschaftlichen Charakter zu geben, der den geschichtlichen Gegebenheiten und so vielen Gemeinsamkeiten in Sprache und Kultur entspricht.

„In diesem Zusammenhang drängte es mich, auch der Hoffnung und zuversichtlichen Erwartung Ausdruck zu verleihen, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiet die bestehenden Störungen beseitigt werden."

Vernichtendes Unwetter über Rumänien

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 16. August. Ein starker Wolkenbruch zerstörte Donnerstag früh einen beträchtlichen Teil der rumänischen Hafenstadt Braila an der Donau. Die Regenmassen sprengten die über ein Jahrhundert alten unterirdischen Kanäle, die von den Türken gebaut worden sind, und die sich über mehrere Bezirke der Stadt erstrecken.

Fast 100 Häuser stürzten ein und viele andere drohen zusammenzufallen. In einigen Straßen sank die Erde. Es entstanden Löcher von über 10 Meter Tiefe.

Der Verkehr auf der Straße wurde durch die Erdbrüche gestört und schließlich vollkommen eingestellt. Während des Wolkenbruches kam es zu dramatischen Panikszenen. Bewohner der zusammenstürzenden Häuser suchten Rettung auf den Straßen, wo sie zu ihrem Schrecken auf die immer neu entstehenden Löcher stießen. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob auch Menschenopfer zu beklagen sind. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Wolkenbruch wiederholte sich in den Nachmittagstunden über Bukarest. Auch in der Hauptstadt richtete das Unwetter großen Schaden an.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

In Auswirkung des Gesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 7. August wurden im Bezirk **Groß Berlin bisher über 100 Häftlinge auf freien Fuß** gesetzt. Mit weiteren Haftentlassungen ist in den nächsten Tagen laufend zu rechnen.

*

Das Direktorium des Memelgebietes hat angeordnet, daß **allen Angestellten der öffentlichen Einrichtungen, Verwaltungen und Körperschaften** sowie den Angestellten der Kreise bis zum **15. August gekündigt** sein muß. Es handelt sich dabei **wieder** um einen Versuch, **möglichst alle Deutschen aus den Amtsstellen des Memelgebietes** zu entfernen.

*

Für besondere Verdienste um das Vaterland und die Deutsche Landesmannschaft hat diese ein Ehrenband geschaffen. Es wurde dem Führer der DL. und dem Oberpräsidenten und Gauleiter von Pommern, Pg. Schwede, verliehen, der als Coburger Oberbürgermeister der DL. seit Jahren besonders nahesteht.

*

Der Verband der Reichsdeutschen in Estland hat zur Wahl den Bremer Dampfer „Rabe" gechartert, der am Sonntag in See gehen wird, wo in den neutralen Gewässern die Wahl vonstatten gehen soll. Die Unkosten dieser Wahlfahrt werden durch freiwillige Spenden der reichsdeutschen Kolonie Estlands aufgebracht werden.

*

Wie es heißt, sind die Französische und die Britische Regierung übereingekommen, daß die **österreichische Armee für ein weiteres Jahr eine Stärke von 30 000 Mann behalten darf.**

*

Zwischen einer Gruppe norwegischer Walfischfänger und dem Reichsernährungsministerium ist ein **Lieferungsvertrag im Betrage von 1½ Millionen Pfund Sterling** abgeschlossen worden, wonach die norwegische Gruppe sich verpflichtet, **150 000 Tonnen Tran zu liefern.**

*

Am Matterhorn ereignete sich am Mittwoch ein schweres Bergunglück, bei dem **vier Italiener ums Leben kamen.**

*

Ein brasilianischer Dampfer mit **etwa fünfzig Personen an Bord** ist auf dem Fluß Sao Francisco untergegangen. **30 Personen sollen ertrunken sein.**

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malars, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH, Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Kampf um die deutsche Drahtausfuhr

Halbzeug:

Die Lieferungen nach dem Inlande sowohl wie nach dem Auslande zeigten gegenüber dem Monat Juni keine nennenswerte Veränderung.

Formeisen:

Der Absatz nach dem Inlande war, obwohl er sonst in den Sommermonaten nachläßt, im Juli ebenso gut wie in den voraufgegangenen Monaten d. J. Auch neue Aufträge wurden in dem bisherigen Umfange abgeschlossen.

Das Auslandsgeschäft blieb ebenfalls unverändert.

Eisenbahnoberbaustoffe:

Eine Aenderung in der Marktlage ist nicht eingetreten.

Stabeisen:

Inland: Gegenüber dem Vormonat ist eine nennenswerte Aenderung in Neukäufen und Abrufen nicht zu verzeichnen.

Ausland: Während die Verkäufe und Lieferungen im Berichtsmonat im Vergleich zum Vormonat geringer waren, war der Spezifikationseingang etwas besser.

Grobbleche:

Das Geschäft in Grobblechen ist weiterhin als günstig zu bezeichnen. Der Eingang an Aufträgen aus dem Inland bewegte sich im Rahmen der vorhergehenden Monate des Jahres. Der Auftragseingang aus dem Ausland hat sich gegen den Vormonat noch etwas gebessert.

Mittelbleche:

Der Auftragseingang aus dem Inland hielt sich in ungefähr denselben Grenzen wie in den vorhergehenden Monaten.

Das Auslandsgeschäft ist gegen den Monat Juni d. J. etwas besser geworden.

Universaleisen:

Das Universaleisen-Geschäft ist gegen die Vormonate etwas besser geworden. Sowohl aus dem Inland wie aus dem Ausland war der Eingang an Aufträgen etwas stärker als in der vorhergehenden Zeit.

Warmgewalztes Bandeisen:

Im Juni wurde im Inlandsgeschäft der saisonmäßige Höhepunkt erreicht, während im Juli eine um diese Jahreszeit übliche Abschwächung eingetreten ist.

Die Auslandsmärkte haben ebenfalls eine saisonmäßig bedingte Abschwächung zu verzeichnen.

Feinbleche:

Das Feinblech-Geschäft hielt sich ungefähr auf gleicher Höhe. Unter Berücksichtigung der saisonmäßigen Einflüsse ist der Feinblechmarkt als sehr fest zu bezeichnen.

Röhren:

Im Inlandsgeschäft ist gegen den Vormonat mengenmäßig im ganzen keine Veränderung eingetreten. Während die Umsätze in handelsüblichen Gas- und Siederöhren und in Qualitätsröhren eine weitere geringe Erhöhung erfuhren, blieb der Auftragseingang in Stahlmuffenröhren zurück, weil den städtischen Betrieben, den Gemeinden und Gemeindeverbänden nur geringe Mittel für die Durchführung von Projekten zur Verfügung stehen.

Auf den Auslandsmärkten bewegte sich das Geschäft in den Grenzen der Vormonate.

Walzdraht:

Der Auftragseingang im Inland hat sich im Monat Juli etwas verlangsamt.

Das Auslandsgeschäft ist weiterhin ungünstig.

Drahterzeugnisse:

Im Inlandsgeschäft ist keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen. Die Abschlußtätigkeit war befriedigend. Die Abrufe sind jedoch zurückgegangen, da der saisonmäßige Bedarf nachläßt.

Die Verkäufe nach dem Ausland bewegten sich auf dem gleichen niedrigen Stand wie im Vormonat. Dem deutschen Drahtexport stellt sich nach wie vor eine Reihe von Schwierigkeiten entgegen, deren Ueberwindung die größten Opfer erfordert. Die Mehrzahl der Geschäfte kann nur zu Kampfpreisen hereingenommen werden. Durch die Kontingentierung der Einfuhr in auswärtigen Staaten und die Schwierigkeiten bei der Freigabe von Devisen für Waren deutschen Ursprungs werden die Exportgeschäfte in großem Ausmaß gehemmt.

Die deutschen Raucher als „Devisenfresser"

Die Einfuhr an Rohtabak stellt einen sehr wichtigen Passivposten in der deutschen Außenhandels- und Devisenbilanz dar. Die Zeitschrift „Die Deutsche Volkswirtschaft" stellt fest, daß im deutschen Außenhandel mit Tabakerzeugnissen im Jahre 1933 einem Passivposten von insgesamt 9 Mill. RM. ein Aktivposten von 1,3 Mill. RM. gegenüberstand, so daß per Saldo ein Devisenaufwand von 7,7 Millionen RM. notwendig war.

Die Verarbeitung deutschen Tabaks hat in den letzten Jahren ständig zugenommen, von 9,8 Mill. kg auf 10,3 Mill. kg. In der gleichen Zeit ist die verarbeitete Menge an ausländischen Rohtabaken von 40,7 auf 38,4 Mill. kg zurückgegangen. Wenn man nun den Anteil des Tabaks deutscher Provenienz bei den einzelnen Tabakerzeugnissen prüft, so stellt sich die Zigarette als größter Devisenfresser dar, da der Anteil deutschen Tabaks bei der Zigarettenfabrikation mit 50 000 kg gegenüber einer Menge von 19,5 Mill. kg ausländischen Tabaks praktisch gleich Null war. Bei der Zigarrenbereitung wurden dagegen in der angegebenen Zeit immerhin 3,6 Mill. kg inländischen und 12,8 Mill. kg ausländischen Tabaks verbraucht. Am günstigsten ist das Verhältnis beim Rauchtabak, zu dessen Herstellung in der angegebenen Zeit rund 5,1 Mill. kg deutschen und rund 4 Mill. kg ausländischen Tabaks verwandt wurden. Was die Tabakeinfuhr betrifft, so wurde das mengenmäßige Einfuhrtief 1931 mit 698 000 dz erreicht. 1932 stieg die Einfuhrmenge wieder auf 736 000 und im Jahre 1933 weiter auf 788 000 dz. Dagegen wurde das wertmäßige Einfuhrtief erst im Jahre 1933 mit 120 Mill. RM. gegen 259 Mill. RM. im Jahre 1930 erreicht. Dieser starke und bis 1933 anhaltende wertmäßige Rückgang der Einfuhr ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß die deutschen Fabrikanten im Hinblick auf die geringe Massenkaufkraft billigere Qualitäten bevorzugten

Griechenland bevorzugt deutsche Waren

Eine Gegenüberstellung der Einfuhrziffern aus 1934 und 1933 zeigt die ständig zunehmende Einfuhr deutscher Waren in Griechenland:

	1934	1933
	(in Mill. Drachmen)	
Januar	83,64	74,15
Februar	68,52	62,70
März	103,95	71,84
April	73,29	64,90
Mai	104,65	77,96
Juni	101,91	47,16
	535,96	398,71

Der Mehrbetrag der deutschen Einfuhr im Vergleich zu den gleichen sechs Monaten des Vorjahres beträgt demnach 137,25 Mill. Drachmen.

Buchverlust bei der Giesche-Sp. A.

Die Giesche-Sp. A. in Kattowitz, die als führendes Unternehmen der Zinkindustrie bekannt ist, daneben aber auch über bedeutenden Kohlenbesitz verfügt, hat das am 31. März d. J. abgeschlossene Geschäftsjahr ohne Gewinn abgeschlossen. Zwar wurde ein Betriebsüberschuß von 2 725 678 Zl. erzielt, durch Abschreibungen von 4 905 774 Zl. entstand jedoch ein buchmäßiger Verlust von 2 180 096 Zl. Gegenüber dem Vorjahre ist eine deutliche Besserung eingetreten, denn das Vorjahr hatte mit einem Betriebsverlust von 1 800 469 Zl. abgeschlossen, der durch Abschreibungen von 1 866 608 Zl. auf 3 667 077 Zl. erhöhte. Wie im Vorjahre ist auch diesmal der Verlust aus der Spezialreserve gedeckt worden.

Die Zinkerzeugung der Giesche Sp. A. war im Berichtsjahre gegen das Vorjahr um rund 25 Prozent erhöht. Bei der Kohlenförderung war nur eine geringe Zunahme zu verzeichnen, die Zinkblecherzeugung ging zurück. Obwohl die Erlöse für die abgesetzten Erzeugnisse sich verschlechterten, so daß sich eine Verminderung des gesamten Absatzwertes um rund 20 Prozent ergab, konnte durch Einsparungen nicht nur dieser Rückgang ausgeglichen, sondern sogar ein besseres Abschlußergebnis erzielt werden. Es ist also auch bei dieser großen Zink- und Kohlengesellschaft ähnlich wie bei der S. A. G. Lipine, deren Abschluß für 1933 bereits früher veröffentlicht wurde, eine Konsolidierung der Verhältnisse eingetreten. Die Bilanzsumme der Giesche Sp. A. ist mit 378,72 Millionen Zl. (im Vorjahre 377,73) bei einem Aktienkapital von 172 Millionen Zl. die größte Bilanzsumme, die eine Industriegesellschaft in Polen aufzuweisen hat. **G.**

Geschäftsbericht 1932/33 der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke

Die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. hat soeben erst ihren Abschluß für das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr 1932/33 veröffentlicht. Der Bericht ist deshalb verspätet erschienen, weil die Wirtschaftslage während des abgeschlossenen Jahres nicht einheitlich war, und für die Fertigstellung des Schlußberichtes der Eintritt einer stetigen Lage abgewartet wurde. Es sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, um der Gesellschaft einen festeren finanziellen Untergrund zu geben. Denn die Sanierung im Jahre 1932 hat der Gesellschaft keine neuen Mittel zugeführt, sie war vielmehr im wesentlichen eine Umschuldung.

Die Gesamtsumme der Bilanz ist mit 59,64 Millionen RM. fast dreimal so hoch wie das Aktienkapital. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist bei einer Gesamtsumme von 26,49 Millionen RM. einen Ertrag der Werke von rund 21,02 Millionen RM. aus. Die Erzeugungszahlen der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke waren im abgelaufenen Jahre in den Eisenbetrieben fast durchweg erhöht. Die Roheisenerzeugung ist auf einen dauernden Betrieb von zwei Hochöfen gebracht worden. Die Rohstahlerzeugung war mit 196 528 Tonnen gegenüber dem Vorjahre um 17 Prozent höher. Der wichtigste Rohstoffbetrieb der Gesellschaft, das Stahlwerk Julienhütte, konnte fünf Oefen beschäftigen. Die Walzwerkserzeugung stellte sich im Berichtsjahre auf 150 013 To., also um 17 Prozent höher. Die Erzeugung von Stahl- und Gußröhren der Gleiwitzer Drahtwerke stieg sogar um 22 Prozent. Uneinheitlich war die Betriebsausnützung der ehemaligen Werke der Preußag.

Die Zahl der bei der Gesellschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist erheblich gestiegen, und betrug ohne die verpachteten Betriebe am 30. September 1934 7204 Arbeiter und 1149 Angestellte.

Berliner Börse

Schlesischer Zink gefragt

Berlin, 16. August. Auf fast allen Aktienmärkten waren bereits zum ersten Kurs leichte Steigerungen festzustellen, die sich bald weiter fortsetzten. Chade-Anteile gaben anfangs noch etwas nach, auch Conti Linoleum Zürich eröffneten ¾ Prozent schwächer, erholten sich aber nach dem ersten Kurs auf 67. Aku setzten dagegen 1½ Prozent höher ein. Lebhafteres Interesse machte sich für einige Spezialwerte bemerkbar, so für Goldschmidt, die 1½ Prozent gewannen, sowie Feldmühle, die bei lebhaften Umsätzen im gleichen Ausmaß gebessert waren. Von Montanen fallen Schlesische Zink mit plus 2½ Prozent auf. Sonst sah man an diesem Markt Steigerungen von etwa ¼ bis ¾ Prozent. Auch Braunkohlenwerte notierten durchweg bis 1 Prozent höher. IG. Farben waren zunächst nur um ⅛ Prozent erholt, zogen aber bald bis auf 147¾ Prozent an. Von Elektropapieren mußten sich Akkumulatoren im Gegensatz zur allgemein freundlichen Verfassung dieses Marktes zunächst einen Abstrich von 1½ Prozent gefallen lassen, der indessen bald wieder aufgeholt wurde. Licht und Kraft und Elektro Schlesien setzten ½ Prozent höher ein, auch die übrigen Werte wiesen höhere Notierungen auf. Gut erholt liegen auch Maschinenfabriken, Berlin-Karlsruher und Schwarzkopf mit je plus 2 Prozent, Orenstein mit plus 1⅜ Prozent.

Am Rentenmarkt war eine klare Tendenz noch nicht erkennbar, da nennenswerte Orders noch nicht vorlagen. Von den variabel gehandelten Papieren büßten Altbesitz ⅛ Prozent ein, Umschuldungsanleihe wurde dagegen ⅜ Prozent höher gewertet. Industrieobligationen waren ½ Prozent erholt. Durchweg befestigt waren auch Auslandsrenten mit Ausnahme der Anatolier.

Gegen Schluß der Börse ruhte das Geschäft fast völlig, was jedoch keine wesentlichen Kurseinbußen hervorrief. Farben kamen zum Anfangskurs von 157 zur Notiz, Reichsbank gewannen gegen den Verlauf nochmals ½ Prozent. Chade-Anteile gaben wieder kräftig nach und schlossen zum niedrigsten Tageskurs von 199 bezw. 185. Der Dollar kam amtlich 2,493 und das Pfund mit 12,64½ zur Notiz.

Zu den gebesserten Papieren gehören Chromo Najork mit plus 4, Chemisch Albert mit plus ⅜ und Siegersdorfer Werke mit plus 3½ Prozent, zu den niedrigeren Ammendorfer Papier mit minus 2¼ Prozent. Die per Kasse gehandelten Großbankaktien wurden mit Ausnahme von DD. ¼ Prozent höher bezahlt. Von Hypothekenbanken sind Bayr. und Rhein. mit je plus 1 Prozent hervorzuheben, Dt. Zentralboden und Dt. Hypotheken waren je ½ Prozent schwächer. Steuergutscheine blieben heute unverändert. Privatdiskont unverändert 3¾ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 16. August. Aku 59, AEG. 24,5, IG. Farben 147, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 38¾, Schuckert 89¾, Siemens und Halske 142,5, Reichsbahn-Vorzug 112¼, Hapag 25⅜, Nordd. Lloyd 29,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅜, Reichsbank 155, Buderus 78, Klöckner 78¾, Stahlverein 42.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Kaufinteresse

Breslau, 16. August. Durch die verbilligten neuen Festpreise für Weizen bekunden die Mühlen und Wasserverlader Interesse für diesen Artikel. Roggen liegt weiter ruhig. Die Weizenmehlpreise wurden ebenfalls neu geregelt. Roggenmehl liegt unverändert. Für Brau- und Industriegerste besteht weiter reges Kaufinteresse bei anziehender Preisgestaltung. Oelsaaten bewahren ihren stetigen Charakter. Senfsamen für Saatzwecke wird billiger bezahlt. Schlesischer Leinsamen begegnet reger Beachtung. Kartoffeln wurden im Preise aufs neue herabgesetzt; das Geschäft gestaltet sich ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 16. August 1934.

Weizen 76/77 kg	199	**Roggenmehl***	20.65—20.90
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	159	**Weizenkleie**	12,05
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215	**Roggenkleie**	12.05
Braugerste, gute	194—204	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 2zeilig	179—190		
„ 4zeilig	172—177		
Futtergerste	148—156	Viktoriaerbsen 50 kg	27—30
Tendenz: stetig		Kl. Speiseerbsen	—
		Futtererbsen	—
Hafer Märk.	142—156	Wicken	10½—11½
Tendenz: stetig		Leinkuchen	8,80
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.25	Trockenschnitzel	—
Tendenz: ruhig		Kartoffelflocken	9,30

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

16. August 1934.

Getreide	1000 kg		
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	**Oelsaaten** Winterraps	30
(schles.) 76 kg	190—195	Leinsamen	31
74 kg	—	Tendenz: stetig — Senfsamen	61
Roggen	144—148	Blaumohn	50
Hafer 45 kg	138—146	**Kartoffeln**	50 kg
Braugerste, feinste	206	Frühkartoffeln rote	3,20
gute	196	Tendenz: ruhig	
Futtergerste	144—151	**Mehl**	100 kg
Wintergerste 61/62 kg	162	Weizenmehl (63%)*	25,75
Wintergerste 68/69 kg	186	Roggenmehl (99,7%)*	20¾—21.8
Tendenz: still		Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 8.		16. 8.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	28—28 1/16	offizieller Preis	11 1/16
3 Monate	28 7/16—28½	inoffiziell. Preis	11—11 1/16
Settl. Preis	28	ausl. Settl. Preis	11¾
Elektrolyt	31½—31¾	**Zink** kaum stetig	
Best selected	31—32¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32	offizieller Preis	13 11/16
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	13⅝—13 11/16
Stand. p. Kasse	228¼—228½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228¼—228½	offizieller Preis	13 11/16
Settl. Preis	228½	inoffiziell. Preis	13 11/16—13¾
Banka	—	gew., Settl. Preis	13⅝
Straits	229	Gold	138/1½
Blei: willig		Silber (Barren)	21⅝—23 5/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21 9/16—23⅛
offizieller Preis	10¾		
inoffiziell. Preis	10 11/16—10 13/16	Zinn-Ostenpreis	229 7/16

Berlin, 16. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47,50.

Berlin, 16. August. Kupfer 40,5 B., 40¼ G., Blei 20 B., 19,5 G., Zink 20,5 B., 20 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. August. Roggen Tr. 475 To. 17,75, 15 To. 17,70, 15 To. 17,65, Weizen alt und neu Tr. 15 To. 20,95, 15 To. 20,60, 30 To. 20,55, 15 To. 20,50, 10 To. 20,40, 10 To. 20,25, 15 To. 20,15, 15 To. 20,10, 45 To. 20,00, Hafer neu Tr. 45 To. 16,50, 15 To. 16,35, 15 To. 16,30, 15 To. 16,25, Weizen O. 20,00—20,50, Hafer neu 15,75—16,25, Winterraps 42,00—43,00, Rübsen 41,00—42,00, Senf 52,00—54,00, Weizenmehl alle Gattungen um 1 Zloty niedriger. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 8.		15. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.01	13.04	12.995	13.025
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.685	0.689	0,690	0,694
Belgien . . . . . 100 Belga	58.92	59.04	58,91	59,03
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2 543	2.549	2,543	2,549
Dänemark . . 100 Kronen	56.36	56.48	56.32	56,44
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.74	81.90	81.74	81,90
England . . . . . . 1 Pfund	12.63	12.66	12,615	12,645
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.574	5.586	5.564	5.576
Frankreich . . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2.497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.14	57.26	57.09	57.21
Italien . . . . 100 Lire	21.60	21.64	21,58	21,62
Japan . . . . 1 Yen	0 747	0.749	0,747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.67	79.83	79,67	79.83
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63.44	63.56	63.40	63,52
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.465	11.485	11,455	11,475
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	65.10	65.24	65.05	65,19
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.491	2.495	2.490	2,494

Tendenz: Devisen wenig verändert.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 16. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	86,25—86,00
Cukier	19,50

Dollar privat 5,19, New York Kabel 5,23⅞, Belgien 125,25, Berlin 207,00, Danzig 172,62, Holland 358,80, London 26,61, Paris 34,89½, Prag 21,97, Schweiz 172,77, Italien 45,42, Stockholm 137,35, Bauanleihe 3% 43,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,75—63,50, Dollaranleihe 6% 67,75—67,50—68,00, 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 50,50.